18. Wahlperiode

Deutscher Bundestag
1. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Nur zur dienstlichen Verwendung

Stenografisches Protokoll
der 39. Sitzung
- Endgültige Fassung* -

1. Untersuchungsausschuss
Berlin, den 5. März 2015, 12.00 Uhr
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1

Vorsitz: Prof. Dr. Patrick Sensburg, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt

Zeugenvernehmung *Seite*

- Dr. Urmann, BND, AL 2 von 2006 bis 2008 *4*
  (Beweisbeschluss Z-59)

* Hinweis:
Die Korrekturen und Ergänzungen des Zeugen Herrn Dr. Dieter Urmann (Anlage 1) sind in das Protokoll eingearbeitet.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	**Stellvertretende Mitglieder**
CDU/CSU	Lindholz, Andrea Schipanski, Tankred Sensburg, Prof. Dr. Patrick Warken, Nina	Marschall, Matern von Ostermann, Dr. Tim Wendt, Marian
SPD	Flisek, Christian Mittag, Susanne	Zimmermann, Dr. Jens
DIE LINKE.	Renner, Martina	Hahn, Dr. Andre
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Notz, Dr. Konstantin von	Ströbele, Hans-Christian

Fraktionsmitarbeiter

CDU/CSU	Bredow, Lippold von Feser, Dr. Andreas Fischer, Sebastian Haun, Fabian Kühnau, Dan Lochner, Martin Puglisi, Livia Wodrich, Anja
SPD	Ahlefeldt, Johannes Burhany, Kahled Dähne, Dr. Harald Etzkorn, Irene Hanke, Christian Diego Heyer, Christian Kayser, Jonas Leuxner, Alexander Olechnowicz, Christin
DIE LINKE.	Cyrson, Monique von Halbroth, Anneke Scheele, Dr. Jürgen
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Kant, Martina Keller, Dr. Iris Leopold, Nils Piallat, Chris Pohl, Jörn

Nur zur dienstlichen Verwendung

Teilnehmer Bundesregierung

Bundeskanzleramt	Bernard, Jan Brunst, Dr. Phillip Heinemann, Martin Pabst, Daniel Wolff, Philipp
Auswärtiges Amt	Berkemeier, Gunnar Lehmann, Uta
Bundesministerium des Innern	Akmann, Torsten Fremke, Eva Hauer, Florian Jacobi, Stephan Matthes, Thomas Weiss, Jochen
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	Linden, Stephan
Bundesministerium für Verteidigung	Henschen, Elmar Theis, Björn
Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit	Kremer, Dr. Bernd

Teilnehmer Bundesrat

LV Bayern	Luderschmid, Florian
LV Hessen	Steinbach, Arvid
LV Nordrhein-Westfalen	Rohlfing, Heinrich

Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 15.28 Uhr)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 39. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 18. Wahlperiode. Nach Artikel 44 Absatz 1 des Grundgesetzes erhebt der Untersuchungsausschuss seine Beweise in öffentlicher Verhandlung. Ich stelle fest, die Öffentlichkeit ist hergestellt. Die Öffentlichkeit und die Pressevertreter darf ich an dieser Stelle sehr herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie auch heute wieder bei uns sind und gut über diesen Untersuchungsausschuss berichten werden, vermute ich. Das gelingt ja über Hot Spots heute sehr schnell. Ich freue mich, dass diese Technologie hier mit interessanten Namen genutzt wird.

Bevor ich zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen: Ton- und Bildaufnahmen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme grundsätzlich nicht zulässig. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich rufe den **einzigen Punkt der Tagesordnung** auf:

Zeugenvernehmung

- Herr Dr. Urmann, BND,
  AL 2 von 2006 bis 2008
  (Beweisbeschluss Z-59)

Es wird Beweis erhoben aufgrund des Beweisbeschlusses Z-59 vom 16. Oktober 2014 zum Untersuchungsauftrag - Bundestagsdrucksache 18/843 - durch Vernehmung von Herrn Dr. Urmann als Zeugen.

Zunächst wird der Zeuge öffentlich vernommen. Im Anschluss findet eine nichtöffentliche Vernehmung statt. Die Obleute werden nach der öffentlichen Vernehmung der Presse für Statements zur Verfügung stehen. Ich hoffe, das ist auch noch in einem zeitlichen Rahmen. Das werden wir sehen.

Vernehmung des Zeugen
Dr. Dieter Urmann

Begrüßen darf ich nun unseren Zeugen, Herrn Dr. Urmann. Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen sind. Herr Dr. Urmann, Sie haben die Ladung am 12. Februar 2015 erhalten. Herzlichen Dank, dass Sie der Einladung gefolgt sind und dem Ausschuss für eine Vernehmung zur Verfügung stehen.

Ich habe Sie darauf hinzuweisen, dass die Bundestagsverwaltung eine Tonbandaufnahme der Sitzung fertigt. Diese dient ausschließlich dem Zweck, die stenografische Aufzeichnung der Sitzung zu erleichtern. Die Aufnahme wird nach Erstellung des Protokolls gelöscht.

Das Protokoll dieser Anhörung wird Ihnen nach Fertigstellung zugestellt. Sie haben, falls dies gewünscht ist, die Möglichkeit, innerhalb von zwei Wochen Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Ich stelle fest, dass Sie von einem Rechtsbeistand begleitet werden. Frau Dr. Schork, ich bitte Sie, trotzdem ich Sie schon indirekt begrüßt habe, sich einmal kurz dem Ausschuss vorzustellen.

RAn Dr. Stefanie Schork: Dr. Schork, Rechtsanwältin aus Berlin. Hallo!

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Sie sind ja nicht zum ersten Mal bei uns. Seien auch Sie herzlich begrüßt.

Herr Dr. Urmann, vor Ihrer Anhörung habe ich Sie zunächst zu belehren. Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich habe Sie außerdem auf die möglichen strafrechtlichen Folgen eines Verstoßes gegen die Wahrheitspflicht hinzuweisen. Wer vor dem Untersuchungsausschuss uneidlich falsch aussagt, kann gemäß § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bestraft werden. Nach § 22 Absatz 2 des Untersuchungsausschussgesetzes können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige im Sinne des § 52 Absatz 1 der Strafprozessordnung der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Dies betrifft neben Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit auch Disziplinarverfahren.

Sollten Teile Ihrer Aussage aus Gründen des Schutzes von Dienst-, Privat- oder Geschäftsgeheimnissen nur in einer nichtöffentlichen oder eingestuften Sitzung möglich sein, bitte ich Sie um einen Hinweis, damit der Ausschuss dann gegebenenfalls einen Beschluss zum Ausschluss der Öffentlichkeit oder zur Einstufung der Sitzung nach § 14 oder § 15 des Untersuchungsausschussgesetzes fassen kann.

Gibt es hierzu Fragen Ihrerseits?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

- Ich bewerte das als ein Nein.

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen darf ich Ihnen den geplanten Ablauf kurz darstellen. Eingangs habe ich Sie zur Person zu befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, also ohne Unterbrechung von Fragen Ihre Sicht der Dinge auf den Untersuchungsgegenstand darzulegen. Danach werde ich Sie befragen; anschließend erhalten die Mitglieder des Ausschusses das Wort für Nachfragen. Dies geschieht Fraktion für Fraktion nach dem Stärkeverhältnis der jeweiligen Fraktion. - Haben Sie hierzu Fragen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Keine.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Ich darf Sie dann jetzt bitten, zu Beginn Ihrer Ausführungen sich dem Ausschuss mit Namen, Alter, Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mein Name ist Urmann. Ich bin 63 Jahre alt, pensionierter Berufssoldat und bin über den Bundesnachrichtendienst erreichbar.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Zunächst möchte ich Ihnen, wie ich es gerade angekündigt habe - natürlich nur, wenn Sie es wünschen -, gemäß § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit geben, sich im Zusammenhang zum Gegenstand Ihrer Vernehmung zu äußern. Möchten Sie dies?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das werde ich nicht tun.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann habe ich einige Fragen an Sie, und ich gehe stark davon aus, die Mitglieder der Fraktionen auch.

Mich würde am Anfang interessieren - Sie sagten, Sie sind Berufssoldat -, wenn Sie uns Ihren beruflichen Werdegang etwas mehr beschreiben könnten.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich war in meiner Bundeswehrzeit Angehöriger des Heeres von 1971 bis 2013, also 42 Dienstjahre. Ich habe nach der üblichen Offiziersausbildung Elektrotechnik studiert, dann einige Verwendungen als Offizier in der Truppe, danach zurück an die Uni als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Ich habe in Maschinenbau promoviert, bin dann wieder zurück als Kompaniechef, stellvertretender Bataillonskommandeur, Bataillonskommandeur, dann Leiter Heeresinstandsetzungswerk und zuletzt Gruppenleiter im Materialamt. Von dort aus bin ich dann 2001 zum Bundesnachrichtendienst gewechselt und hatte dort verschiedene Verwendungen, wo Ihnen die Liste, glaube ich, vorliegt.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Der fachliche Hintergrund Elektrotechnik, Maschinenbau, Materialprüfung im Materialamt etc., das ist ja kein typischer IT-Hintergrund. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Waren Sie denn in der Zeit schon mal mit IT irgendwie beschäftigt? Haben Sie irgendwie die Bereiche, die Sie vielleicht auch für den BND interessant machen, schon bei der Bundeswehr erlebt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nicht unmittelbar. Ich war in den Bereichen ursprünglich Elektronikinstandsetzung eingesetzt - Radar, Feuerleiter[1] und ähnliche Geräte, Fernmeldegeräte. Ich bin aus diesen Verwendungen heraus zum Bundesnachrichtendienst.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber der Bereich Nachrichtenwesen in den unterschiedlichen Funktionen - MAD, Zentrum für Nachrichtenwesen etc. - war nicht Kern Ihrer soldatischen Tätigkeit?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Ich war Rüstungsstabsoffizier und hatte mit Nachrichtendienst nichts zu tun.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Seit 2001 sind Sie dann, wenn ich es richtig verstanden habe, zum BND gewechselt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: In welche Funktion als Erstes?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Als Erstes war ich Referatsleiter für die Technische Unterstützung, das heißt BND-intern für den ganzen Service: Telefonanlagen, Arbeitsplatzcomputer und die Instandhaltung der Antennen und das ganze Zeug.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist eher ein intern wirkender Bereich. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie ging dann Ihr Werdegang im BND weiter?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich bin dann im Herbst 2003 Stabsleiter in der Abteilung Technische Aufklärung oder damals Abteilung 2 geworden, war da eine Zeitlang, und als dann der Unterabteilungsleiter Nachrichtengewinnung relativ überraschend vorzeitig aus dem Berufsleben ausschied, habe ich diesen Posten übernommen und bin dann Unterabteilungsleiter Nachrichtengewinnung geworden. Als mein Abteilungsleiter, Herr Breitfelder, den Sie auch schon hier hatten, in Pension gegangen ist, habe ich von ihm das Amt übernommen. Danach habe ich noch verschiedene andere Abteilungen geführt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - In der Zeit 2004 bis 2006 als Unterabteilungsleiter für den Bereich Nachrichtengewinnung waren Sie da auch für Sonderprojekte zuständig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es kommt darauf an, was man unter „Sonderprojekte“ versteht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was verstehen Sie darunter?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Unter Nachrichtengewinnung verstehe ich alles, was darunter fällt. Deswegen sind mir „Sonderprojekte“ in dem Zusammenhang - - sagt mir nichts.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist kein Begriff, wo Sie direkt sagen würden: „Ach ja, das kann gemeint sein“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann komme ich vielleicht später noch darauf zu sprechen.

1) vgl. Anmerkung des Zeugen, siehe Anlage 1.

Sie haben gerade gesagt, dass Sie Nachfolger von Herrn Breitfelder waren. Dann müssen Sie auch einen Eindruck bekommen haben über die Zusammenarbeit mit der NSA und welche Absichten, welche Intentionen möglicherweise bei der Zusammenarbeit mit der NSA bestanden haben. Können Sie das mal einführend beschreiben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Grundlage für die Tätigkeit ist das Auftragsprofil der Bundesregierung. Wenn es in der Zusammenarbeit mit anderen Diensten einen Benefit gibt, diesen Auftrag zu erfüllen, dann muss man sehen, ob die rechtlichen Voraussetzungen und Verhältnismäßigkeit vorliegen, diese Zusammenarbeit zu tun.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das Auftragsprofil der Bundesregierung gibt dem BND auf, Kooperationen mit ausländischen Diensten einzugehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Das gibt dem BND auf, bestimmte Ziele zu erreichen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dafür ist es dann aber auch wieder notwendig, zu kooperieren, weil man das alleine nicht schafft?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Zu den bekannten Operationen gehören ja zwei Operationen: die Operationen „Eikonal“ und „Glo“. Sagen Ihnen diese beiden Operationen etwas?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Können Sie aus Ihrer Sicht die Operation „Eikonal“ beschreiben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war ein Abgriff, mit dem ursprünglich leitungsvermittelte Verkehre erfasst werden sollten. Das wurde aber dann sehr schnell in Richtung paketvermittelte Verkehre umgeswitched. Und es war ein G-10-Abgriff, bei dem es auch Routineverkehre gab.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich komme später noch mal auf den G-10-Abgriff, wie Sie es gerade formuliert haben, bei dem auch Routineverkehre - so hatten Sie, wenn ich es richtig verstanden habe, gesagt - anfielen, zu sprechen.

Wie erfolgte das denn bei „Eikonal“ technisch? Wie erfolgt denn so ein Abgriff?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Im Prinzip müssen Sie da eher die Ingenieure fragen, die das gemacht haben. Aber im Grundsatz ist es eben so, dass man einen Splitter irgendwo ansetzt, also, sage ich mal, eine Weiche, indem man die Information doppelt, dann an Ort und Stelle sofort selektiert, sofort nach der Doppelung oder in der Regel - es kommt darauf an, wie es technisch gemacht wird - die Selektion mit Bestandteil der Doppelung, sodass man dann nur noch die relevanten Verkehre hat. Diese Verkehre werden natürlich alle den üblichen Prüfungen unterzogen - G 10 usw. -, bevor sie dann in die Auswertung gelangen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Diese Geräte, die da eingesetzt worden sind, sind das Geräte, die aus Deutschland kommen, die der BND entwickelt hat, oder sind das Geräte, die von den Partnern zur Verfügung gestellt wurden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist sehr verschieden. Es gibt Situationen, wo man Geräte von dem Partner nimmt. Es gibt Situationen, wo man Geräte aus Eigenentwicklungen hat und Geräte auch kauft. Es gibt auch für bestimmte Teile einen Markt, wo man bestimmte Sachen kaufen kann.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es sind ja auch, wenn ich das richtig verstanden habe, sehr viele Geräte, die genutzt werden: von teilweise handelsüblichem Gerät eines Routers bis hin zu wahrscheinlich komplizierteren Dingen, die dann in der eigenen Herstellung erfolgen müssen. Es ist also schon ein komplexerer Vorgang. Sonst könnte es ja auch wahrscheinlich jeder. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Möglicherweise. Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn man so etwas in der Kooperation gemeinsam macht,

Nur zur dienstlichen Verwendung

dann wird es ja auch Gründe dafür gegeben haben, Erwartungshaltungen gegeben haben. Was waren denn aus Ihrer Sicht die Erwartungshaltungen der Amerikaner, speziell der NSA, wenn Sie das mal bewerten wollen? Und was war die Erwartungshaltung des BND? Weil die müssen Sie ja kennen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Erwartungshaltung der Amerikaner war sicher, dass sie Zugang zu Verkehren haben, die auch unserem Auftragsprofil entsprechen und wo sie selber möglicherweise nicht drankommen. Das kann man ja immer nicht beurteilen, welche Fähigkeiten ein Partnerdienst hat und welche Möglichkeiten. Unsere Interessenlage war natürlich auch, dass wir unter Umständen einen technologischen Sprung machen, dass wir von den Amerikanern die eine oder andere Technologie erhalten, um ein Stück weiterzukommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Den zweiten Teil kann ich gut nachvollziehen, gerade in diesen Jahren. Würden Sie sagen, dass der BND im Bereich HUMINT gut aufgestellt war und dass im Bereich SIGINT, ich sag mal, vielleicht noch ein bisschen Luft nach oben war in einer Zeit, wo dieser Bereich immer wertvoller wird, dass man da mithilfe dieser Kooperation auch schneller weiterkommen will in einem Bereich, wo man eben noch nicht so gut unterwegs war? Würde diese Beschreibung zutreffen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Für den Bereich HUMINT war ich damals nicht zuständig. Deswegen mache ich da auch keine Bewertung. Im Bereich SIGINT kann ich sagen - das, denke ich, können Sie selber beobachten -, dass die Technologie, die auf dem Markt ist - - Alle Monate gibt es etwas Neues. Da hat ein Dienst wie der Bundesnachrichtendienst zu tun, dass er technologisch hinterherkommt. Dass natürlich dann andere Dienste, die ein x-Faches an Personalkapazität haben, andere Möglichkeiten haben, das liegt, glaube ich, auf der Hand.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. So weit die Sichtweise des BND. - Sie sagten, für die NSA wäre das Interesse möglicherweise dahingehend gewesen, Zugang zu Verkehren zu bekommen, die sie so nicht hätten kriegen können. Jetzt habe ich immer gedacht, die können so wahnsinnig viel. Die wären da gar nicht darauf angewiesen. Die würden das eh alles haben, was wir mühevoll kriegen können. Was könnten das denn für Bereiche gewesen sein, die die nicht kriegen, die wir aber abgreifen können?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das halte ich für Spekulation. Das ist eine Frage, die man immer erst sieht, wenn man die Ergebnisse auf der Hand hat, ob man das schon hat oder ob man das noch nicht hatte. Es ist natürlich bei den Kabelerfassungen die Frage: Wie werden die Informationen weltweit geroutet? Das Routing der Informationen folgt ja nicht immer den, ich sage mal, logischen Gründen, wenn man auf die Landkarte schaut und man meint, von da nach dort müssten die Verkehre laufen. Da spielen Dinge eine Rolle wie Least-Cost-Routing und Ähnliches, sodass also Informationen auf Strecken laufen, die man durch bloßes Hinsehen nicht vorhersehen kann. Deswegen denke ich, dass die Amerikaner ein Interesse daran hatten, einen Einblick zu kriegen, was in dem Bereich läuft.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hätten die das nicht auch selber gekonnt in den Bereichen? Weil es gibt ja ganz, ganz viele dementsprechende Knotenpunkte. Es heißt ja auch nicht, dass eine bestimmte Datenstrecke, ein Paket, nur einen Knotenpunkt passiert, je nachdem, wo die herfließen. Es geht schon um Bereiche, wo die Amerikaner sich die Hoffnung gemacht haben: Da kriegen wir was raus. - Sonst hätte es ja keinen Sinn gemacht, zu kooperieren. Die hatten sich was versprochen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Natürlich ist das so. Das ist auch eine Frage der Menge. Ich kann nicht beurteilen, wie viele Kabelansätze die Amerikaner weltweit wo haben. Das ist deren Beurteiler.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Umso mehr, umso besser. Wer weiß, wo das Paket herfließt. Wenn ich einen Knotenpunkt nicht habe, dann geht mir möglicherweise was durch die Lappen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Menge macht's. Man muss es dann nur noch erfolgreich auswerten können. Das ist vielleicht einer der Hintergedanken, den die Kollegen damals hatten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Und war das für die Amerikaner ein erfolgreiches Projekt? Sind deren Erwartungen erfüllt worden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das Projekt ist relativ schnell beendet worden und abgebrochen worden. Daraus kann man, glaube ich, klar ablesen, dass die Amerikaner unzufrieden waren mit dem Verlauf des Projektes. Soweit ich mich noch erinnere - das ist ja alles für mich zehn Jahre, plus/minus, her -, waren die Amerikaner relativ unzufrieden und auch in der einen oder anderen Besprechung relativ ungehalten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wie kann man das bewerten? War das eine Delegation aus den USA, oder war das vor Ort von den Mitarbeitern der NSA, die in Deutschland vor Ort waren, dass die gesagt haben - wie soll ich mir das vorstellen? -: „Das bringt ja nichts, kommt mal in die Puschen" oder: „Klappt technisch nicht, muss man da was optimieren"? Wie drückt sich diese Ungehaltenheit, die Sie beschreiben, aus?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es kamen natürlich immer die Ergebnisse auf den Tisch. Wenn die Ergebnisse nicht befriedigend sind für denjenigen, der sie gerne sieht, dann wird er irgendwann unzufrieden. Ob das jetzt die Mitarbeiter aus Deutschland waren, die hier irgendwo waren, oder von der NSA direkt - ich weiß es nicht mehr genau, aber ich denke, sowohl als auch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Mir geht es ein bisschen darum, ob man gesagt hat: „Wir kriegen das gemeinsam nicht hin, weil es vielleicht technisch noch nicht so klappt", oder: "Wir müssen etwas optimieren, also Komponenten klappen nicht". Oder hat man gesagt: „Ihr Deutschen kriegt's nicht hin, wir sind unzufrieden mit euch"? Jetzt ein bisschen platt formuliert von mir.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Das war am Ende so, dass wir ja etliche Filtermechanismen drin hatten, um die G-10-Verkehre auszusortieren. Dann war möglicherweise auch durch die Auswahl der Strecken - - Oder die Strecken, die dort am Abgriffspunkt zur Verfügung standen, waren vermutlich auch nicht so ergiebig, wie man sich das aufseiten der Partner vorgestellt hat. Also, ich denke, es war eher eine Gemengelage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie oft fanden denn diese Sitzungen statt, wo man das gemeinsam miteinander diskutierte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Tut mir leid. Das ist zehn Jahre her. Keine Ahnung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber schon eine gewisse Regelmäßigkeit? So grob in Erinnerung: nicht irgendwie zwei in der ganzen Laufzeit, sondern schon etwas häufiger?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Der Zeuge Reinhardt Breitfelder hat in öffentlicher Sitzung ausgeführt - ich zitiere:

> … dass wir irgendwo einen Nerv getroffen haben. - Dieser Nerv hätte darin bestehen können, dass die NSA gehofft hat, dass wir im Widerspruch zu deutschem Recht das ignoriert hätten und zum Beispiel ihre Geräte eingesetzt hätten, da, wo wir sie nicht haben wollten.

Was kann er damit gemeint haben? Gab es da eine Diskussion über den Einsatz von Geräten aus den USA, die so hätten eingesetzt werden sollen, dass es gar nicht mehr dem deutschen Recht entspräche?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht mehr genau, aber ich denke, es war so: In der Kooperation hätten natürlich die Amerikaner Gerät zur Verfügung gestellt. Ich kann sagen, sowohl Breitfelder als auch ich, wir waren immer der Meinung: Solche Dinge machen wir nur mit unserem

Nur zur dienstlichen Verwendung

Equipment; da wissen wir auch, was damit passiert und was herauskommt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Es ging ja möglicherweise nicht nur ums Equipment, sondern auch um die Rechtsgrundlage. Richtig? Jetzt komme ich zu dem Bereich, was Sie eben sagten, G 10 oder vielleicht noch anderes.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Gut. Das ist der andere Strang. Das ist klar. Die Rechtsgrundlage war uns klar. Und das wurde auch ganz klar durchgestanden bei uns.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Rechtsgrundlage war Ihnen klar. Welche war's denn? Welche ist es denn?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja G 10. Das war eine klare Sache.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also war von Anfang an klar, hier geht es um G-10-Verkehre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war von Anfang an klar, dass G-10-Verkehre nur so behandelt werden, wie sie zu behandeln sind.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - War das vielleicht auch ein Grund, warum es nicht so effektiv war, wie die Amerikaner sich das vorgestellt haben? Weil wenn es keine G-10-Verkehre gewesen wären, wäre ja ein ganz anderer Output hinterher herausgekommen. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Möglicherweise war das auch ein Grund.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wussten die Amerikaner, dass wir so was haben wie G-10-Filterung? Bei G-10-Verkehren klappt es nicht so richtig, wenn man nur mal aufs Output guckt. War denen das vorher bewusst, oder waren die total enttäuscht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, von der Zeitschiene her, aber vor meiner Zeit, als die ersten Gespräche gelaufen sind, weiß ich nicht, ob man das da schon so eingefädelt hat. Aber zu meiner Zeit, wo ich beteiligt war, war G 10 immer klar auf dem Tisch. Es gab auch Besprechungen in Richtung: Was ist genau G 10? Und dann auch natürlich die Gegenfrage: Was sind die amerikanischen Bestimmungen usw.?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, man hatte die Amerikaner schon darauf hingewiesen, dass man den Hahn vielleicht voll aufdreht, aber hinterher nicht viel dabei herauskommt. Die Wortwahl treffe ich jetzt in Anlehnung an die Aussage von Herrn Breitfelder, der nämlich genau so formuliert hatte. Man hat den Amerikanern nichts vorgespielt im Sinne von „Wir haben da eine Andockstelle, da fließt viel durch, dann kommt wohl viel raus", sondern man hat ihnen schon klar gemacht „In Deutschland gibt es gesetzliche Regelungen, und dazu gehört auch die G-10-Filterung"?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So war's.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Warum waren die dann so enttäuscht? Die hätten doch eigentlich wissen können, dass das nicht so ergiebig sein kann. Oder haben die davor die Augen verschlossen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich nicht beurteilen. Da kann ich höchstens drüber spekulieren, und das ist müßig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Breitfelder hat im Rahmen seiner Zeugenvernehmung auf ein Gespräch mit Ihnen hingewiesen, Herr Dr. Urmann, welches das Ende der Operation „Eikonal" beschreibt, zumindest betraf. Herr Breitfelder soll dabei Folgendes gesagt haben:

> Wir müssen da jetzt noch mal genau reingucken, ob dieser ganze Aufwand, dieses Risiko auch im rechtlichen Bereich, das wert ist bei den Ergebnissen …

Was kann da denn mit „Risiko im rechtlichen Bereich" gemeint sein, wenn alle davon ausgegangen sind, das ist G 10, wir brauchen eine G-10-Anordnung? Das ist doch alles top. Was meint er damit?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich weiß nicht, was er damit gemeint hat. Aber dass man in das Gesamtprojekt reingeschaut hat - - Das haben wir ja mehrfach gemacht. Ich habe ja dann auch noch mal so eine Untersuchung in Auftrag gegeben, wie denn der Output der ganzen Geschichte ist und wie das Verfahren ist. Es ist damals eigentlich schon stark darauf hingelaufen, dass dieses Projekt wieder plattgemacht wird.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann könnten das doch fast Ihre Gedanken gewesen sein?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, wir haben uns sehr eng abgestimmt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Kann man sich zusammenreimen, dass die Amerikaner mit so hohen Erwartungen in ein Projekt reingehen und denken, sie möchten Daten gewinnen, Erkenntnisse gewinnen, und man erklärt ihnen: „Mensch, wir haben in Deutschland aber gewisse rechtliche Voraussetzungen, wir haben insbesondere die G-10-Filterung“, und die sagen - keine Ahnung -: „Es wird trotzdem viel kommen“, und dann muss man ihnen lange erklären, dass das nicht geht? Wenn die das doch alles gewusst haben und man auch in den Vorbesprechungen das mit den Amerikanern besprochen hat, dann konnten die doch eigentlich gar nicht erwarten, dass hinterher viel dabei herauskommt. Oder fehlt mir jetzt noch irgendwas?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß nicht, ob Ihnen da noch irgendwas fehlt. Aber ich denke, man hat sich vielleicht im Stillen doch erhofft, dass genügend rauskommt. Und am Ende konnten wir es auch nicht beurteilen, was übrigbleibt. Sie können ja - - Wir hatten keine Glaskugel da. Also, man musste den Abgriff machen und sehen, was am Ende rauskommt. Und dann konnte man das auch sagen. Vorher? - Schwierig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also, Sie wussten selber nicht im Endeffekt, was hinterher übrigbleibt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: War also nicht klar, wie hoch der Anteil der G-10-Verkehre zu den sonstigen Verkehren ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da bekommt man vom Provider gelegentlich so eine Prognose. Aber am Ende des Tages - - Ich habe ja vorhin gesagt, beim Routing weiß man nie, welchen Gesetzmäßigkeiten das Routing folgt, sodass innerhalb von 24 Stunden das Routing sich komplett verändern kann und Sie sind auf einer Strecke drauf, wo vorher, was weiß ich, 50 Prozent G 10 war und hinterher sind es 5 Prozent oder umgekehrt, whatever. Da leben Sie eher vom Ergebnis dann als von der Vorhersage.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. - Die Amerikaner haben sich ja nicht gedacht - - Wenn sie von der G-10-Filterung gewusst haben, dann können sie sich ja nicht gedacht haben: Ach, wir kriegen hier auch deutsche Verkehre. - Da mussten sie ja von Anfang an wissen, die können wir nicht kriegen, weil die sind ausgeschlossen. Das war also nicht, sagen wir mal, ein Missverständnis der Amerikaner?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Aus meiner Sicht war es kein Missverständnis.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie sind also davon ausgegangen, sie kriegen keine deutschen Verkehre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Zumindest haben wir ihnen das oft genug gesagt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Dann muss man dazu sicherlich noch jemand anderen von der anderen Perspektive der Dinge fragen. Das könnte ich natürlich verstehen, wenn die Amerikaner sagen: Ist ja schön. Da kriegen wir möglicherweise Verkehre, die könnten für uns interessant sein, nachdem was am 11. September so alles passiert ist. - Und dann kriegt man gar nichts von diesen Bereichen, weil das alles rausgefiltert wird. Das ist natürlich etwas unbefriedigend. Das würden Sie ausschließen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit die technischen Möglichkeiten das ausschließen, schließe

Nur zur dienstlichen Verwendung

ich das aus. Ich bin Realist und sage nicht 100 Prozent, ich sage 99 Komma ... .

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Da komme ich gleich noch zu den technischen Dingen. Es geht jetzt erst mal um Bewertungen. Sagt Ihnen im Rahmen der Operation „Eikonal“ der sogenannte Schwachstellenbericht etwas?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ist das der Bericht, den ich in Auftrag gegeben habe?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wäre jetzt meine Frage, weil den auf jeden Fall Frau K. L. erstellt hat.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, dann ist es möglicherweise der Bericht. Ich kann mich so dunkel daran erinnern, dass wir das gemacht haben. Ich komme aus dem Militärbereich. Der Führungsvorgang schließt immer ab mit dem Bereich Kontrolle. Dann muss man eben auch bestimmte Dinge mal kontrollieren. Da gehören diese Geschichten dazu. Dann habe ich diesen Schwachstellenbericht in Auftrag gegeben, auch ein wenig unter dem Aspekt, wenn ich mich so daran erinnere: Es geht eh zu Ende mit der Geschichte. Haben wir da noch irgendwas drin, wo man verbessern könnte, oder ist es so, dass man nichts mehr verbessern kann?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Frau K. L. gab an, im Februar 2007 vom Abteilungsleiter der Abteilung TA des BND den Auftrag erhalten zu haben, eine solche Projektdokumentation, was dann den Namen „Schwachstellenbericht“ hinterher bekam, zu verfassen. Den Bericht selbst habe sie im August 2007 eingereicht. Ihre Antwort gerade war mir nicht klar: Haben Sie den Auftrag dann erteilt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Vom Zeitablauf her muss es ich gewesen sein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Noch mal: Warum haben Sie das gemacht? Wenn das Ding ohnehin dem Tod geweiht war, dann muss man ja nicht so einen Aufwand betreiben. Oder ist es umgekehrt, dass der Bericht bestätigte, dass dabei nichts herauskommt? Oder war es beides: dass man vermutete und das noch mal wissenschaftlich durch so eine Analyse, Projektdokumentation, bestätigt haben wollte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gerade schon gesagt, ich habe an mehreren Stellen immer wieder auch das Element Kontrolle eingebaut und nicht nur die Sachen auf die Spur gebracht und dann laufen lassen, wie auch immer sie gelaufen sind, sondern auch noch mal nachgeprüft: Wo stehen wir denn, was macht denn diese Geschichte? - Unter diesem Aspekt ist das hier einzuordnen. Ob 2007 das schon so klar war, dass das Projekt den Bach runtergeht? Ich sage mal: 2007 war vom Zeitablauf her wahrscheinlich zumindest noch die Möglichkeit, ob man da noch technisch was verbessern kann oder andere Strecken auswählt. Soweit ich mich dunkel erinnere, ist das Projekt dann, glaube ich, nach meiner Zeit - - Ich habe die Abteilung irgendwann im ersten Halbjahr 2008 abgegeben. Da, glaube ich, so um die Ecke herum, ist dann das Projekt auch eingestellt worden.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Deswegen hatte ich gefragt, weil ich so ein bisschen den Eindruck gewinne - - Oder ich frage erst mal so herum: Erinnern Sie sich noch an die Inhalte dieses Schwachstellenberichts, was da drinstand, was die Schlussfolgerungen waren?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich meine, er hat ja nicht umsonst diesen Zusatzbegriff „Schwachstellenbericht“ erhalten. Er hätte ja auch weiterhin einfach nur „Projektdokumentation“ heißen können. Sie wissen nicht, ob der besonders positiv war, ob der die Weiterentwicklung empfohlen hat? Was da die Intention war, erinnern Sie sich nicht mehr?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da erinnere ich mich nicht dran. Aber es ist bei mir üblicherweise so: Wenn es etwas Spektakuläres gewesen wäre, dann wüsste ich es noch.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Wenn man ihn liest, dann wirkt er nicht besonders positiv. Dann drückt er wirklich an allen Ecken und Kanten Schwachstellen dieses Projekts aus.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. So aus der Retrospektive war das ja auch mein Eindruck von dem Projekt. Das deckt sich mit dem, was ich gerade gesagt habe. Es hat mich dann nicht besonders bewegt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil im Endeffekt durch die korrekte Abwicklung der Datengewinnung inklusive der Filterung nichts dabei herauskam oder weil bei der Durchführung so viele Probleme auftraten, technischer, rechtlicher Sicht, dass man einfach das nicht handeln konnte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Ich denke, es war durch die Überschrift der korrekten Abwicklung und die absolute Durchhaltung der korrekten Abwicklung, dass es einfach den Output so begrenzt hat, dass das Interesse verloren gegangen ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Können Sie sagen, ob dieser Schwachstellenbericht, diese Projektdokumentation irgendwelche Folgen ausgelöst hat? Der wurde ja irgendwann abgegeben; ich habe es gerade gesagt. Was wurde damit gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe mir den angeschaut. Üblicherweise wird ihn mein Stab bearbeitet und ausgewertet haben und mir vorgetragen haben, was daraus folgt und was zu tun ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Frau K. L. hatte gesagt, sie hat keine Rückmeldung mehr gekriegt. Sie hat ihn abgegeben. Damit war das für sie abgeschlossen. Keine Rückmeldung mehr bekommen. Ich habe bis jetzt noch nicht erfahren können, was überhaupt die Konsequenzen aus so einem doch umfangreichen Schwachstellenbericht oder einer Projektdokumentation gewesen sind. Wissen Sie's?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich denke, nachdem der Bericht ja offensichtlich die Meinung, die wir von dem Projekt hatten, bestärkt hat, war das, was danach gefolgt ist, nämlich dass das Projekt langsam dem Ende zugesteuert wurde, auch die Konsequenz daraus oder der Bericht hat das gestützt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Also eine Meinung, die sich schon mehr oder weniger herausbildete, wurde durch eine Projektdokumentation, die inzwischen auch als Schwachstellenbericht bezeichnet wird, quasi bestärkt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So wird es wohl gewesen sein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hoffen wir, wenn Sie es so sagen. Es hilft ja nichts, wenn wir spekulieren.

Ich komme zu einem anderen Thema, das aber gar nicht so weit davon entfernt ist. Das ist das Thema Snapshots. Sagt Ihnen der Begriff „Snapshots" was?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wo verwendet man den - nachrichtendienstlich jetzt gesprochen? Was sind denn Snapshots in Ihrem Bereich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ein Snapshot ist, wenn ich eine unbekannte Datenquelle habe, dass ich dann eine Probeaufzeichnung mache, und je nachdem was ich für Möglichkeiten habe, mache ich entweder einen Snapshot, was ja schon der Begriff sagt, dass es eine sehr kurze Probeaufzeichnung ist, oder ich habe die Möglichkeit, eine längere Probeaufzeichnung zu machen und das alles ausführlich auszuwerten. In diesem Fall ging es, soweit ich das von dem Begriff her auch noch weiß, um sehr kurze Aufzeichnungen. Möglicherweise war es auch eine Frage des Datenvolumens.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das wäre nämlich jetzt meine Frage gewesen im Endeffekt. Welchen Umfang haben denn diese Snapshots? Wie muss ich mir das vorstellen? Wird da einmal auf eine kurze Strecke ein Snapshot gelegt, dann

wird gesagt: „Okay, ich empfange die Verkehre von A nach B damit“, oder ist das ein größerer Bereich? Wie muss ich mir das vorstellen? Und technisch: Mit welcher Komponente erfolgt so ein Snapshot?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Sie spiegeln den Verkehr, sage ich mal, technisch gesehen auf irgendeinem Medium, Festplatte, CD oder sonst irgendwas, und es ist eine Frage der Dauer der Aufzeichnung. Bei einem Snapshot ist eben die Aufzeichnungsdauer sehr kurz.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und dann gucke ich mir im Endeffekt das, was ich auf der Festplatte gespeichert habe, an und bewerte, ob das die richtigen Strecken sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Ob da vernünftige Verkehre drauf sind. Wenn G 10 dabei wäre, müsste man es sofort verwerfen. Aber bei diesen Snapshots kann man in der Regel eher nur so Streckenkennungen oder Ähnliches herausbekommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und die wurden auch nie im größeren Umfang erstellt, dass man daraus im Grunde interpretieren könnte, das ist ein Abgreifen von größeren Datenmengen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war auf jeden Fall keine Erfassung im Sinne einer nachrichtendienstlichen technischen Erfassung, sondern es diente ausschließlich technischen Zwecken zur Analyse, ob man überhaupt das richtige Kabel hat.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wurden die Snapshots, nachdem analysiert worden ist - Strecke bewertet wurde, tun wir das Richtige? -, dann weiter aufgehoben, oder wurde die Festplatte dann wieder gelöscht, wenn man die Strecke bewertet hatte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Keine Ahnung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie macht man denn diese Snapshots sichtbar? Wird das mit einem sogenannten Viewer gemacht? Was ist ein Viewer?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Haben Sie das mal selbst gesehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Diese Snapshots müssen ja irgendwo erstellt worden sein. Wenn man mal von der Abgriffsstelle hinterher die einzelnen Filter durchgeht, bis hinterher auf einem Rechner eine fertige Meldung entsteht: In welcher Phase dieses ganzen Verlaufs wird denn der Snapshot erstellt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mit einem Snapshot können Sie keine Meldung erstellen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist klar. Das hatte ich auch nicht vermutet.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ein Snapshot wird in der Regel ganz am Beginn einer Erfassungsmaßnahme erstellt, um überhaupt zu sehen, was ist da drauf. Oder wenn man, sag ich mal, das Kabel wechseln würde, dann würde man vielleicht probeweise einen Snapshot machen von einer anderen Strecke, um zu sehen, was dort drauf ist.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz am Anfang, da, wo im Grunde noch eine Vielzahl von Daten zusammen sind, noch keine Filterung stattgefunden hat, weil es ja eigentlich auch nur um die Auswahl der Strecke geht. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie können nicht sagen, mit welchem Gerät solche Snapshots erfolgen, wie das also technisch funktioniert? Ich will darauf hinaus, wer die Komponente liefert, ob das eine deutsche Komponente, eine deutsche Software ist oder wo das herkam.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber, ich sag mal, gefühlt hätten wir das nicht leicht mit nichtdeutschem Gerät gemacht.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Weil es ja doch eine sehr sensible Ecke da ist? Weil ja noch alle Daten zusammen sind, auch die G-10-Daten noch draufliegen? Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es ist eine sehr sensible Ecke, das ist richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Können Sie dann damit also ausschließen, dass zu irgendeinem Zeitpunkt Snapshots an dritte Dienste der Five-Eyes-Staaten weitergeleitet worden sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich bin der Meinung, dass das nicht geschehen ist. Aber ich war nicht irgendwo vor Ort, um zu sagen jetzt: Ich habe das Ding auf meinem Schreibtisch, in meinem Panzerschrank gehabt und weiß genau 100 Prozent, wo es immer zu jedem Zeitpunkt war. - Das kann ich nicht unterschreiben. Aber Weisungslage und Ähnliches waren in jedem Fall klar: Das schauen unsere Leute an.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: An dieser Stelle, wo die Snapshots stattfinden, sind ja auch Router. Wissen Sie, wo diese Router herkamen? Was das für eine Marke ist? Haben Sie sich damit beschäftigt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Wenn ich Ihnen jetzt sagen würde, das waren Cisco-Router, würde Sie das beunruhigen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Das Problem war, glaube ich, zu dieser Zeit. Aber ich weiß das eigentlich nur aus der Verwendung, wo ich in dem Bereich, wo der ganze Rechner des BND dazugehörte - - Aus der Zeit weiß ich, dass es, glaube ich, kein vergleichbares deutsches Produkt gab.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Sorge, die ich mir gerade mache, ist: Wenn guten Willens die Auswahl der Strecke stattfindet über Snapshots, weil man eben nur die Strecken haben will, die auch im Auftragsprofil des BND liegen, aber ein Risiko besteht an dieser Stelle, wo eine Vielzahl von Daten noch vorhanden sind, dass dort Daten von Dritten abgegriffen werden, dann ist das ein sensibler Punkt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist in jedem Fall ein sensibler Punkt. Aber ich gehe nicht davon aus, dass wir einen Cisco-Router dort eingebaut haben, um den Snapshot zu machen. Wenn, dann war der schon da.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber wenn es doch so gewesen wäre, dann wäre es wahrscheinlich nicht besonders klug gewesen. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich so nicht unterschreiben. Man muss noch betrachten: Welche Möglichkeiten hatte der Router überhaupt dann, sage ich mal, aus sich selbst heraus, Daten woanders hinzuschicken? Denn Sie können - - Wenn Sie einen Cisco-Router in diesen Raum stellen und haben nur ein paar Verbindungen dran, dann kann er auch nichts irgendwohin schicken. Also, das muss man differenziert betrachten. Das kann man nicht so pauschal sagen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Für mich sind es ja zwei Bewertungen. Einmal die Frage: War es ein Cisco-Router? Wenn Sie sagen, nein, dann brauche ich mir nicht den Kopf zu zerbrechen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ach so, Sie wissen es nicht. Und wenn es ein Cisco-Router war, dann sagen Sie: Ist aber kein Problem, weil der wird dann schon so angeschlossen worden sein, dass nichts dabei raushuschen konnte.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich nehme es mal an, dass es so gemacht wurde. Ich war nicht dabei.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber Sie haben sich da keine - - Dann bringt ja meine Frage nichts. Sie haben sich da auf jeden Fall keine Gedanken darüber gemacht in dem Zeitpunkt; das haben andere gemacht.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Diese Fragen wurden immer wieder diskutiert, ob der Dienst insgesamt ausländisches Material verwenden soll. Aber Sie

Nur zur dienstlichen Verwendung

müssen sich dann ein bisschen mit dem deutschen Markt auseinandersetzen und dann schauen, welche Produkte Sie kaufen können, die das dann könnten.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich mache Ihnen keinen Vorwurf - nicht, dass Sie mich falsch verstehen -, dass Sie im Zweifel ein amerikanisches Produkt eingesetzt hätten, wenn es kein anderes gibt. Ich will es nur wissen, um dann eine Richtung zu kriegen, wie das praktiziert worden ist. Wenn es da nur den Cisco-Router gab, dann gab es eben nur den und Punkt. Wissen Sie denn etwas zu der Software, mit der die Snapshots erstellt worden sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber es muss ja eine dafür gegeben haben. Der Router kann ja so was nicht machen. Der routet ja nur Daten.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, nach meinem Verständnis: Für den Snapshot brauchen Sie einen Splitter oder einen Datenzugang. Dann müssen Sie die Daten, die da sind, auf einem Medium abspeichern.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Aber dass da mal diskutiert worden ist bei Ihnen, ob da auch eine Software benötigt wird und wer die erstellt, wo die herkommt, da erinnern Sie sich nicht dran?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nicht in meinem Beisein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. -Ich würde es an der Stelle erst mal bewenden lassen, bevor ich auf weitere Operationen eingehe, weil ich glaube, da ist an der Stelle noch das eine oder andere an Fragen auch der Fraktionen.

Es ist jetzt so, dass die Fraktionen die Möglichkeit haben, Fragen nach der sogenannten Berliner Stunde zu stellen. Das bedeutet, dass das Zeitbudgets sind: für die Union 27 Minuten, die SPD 17 Minuten, die Fraktion Die Linke 8 Minuten und für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen auch 8 Minuten.

Es beginnt in der ersten Fragerunde die Fraktion Die Linke, gefolgt von der SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der CDU/CSU, und ab der zweiten Fragerunde besteht die Reihenfolge: die Fraktion Die Linke, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und die Fraktion der SPD.

Wir würden jetzt in der ersten Fragerunde mit der Fraktion Die Linke und Frau Kollegin Renner beginnen.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Urmann, zu einer Frage, die der Vorsitzende eingangs gestellt hat, nach Sonderprojekten: Nach meinen Unterlagen waren Sie vom 01.06.2004 bis 30.06.2006 UAL Nachrichtengewinnung Sonderprojekt. Sie sagten, dieser Begriff sei Ihnen unbekannt. - Das war Ihre Dienstbezeichnung.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Die Bezeichnungen der Dienstposten folgen bestimmten organisatorischen Grundsätzen. Ich verbinde mit „Sonderprojekte“ nichts weiter. Also, ich muss sagen, der Dienstposten heißt so oder so oder die Unterabteilung. Das sind oft organisatorische Grundsätze, die da eine Rolle spielen, von Ausstattungsfragen, Dotierungsfragen und sonst was.

Martina Renner (DIE LINKE): Das überzeugt mich nicht wirklich. - Sie haben auf viele Fragen vorhin geantwortet: Das ist zehn Jahre her; soweit ich mich dunkel erinnere; ich weiß es nicht mehr so genau. - Das führt mich zu der Frage: Haben Sie denn von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich auf die heutige Zeugeneinvernahme vorzubereiten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe ab und zu mir im Internet angeschaut, was hier gesprochen wurde.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie ein Angebot, dass Sie sich im Vorfeld auch mit Akten vorbereiten können?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich hätte die Möglichkeit gehabt, ja.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Sie haben sich aber entschieden, das nicht zu machen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gefragt, wie viele es sind. Dann habe ich mich entschieden, es nicht zu machen.

(Heiterkeit)

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, also, wir müssen auch viele Akten lesen. Das kann ich verstehen, dass man von dem Berg etwas erschlagen ist. Aber wir haben natürlich jetzt die Schwierigkeit, dass wir zu wesentlichen Punkten kommen müssen, zu denen wir schon Zeugen gehört haben und bei denen Fragen offen geblieben sind, zu denen wir Sie tatsächlich als Zeugen dringend benötigen.

Ich will bei dem Projekt „Eikonal“ bleiben und jetzt nicht schon umswitchen. Sie sagten, es gab G-10-Anordnungen für die Routineverkehre. War das von Anbeginn so, als Sie sich mit diesem Projekt „Eikonal“ befasst haben, dass es für alle Abgriffe G-10-Anordnungen gab?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn ich mich richtig erinnere, wurde das mit dem G 10 erst später eingeführt. Aber gleich so ziemlich am Anfang, wie ich in die 2 gekommen bin. Ich denke, die ersten paar Wochen, wo ich da war, war noch die Diskussion, ob es ohne G 10 ginge, und dann kam irgendwann die Frage mit G 10 auf. So, meine ich, aus der Erinnerung heraus, dass es war.

Martina Renner (DIE LINKE): Auf welcher Grundlage war es denn vor der G-10-Anordnung?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Bitte?

Martina Renner (DIE LINKE): Auf welcher Grundlage fand denn die Datenerfassung vor der G-10-Anordnung statt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es fand ja keine statt, sondern es war nur die Diskussion: Wie machen wir es denn?

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, eine Datenerfassung fand erst mit der ersten G-10-Anordnung statt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Richtig.

Martina Renner (DIE LINKE): Von Routineverkehren oder insgesamt im Projekt „Eikonal“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es wurden die Daten erfasst, und es waren G-10-Daten, und dabei gab es auch Routinedaten. Ich weiß nicht, worauf Sie hinauswollen. Es gab keine zwei verschiedenen Erfassungen.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein. Es gibt eine Erfassung bei der Telekom. Und als Sie diese Aufgabe übernommen haben, wurden keine Daten erfasst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wie ich die Aufgabe übernommen - - Ich habe davon gesprochen, da bin ich als Leiter des Stabes eingesetzt gewesen, wie ich in die Abteilung gekommen bin. Zu dieser Zeit wurden noch gar keine Daten erfasst, sondern war das Projekt in der Planung und in der Besprechung. Da wurde dann eingeführt, dass das G 10 gemacht werden müsse oder dass die G-10-Dinge zu beachten sind und die Filter einzubringen sind usw.

Martina Renner (DIE LINKE): Können Sie das zeitlich für uns etwas einordnen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich war im Stab, in der Abteilung 2, ab Herbst 2003. Wann haben wir die ersten Erfassungen und Probeerfassungen gemacht an Snapshots? Hm, 04 oder 05? 2004 vielleicht. Weil ich bin im Herbst 2003 da hingekommen. Da ist das nicht gleich gelaufen. Das war frühestens in 2004.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. Ab diesem Datum in 2004, das wir jetzt nicht näher eingrenzen können, lagen G-10-Anordnungen vor, um Daten zu erheben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, es war auf jeden Fall so: Es wurden Daten erst erhoben, als die G-10-Anordnung vorlag.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, irgendwie habe ich das Gefühl, Sie weichen meiner Frage aus. Sie haben jetzt von Probeerhebungen von Daten gesprochen. Reden wir da von echten Daten, also Kommunikationsdaten bei der Telekom?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Als wir die G-10-Anordnung hatten, haben wir dort die ersten Probeerfassungen gemacht, weil man muss ja dann erst einmal probieren und schauen, was ist es denn überhaupt für eine Strecke und was ist da drauf.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. Das war 2004 oder 2005?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, irgend so was. Ich weiß es nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hat sich denn an den Diskussionen beteiligt, dass man eine G-10-Anordnung braucht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war damals der Abteilungsleiter, ich als Stabsleiter, die Unterabteilungsleiter, die damals „in charge“ waren, die G-10-Juristen der Abteilung.

Martina Renner (DIE LINKE): War das Bundeskanzleramt an den Diskussionen auch beteiligt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: An den Diskussionen nicht. Erst später, als es um die Frage ging, die G-10-Anordnung zu erstellen.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hat denn die G-10-Anordnung erstellt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich nicht mehr so runterbrechen. Das folgt einem vorgeschriebenen Prozedere.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Aber irgendjemand muss es nachher machen. Jedes Prozedere - - Es gibt immer welche, die es ausführen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es wird beantragt. Dann wird das der G-10-Kommission vorgestellt, und irgendwann, wenn es abgenickt ist, wird dann die G-10-Anordnung erstellt.

Martina Renner (DIE LINKE): In diesen G-10-Anordnungen wurden ja konkrete Gebiete identifiziert und bestimmte Strecken beschrieben in den Anlagen, zu denen die Erfassung stattfinden soll. Wer hat diese denn für die G-10-Anordnung zur Verfügung gestellt, diese Informationen, Daten, die in die G-10-Anordnung dann eingefügt werden sollen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das geschieht in der Regel nach Gesprächen mit dem Provider, dass man sagt: Was sind das für Strecken? Was ist da? Was können wir erwarten? - Und das wurde dann so gemacht.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Es gibt zum einen die Bereitstellung von Informationen des Providers, welche Strecken überhaupt möglich sind, und dann gibt ja es auf der anderen Seite sozusagen das Profil, das man wünscht. Wer hat das Profil, was gewünscht wird, im BND bestimmt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das Profil leitet sich ab vom APB.

Martina Renner (DIE LINKE): Gab es denn bei diesen Strecken, die in den G-10-Anordnungen dann benannt wurden, auch Wünsche seitens des AND, die berücksichtigt wurden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr. Aber ich denke nicht, weil zu dem Zeitpunkt war der AND - - Da ging es immer nur um die Frage Terrorismus und sonst was - was sind die Profile? -, aber nicht: Was sind die einzelnen Strecken? Also, ich weiß es nicht mehr genau. Aber so aus der Erinnerung heraus war das eher unsere Geschichte.

Martina Renner (DIE LINKE): Es ist ziemlich unlogisch. Also, das ist so ein Joint Venture: Die NSA möchte Daten haben, an die sie sonst nicht kommt, und der BND möchte den Honigtopf haben, den er selbst nicht hinstellen kann. Dann ist es aber vollkommen unabhängig vom AND, an welchen Punkten, zu welchen Strecken Daten erhoben werden. Wie wird man dann dem Wunsch des AND überhaupt gerecht, dass er an bestimmte Daten kommt, die er sonst nicht erheben

Nur zur dienstlichen Verwendung

kann? Es muss ja in irgendeiner Form in das Profil, in die G-10-Anordnung einfließen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist nicht unlogisch, weil der AND hat ja im Prinzip dieselben Interessen. Es ging um die Terrorismusbekämpfung. Es ging um Proliferation und ähnliche Fragen. Das sind ja nicht diametrale Interessen.

Martina Renner (DIE LINKE): Und warum kann er die nicht selbst bedienen, wenn es gar keine unterschiedlichen Interessen gibt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das müssen Sie den Partner fragen, nicht mich.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie selbst Gespräche mit dem AND darüber, welche Daten erfasst werden sollen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich hatte Gespräche mit dem Partner. Aber ob darüber - - Ich glaube nicht. Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Was schätzen Sie denn, wie hoch der finanzielle Aufwand für den AND für diese Operation war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr. Das ist zu lange her.

Martina Renner (DIE LINKE): Irgendeine Hausnummer, Vorstellung?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Spekulation?

Martina Renner (DIE LINKE): Könnte es eine kleinere oder eine größere Summe gewesen sein?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich spekuliere nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Wenn man eine größere Summe einsetzt, ist es einem doch wahrscheinlich nicht egal, was dann der Partner mit der eingesetzten Technik macht, oder?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ist so.

Martina Renner (DIE LINKE): Eigentlich nicht, oder?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich will es noch mal genau wissen: Zu welchen Inhalten gingen denn die Gespräche mit dem AND, wenn Sie diese geführt haben? Vielleicht können Sie noch kurz benennen, welche Gesprächsebene Ihnen zur Verfügung stand auf US-amerikanischer Seite, als es um dieses Projekt ging.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In der Regel von „Wer spricht mit wem?“: Die UALs sprechen mit den UALs, die ALs mit den ALs. So ist es üblicherweise. Und dann geht es in der Regel eher um die Fragen: Wie kommen wir voran? Wann können wir das erste Mal Daten haben und sonst was?

Martina Renner (DIE LINKE): Was wollten denn die Amerikaner genau für Daten haben? Meldungen, Rohdaten, Metadaten? Was war denn die Wunschliste?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, am liebsten hätten sie gerne die Rohdaten gehabt. Aber nachdem wir ja die G-10-Filterung und ähnliche Selektoren davorhatten, haben sie nur das bekommen können, schon theoretisch, was durch diesen Filterprozess gelaufen ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Und was war das dann? Metadaten oder Meldungen? Was haben die Amerikaner bekommen? Inhaltsdaten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Meldungen waren es auf keinen Fall, weil Meldungen wären dann ja schon fertig bearbeitet gewesen.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Also, waren es Metadaten oder Inhaltsdaten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, es waren Metadaten. Möglicherweise waren auch Inhalte dabei. Weiß ich nicht mehr. Tut mir leid, also, nach zehn Jahren. Sie haben Fragen!

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, deswegen sitzen wir hier schon ein paar Monate, genau weil wir diese Fragen haben.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: So spannend, wie es ist: Ich müsste weitergeben an die nächste Fraktion. Jetzt ist die Fraktion der SPD dran. Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Urmann, ich möchte jetzt, nachdem doch zwei Kollegen, der Vorsitzende und die Frau Kollegin Renner, eingestiegen sind in die Befragung, schon ein wenig mein Befremden zunächst einmal darüber zum Ausdruck bringen, dass wir eine ganze Reihe von BND-Mitarbeitern hatten, die sich im Vorfeld der Befragung vorbereitet haben. Sie sind jetzt hier immerhin als jemand, der, ich sag mal, in den höheren Ebenen angesiedelt ist als Abteilungsleiter, und haben das offensichtlich nicht getan. Ich sage es ganz deutlich: Es befremdet mich, weil - - Natürlich, Sie haben Ihre eigenen Wahrnehmungen und Erinnerungen hier darzustellen; aber das Ganze ist ja auch ein politischer Untersuchungsausschuss. Ich hoffe mal sehr stark, dass dieses Beispiel dann sich sozusagen nicht nach oben weiter durchzieht, weil das würde ein schlechtes Bild machen. Das vielleicht mal vorweg.

Ist Ihnen das Projekt „Glo“ bekannt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Christian Flisek (SPD): Können Sie das in etwa zeitlich einordnen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, es war auch so um die Ecke herum, 2004. Aber da bin ich nicht ganz sicher.

Christian Flisek (SPD): Waren das mehrere Jahre, die das Projekt gedauert hat, oder?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es hat vielleicht zwei Jahre gedauert. Aber das hat ja überhaupt nichts gebracht.

Christian Flisek (SPD): Das Projekt hat überhaupt gar nichts gebracht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, vom Output her.

Christian Flisek (SPD): Wissen Sie denn, von wem die Initiative für dieses Projekt ausging? War es der BND? War es ein anderer Dienst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich weiß, war es der Partner.

Christian Flisek (SPD): Es war der Partnerdienst. Gibt es dafür nach Ihrer Erinnerung beim BND irgendwelche schriftlichen Belege, Urkunden? Ist da etwas vereinbart worden? Schriftlich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weiß ich nicht.

Christian Flisek (SPD): Wissen Sie nicht, oder können Sie sich nicht mehr daran erinnern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, kann ich mich nicht dran erinnern.

Christian Flisek (SPD): Welche Rolle hatten Sie denn bei diesem Projekt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das Projekt ist in meinem Bereich gelaufen. Ich habe mir das vortragen lassen, was da geplant ist. Es war besonders dadurch gekennzeichnet, dass es ausschließlich Auslandsverkehre waren und dass der Partner nur über eine Positivselektionsliste praktisch Informationen bekommen hat. Und die war relativ klein, soweit ich mich erinnere, sodass da auch nicht viel herausgekommen ist.

Christian Flisek (SPD): Warum hat der BND das dann gemacht? Was versprach sich der BND von dieser Kooperation?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Man macht Kooperationen aus verschiedenen Aspekten. Ein Aspekt ist immer der technologische. Bringt es uns technologisch nach vorne? Bekommen wir neue Erkenntnisse, dass wir selber ein Stück weiterkommen in unseren technischen Möglichkeiten?

Die andere Frage ist natürlich an dieser Stelle - - Es war die Möglichkeit auf einen Zugriff, den wir sonst nicht bekommen hätten, um zu sehen, ob da für uns auch etwas Interessantes dabei ist. Dann war auch die Zusammenarbeit mit dem

Nur zur dienstlichen Verwendung

Partner zu sehen: Kommt man mit dem gut klar? Gibt es vielleicht auch noch andere Ansätze?

Christian Flisek (SPD): Bei der Frage, ob einen das technologisch nach vorne bringt - - Ich meine, wir haben bei verschiedenen Projekten natürlich diese typischen Tauschkonstellationen schon auch angesprochen: Technik, Know-how, den Zugriff. Ich stelle mir jetzt hier die Frage: Der Partnerdienst ist ja nicht unbedingt ein Dienst, der dafür bekannt ist, dass er ausgesprochene Fähigkeiten im SIGINT-Bereich hat. Also, das Argument, man würde hier in irgendeiner Weise technisch nach vorne kommen, überzeugt mich nicht wirklich.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das ist so ein Punkt. Wenn man so einen Partnerdienst hat, der nicht unbedingt, zumindest nach dem, was man von ihm zu wissen glaubt, an der Spitze ist, ist manchmal auch zu sehen, was er denn dann kann. Es ist manchmal auch wichtig, zu sehen, was er denn dann kann.

Christian Flisek (SPD): Na ja, interessanter fand ich die Ausführungen, die Sie gemacht haben, dass man als BND einen Zugriff bekommen hat, den man sonst nicht bekommen hätte. Wollen Sie das vielleicht noch ein bisschen ausführen?

RD Philipp Wolff (BK): Entschuldigung, zu Details der Operation bitte ich in eingestufter Sitzung auszusagen, insbesondere auch zur Art des Zugriffs, weil sich Rückschlüsse möglicherweise auch auf den Zugriffsort schließen lassen.

Christian Flisek (SPD): Man kann das ja auch abstrakt machen. Man weiß ja jetzt gar nicht, was der Zeuge Urmann - -

RD Philipp Wolff (BK): Ich weise den Zeugen nur darauf hin. Wenn der Zeuge das abstrakt kann - - Das kann ich nicht von vornherein absehen, ob der Zeuge das abstrakt kann oder ob er es dann konkret macht.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da wäre ich zuversichtlich, dass der Zeuge das abstrakt kann!)

Christian Flisek (SPD): Schauen wir mal, ob er sich überhaupt daran erinnert.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Können Sie bitte noch mal die Frage wiederholen?

Christian Flisek (SPD): Also, Sie haben ja gerade als Gründe für die Kooperation genannt: eventuell technisches Know-how, Software, Sonstiges, Transfer. Da haben wir gesehen oder zumindest habe ich die Einschätzung gegeben, dass der andere Dienst in dem Fall jetzt nicht dafür bekannt ist - - Sie haben gesagt: Zugriff, den man sonst nicht hätte als BND. So, das fand ich jetzt interessant. Da habe ich Sie gebeten, das noch mal auszuführen, was sich in Bezug auf dieses Projekt eventuell an strategischen Überlegungen - abstrakt - verbergen könnte.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Gut, abstrakt. Es ist immer die Frage, wenn Sie eine Erfassung planen oder gerne hätten - - Wie ich schon sagte, Sie legen Ihren Auftrag zugrunde. Dann müssen Sie überlegen: Wie kann ich den erfüllen? Wo muss ich da hin? Wo vermute ich als Erstes, dass ich die Information bekomme, die ich gerne hätte? - Wenn Ihnen dann plötzlich die Möglichkeit aufgetan wird, an einer Stelle, wo Sie nicht unbedingt daran gedacht hätten oder wo Sie normal davon ausgehen, weil es ein fremder Provider ist, dass Sie nicht ohne Weiteres drankommen, dann ist es unter Umständen interessant.

Christian Flisek (SPD): Was ich nur nicht verstehe, wenn ich mal versuche, die Brille des konkreten anderen Dienstes aufzusetzen: Wenn ich sozusagen selber den Zugang lege - - Sie haben ja selber gesagt, Sie kommen da eventuell gar nicht dran, Sie brauchen dafür den anderen Dienst. Das heißt, ich lege den Zugang dahin, und der BND hat jetzt auch mit hoher Wahrscheinlichkeit keine sonstigen SIGINT-Vorteile durch technischen Know-how-Transfer. Da stelle ich mir die Frage als anderer Dienst: Warum arbeite ich

überhaupt mit dem BND zusammen? Warum suche ich die Kooperation mit dem BND und mache es nicht gleich selber?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, zum einen ist es ja an der Stelle so, dass das Technische, soweit ich noch weiß, von uns geschehen ist und nicht andersherum, so wie Sie es dargestellt haben. Warum ein anderer das dann so macht, das ist eine Spekulation. Da müsste man eher nichtöffentlich darüber sprechen aus meiner Sicht.

Christian Flisek (SPD): Sie sagen, dass der andere Dienst dann sozusagen die technische Kompetenz des BND genutzt hat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So habe ich das in Erinnerung.

Christian Flisek (SPD): Und Sie haben dann über diesen Zugang die Gelegenheit gehabt, Daten abzufangen, die Sie sonst warum nicht hätten? Warum hätten Sie - - Das war ja in Deutschland, nicht wahr? Warum kann da der BND nicht zugreifen? Warum haben Sie keinen Zugang gehabt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Sie brauchen immer zwei. Sie können einmal sagen, Sie hätten es gerne, und dann brauchen Sie noch jemanden, der es Ihnen auch gibt.

Christian Flisek (SPD): Ja. Aber jetzt noch mal: Das war ja in Deutschland.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Christian Flisek (SPD): Und? Warum hat der BND dann keinen Zugang gehabt? Woran scheiterte das? Sie haben ja jetzt gesagt, das einzig Interessante offensichtlich war, dass der BND die Kooperation deswegen gesucht hat, weil er einen Zugang dadurch - in dem Fall durch den anderen Dienst - bekommen hat in Deutschland. Warum hat der BND keinen Zugang gehabt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weil wir das vorher nicht versucht hatten, und wir hatten das auch nicht auf unserer Liste irgendwo ganz oben. Den Zugang bekommen Sie am Ende auch nur dann, wenn der andere auch mitmacht und sagt: Ja, könnt ihr haben.

Christian Flisek (SPD): Kann es daran liegen, dass es dafür absolut keine Rechtsgrundlage gab?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Hier handelt es sich - das habe ich am Anfang schon gesagt - um reine Auslandsverkehre.

Christian Flisek (SPD): Soll ich daraus jetzt schließen, dass man für die Überwachung von reinen Auslandsverkehren keine Rechtsgrundlage nach Ihrer Auffassung braucht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Doch. Aber es gibt ein BND-Gesetz.

Christian Flisek (SPD): Und wo steht das dann da drin?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich glaube, es sind genügend Juristen im Saal, dass - -

Christian Flisek (SPD): Ich hätte das aber gerne von Ihnen. Sie sind ja der Abteilungsleiter gewesen, der im ganz wesentlichen Bereich die Auslandsverkehre des BND überwacht hat.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Der BND beschafft Informationen über das Ausland.

Christian Flisek (SPD): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Der BND beschafft Informationen über das Ausland. Und da steht nicht: im Ausland.

Christian Flisek (SPD): Also, ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, Herr Wolff meldet sich gerade nicht, und die Erörterung von Rechtsgrundlagen ist nicht so, dass man sie so abstrakt führen muss. Da kann man schon konkret werden, ohne dass wir in die nichtöffentliche Sitzung gehen müssen. Verstehen Sie, was ich Ihnen jetzt sagen wollte? Ich fand den Hinweis auf das BND-Gesetz reichlich pauschal.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich habe ja den Satz zu Ende gesprochen.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Christian Flisek (SPD): Also, ich vermute mal, dass es dafür keine Rechtsgrundlage gab. Sie konnten mich jetzt auch nicht überzeugen, dass es dafür eine gab.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das sehe ich zwar anders, aber das ist Ihre Sache.

Christian Flisek (SPD): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich sehe das zwar anders, aber gut.

Christian Flisek (SPD): Die Frage ist jetzt noch mal: Ich sehe einen Widerspruch in Ihrer Aussage. Wenn Sie sagen, Sie haben einen Zugang bekommen, den Sie so sonst nicht bekommen hätten, stelle ich mir die Frage, warum. Meine Vermutung ist, es lag an der Rechtsgrundlage, an der Rechtsgrundlage vermutlich deswegen, weil Sie mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Rechtsgrundlagen denjenigen, der sozusagen den Zugang hätte gewähren müssen, nicht hätten überzeugen können, und deswegen brauchten Sie einen Partner, der im Zweifel diese Tür öffnet.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es lag nicht an der Rechtsgrundlage, sondern es liegt eben daran, dass Sie am Ende - - Aber das fällt unter Methoden; deswegen kann ich hier jetzt eigentlich nicht weitersprechen.

Christian Flisek (SPD): Was fällt unter Methoden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wie man es denn dann machen muss.

Christian Flisek (SPD): Jetzt wird es aber interessant.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann jetzt hier nicht darüber sprechen, wie Sie am Ende welche Verhandlungspartner für was brauchen, um welchen Zugang zu erhalten. Das können Sie mich nicht öffentlich fragen.

Christian Flisek (SPD): Gut. - Wer entschied denn über dieses Projekt final, dass es durchgeführt wird?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Üblicherweise kommen solche Projekte irgendwann in einer Besprechung auf den Tisch, und kommt da die Initiative her, dann wird es in den verschiedenen Führungsgremien besprochen und wird dann eine Leitungsvorlage erstellt, sodass dann im Bereich der Leitung darüber entschieden wird, ob es durchgeführt wird oder nicht.

Christian Flisek (SPD): Was ist konkret die Leitung in dem Fall? Der BND-Präsident?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In der Regel wird es dem Präsidenten vorgelegt.

Christian Flisek (SPD): Ob das in diesem konkreten Fall der Fall war, wissen Sie das oder nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, weiß ich nicht mehr. Es gibt kaum Projekte in der Zusammenarbeit dieser Art, die nicht dem Präsidenten vorzulegen waren.

Christian Flisek (SPD): Also, Sie sagen, gewöhnlich werden Projekte dieser Art dem Präsidenten zur Entscheidung vorgelegt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Christian Flisek (SPD): Dann gehen wir mal davon aus, dass das hier auch der Fall war. Wissen Sie, ob das Bundeskanzleramt informiert bzw. beteiligt war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist Sache der Leitung.

Christian Flisek (SPD): Also, davon kriegen Sie dann gar nichts mit?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Christian Flisek (SPD): Das wird auch in einschlägigen Sitzungen gar nicht erörtert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Christian Flisek (SPD): Hat man denn in Bezug auf dieses Projekt eventuell im Bereich der Planung und der anfänglichen Durchführung - - Da

Nur zur dienstlichen Verwendung

gibt es ja Sitzungen, denke ich, wo man sich trifft - davon gehe ich aus -, oder?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Man muss sich ja mal besprechen -

Christian Flisek (SPD): Genau.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - und sagen: Was machen wir denn?

Christian Flisek (SPD): Hat man da spezifische Risiken dieses Projektes mal erörtert, also neben den Chancen, den unermesslichen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann mich an diesen Fall nicht mehr so konkret erinnern, wie Sie sich das vorstellen. Aber ich kenne keine Projektbesprechung, wo nicht der Nutzen, die Risiken und das alles vernünftig abgewogen werden. Wir laufen doch nicht los ins Blaue und setzen Steuergelder irgendwo in den Sand, wenn was nicht juristisch geprüft ist und nicht analysiert ist.

Christian Flisek (SPD): Aber Sie können sich an keine Sitzung erinnern in Bezug auf dieses Projekt, wo über spezifische Risiken aus Sicht des BND gesprochen worden wäre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, wirklich nicht. Und nach zehn Jahren - na gut, okay.

Christian Flisek (SPD): Noch mal: Ich halte die Frage jetzt nicht für so unverfroren, auch wenn die Zeitachse dazwischen liegt. Aber es gab Zeugen, die haben sich gründlicher erinnern können, als Sie das hier tun, Herr Dr. Urmann. Und das ist meine Eingangsbemerkung gewesen.

Ich frage Sie jetzt noch mal: Sind bei diesem Projekt, bei den Transitverkehren auch Daten deutscher Bürger abgefasst worden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war weder der Auftrag, noch war die Streckenauswahl so. Üblicherweise - - Aber es war ja eine Positivselektion. Das heißt, es ging nur nach bestimmten, ich sage mal trivial, Rufnummern. Die wurden analysiert durch uns. Es waren keine deutschen dabei.

Christian Flisek (SPD): Es waren überhaupt keine dabei? Das heißt, man musste auch nicht filtern.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es werden ja bei der Positivselektion nur die Treffer überhaupt genommen. Alles andere wird ja gar nicht genommen.

Christian Flisek (SPD): Gut. Das bedeutet, bei der Positivselektion geht man davon aus, wenn sozusagen die Daten, die die Grundlage der Selektion bilden, stimmen, dann kommt es gar nicht zur G-10-relevanten Datenerfassung?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Christian Flisek (SPD): Heißt das in dem konkreten Projekt, dass man dann nachgelagert auch nichts filtert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Filterung ist ja durch die Selektion geschehen. Wenn Sie heute - egal - fünf Rufnummern von Feuerland einstellen als Selektoren, dann bekommen Sie nur alles das, was diese fünf Rufnummern aus Feuerland auch gemacht haben, und sonst erhalten Sie nichts.

Christian Flisek (SPD): Wobei nicht ausgeschlossen ist, dass da eben auch Deutsche in Feuerland sitzen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich kenne dieses Beispiel. Wir hatten das schon öfter. Ich kenne eine Deutsche, die fließend Holländisch spricht und eine holländische Handynummer hat, und erst nach dem siebten Telefongespräch stellt sich heraus, dass sie Deutsche ist.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, Sie haben ja da Erfahrung!)

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Selbstverständlich, Herr Abgeordneter.

Christian Flisek (SPD): Abgesehen davon, halten Sie dieses Beispiel, das Sie jetzt selber konstruiert haben, im Hinblick auf die Frage, was der

BND bei der Frage der Filterung zu tun hat, für so absurd?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben gefiltert, was wirklich zu filtern möglich war, und haben das an jeder Stelle getan.

Christian Flisek (SPD): Aber erklären Sie mir doch jetzt mal beim Projekt „Glo“ aus Ihrer Erinnerung, was da noch erinnerlich ist: Wie wurde konkret dort technisch gewährleistet, dass kein G-10-relevanter Verkehr erfasst wurde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das habe ich doch gerade schon gesagt.

Christian Flisek (SPD): Dann erklären Sie es mir noch mal. Ich habe es bisher noch nicht verstanden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Okay. Es gab eine Liste, sagen wir jetzt mal, mit fünf Telefonnummern, die alle nicht deutsch und nicht amerikanisch waren. Es wurden dann nur alle die Gespräche, wo diese fünf Telefonnummern drauf waren, überhaupt ausgeleitet. Alle anderen Gespräche wurden überhaupt nicht betrachtet.

Christian Flisek (SPD): Und diese Telefonnummern, die kamen dann vom anderen Dienst, vom Partner?

RD Philipp Wolff (BK): Wenn es um die Details geht, bitte ich, in nichtöffentlicher Sitzung - - insbesondere auch auf den Partner bezogen.

Christian Flisek (SPD): Mich hätte nur abstrakt interessiert, Herr Wolff, ob, sage ich mal, bei der Übergabe solcher Selektoren dann irgendeine Prüfung stattgefunden hat in Bezug auf G-10-Relevanz.

RD Philipp Wolff (BK): Der Zeuge wird das ja auch sagen, aber nur in nichtöffentlicher Sitzung.

Christian Flisek (SPD): Na gut. - Können Sie was sagen, ob Daten von Staatsbürgern des anderen Dienstes, des Partnerdienstes erfasst worden sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war grundsätzlich in allen Partnerkooperationen so, dass zwei Nationalitäten ausgeschlossen waren, und das waren immer die beteiligten.

Christian Flisek (SPD): Gab es irgendwelche Pannen, Zwischenfälle bei diesem Projekt, die Ihnen bekannt sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mir ist keine bekannt.

Christian Flisek (SPD): Ihnen ist keine bekannt. - Und die Endprodukte, die an den Partnerdienst weitergeleitet worden sind, wie sahen die aus? Waren das Meldungen, oder waren das Daten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr.

Christian Flisek (SPD): Aha. - Und beendet wurde das Projekt weswegen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich mich erinnere, weil es nichts gebracht hat. Es gab kaum einen wirklichen Benefit aus diesem Projekt.

Christian Flisek (SPD): Wer hatte denn beim Zugriff die Herrschaft sozusagen? War das der BND, oder gab es in Ihrer Tätigkeit auch Anhaltspunkte dafür, dass Mitarbeiter des anderen Dienstes unmittelbar und ohne Zutun des BND auf Daten zugreifen konnten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Technisch waren es wir. Ich kann mir jetzt nicht vorstellen, wie Mitarbeiter des anderen Dienstes hätten darauf zugreifen sollen an dieser Stelle.

Christian Flisek (SPD): Okay. - Ich würde an der Stelle - - Die Zeit ist - - Na, Punktlandung nenne ich das.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz genau. - Dann kommen wir zur Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Urmann, ich hätte zu Beginn noch zwei Fragen zu Ihrem Werdegang beim BND.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Die erste Frage bezieht sich auf den Abschnitt 01.06.2004 bis 30.06.2006. Da sind Sie Unterabteilungsleiter Nachrichtengewinnung geworden. Können Sie sagen, wer Ihr Vorgänger war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mein Vorgänger ist inzwischen verstorben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das der Dr. M.?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und der ist inzwischen verstorben, oder ist er damals gestorben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Er ist ausgeschieden und ist gefühlt ein oder zwei Jahre danach verstorben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Verstehe. Okay. - Und dann haben Sie Ende April 2008 praktisch die Abteilungsleitung gewechselt. Was war der Hintergrund dafür?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich wurde infolge der Causa Koelbl strafversetzt und habe eine andere Abteilung übernommen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das eine Strafversetzung, wenn man sozusagen auf derselben Ebene bleibt und einfach nur wechselt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das überlasse ich Ihrer Interpretation.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich finde nämlich, nicht; aber okay. - So. Ich hätte eine ganze Reihe von Fragen. Ich will mit diesen zwei Projekten anfangen, über die wir hier immer sprechen: „Eikonal“ und „Glo“. Würden Sie sagen, dass diese zwei Projekte - - Wenn Sie da eine Rangfolge einziehen würden, wie würden Sie sagen? Was war denn zuerst da, oder was war wichtiger: „Eikonal“ oder „Glo“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wichtiger? Das ist alles relativ, aber wahrscheinlich eher „Eikonal“.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Eikonal“ von der Bedeutung innerhalb des Hauses höher. Und was war zuerst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Möglicherweise war das einigermaßen zeitgleich. Ich denke, die beiden Projekte waren schon irgendwo grob in der Tüte, bevor ich überhaupt zur Abteilung TA gekommen bin.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das kann sehr gut sein; so sieht das aus. Aber trotzdem kann man da eine Einschätzung geben. Ich will mal bei „Glo“ anfangen und da auch abstrakt bleiben und Herrn Wolff nicht bemühen. Aber sagen Sie mir doch mal abstrakt den Sinn, den dieses Projekt hatte für den BND und für den ausländischen Nachrichtendienst. Wenn Sie das nicht für den ausländischen Nachrichtendienst sagen können, was ich merkwürdig finde für jemanden, der sozusagen in der Leitung eines solchen Projekts - - weil Motivforschung wird man ja wohl betreiben im BND: Aber was war das Motiv des BND? Warum hat man diesen grundrechtssensiblen Eingriff gemacht, der übrigens im sechsstelligen, siebenstelligen Millionenbereich für den BND lag?

(Zuruf)

- Meine ich doch.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Man hat sich vermutlich, wenn man das Projekt aufgelegt hat, einen entsprechenden Benefit davon versprochen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „entsprechenden Benefit“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Meldungen, die im Auftragsprofil liegen und die die Sicherheit weiter festigen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „Meldungen, die im Auftragsprofil liegen“: Das heißt, es geht darum, dass es in Deutschland war. Das darf man ja sagen. Deswegen reden wir ja hier überhaupt darüber. Warum brauchte man dafür einen amerikanischen Kooperationspartner? Warum hat der BND das nicht, wenn es

Nur zur dienstlichen Verwendung

in seinem Auftragsprofil lag, also seine Aufgabe war, warum hat er das nicht alleine gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich würde diese Antwort eher im Bereich einer nichtöffentlichen Sitzung sehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber es gibt eine Antwort darauf?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt eine Antwort, die aber einen Hauch an Spekulation hat.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): „einen Hauch von Spekulation“: Ja, genau. - Sie sagten vorhin - habe ich das richtig verstanden? -, dass nur deutsche Software eingesetzt worden wäre innerhalb dieser Projekte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann mich nicht erinnern, dass ich das so gesagt habe.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, dann widersprechen Sie mir. Also, Sie haben das anders gesagt? Man hätte es so verstehen können. Aber Sie haben es anders gemeint wahrscheinlich.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gesagt: Wir haben immer da, wo es ging, ausschließlich deutsches Gerät und deutsche Software benutzt. Es gibt auch noch andere Geräte auf dieser Welt, nicht nur von einem Land.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stimmt. Aber es gab Bereiche, in denen es nicht anders ging?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, es wird so gewesen sein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie eine konkrete Erinnerung daran, dass Technik aus einem anderen Land eingesetzt wurde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nämlich? Was zum Beispiel?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt Erfassungsgeräte von europäischen Firmen, die eben Standardequipment sind für solche Aufgaben.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich will jetzt mal kurz unterbrechen, weil mir das langsam zu mühselig wird. Ich bin ein geduldiger Mensch. Es geht ja nicht darum, was es alles auf dieser Welt gibt. Der Kollege von Notz hat sehr konkret gefragt, ob Sie wissen, was eingesetzt worden ist, oder ich habe mich verhört. Es ist ja schön, was es alles auf dieser Welt an Möglichkeiten noch gibt. Das ist aber nicht der Gegenstand der Frage gewesen. Es kostet sehr viel Zeit, sich an konkrete Fragen, auch bei anderen Kollegen, anzunähern. Deshalb würde ich darum bitten, auf die Frage konkret zu antworten. Bis 24 Uhr haben wir in der Regel Stenografen. Ich werde dafür sorgen, dass die heute ein bisschen länger da sind. Aber es wäre schön, wenn wir das nicht ausnutzen würden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will es mal so machen, Herr Dr. Urmann - vielen Dank, Herr Vorsitzender, für den Hinweis, der total richtig ist -: Ich helfe Ihnen gern.

RAn Dr. Stefanie Schork: Herr von Notz, der Zeuge möchte kurz mit mir Rücksprache nehmen. Vielleicht geben Sie uns Gelegenheit dazu.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na klar; das mache ich gerne.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Herr von Notz, die Antwort darauf, welche Geräte und auch von welchen Ländern kann ich dann nichtöffentlich geben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr gut. - Es gibt ja dank Edward Snowden Dokumente, die öffentlich sind. Da stehen im Hinblick auf Deutschland in den Snowden-Unterlagen, die auch bei unseren Akten sind, fünf „top five techs“, die eingesetzt werden. Das Erste ist XKeyscore. Haben Sie das schon mal gehört?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Habe ich aus der Presse gehört. Das war nach meiner Zeit.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war nach Ihrer Zeit? Sind Sie sicher?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da bin ich sicher.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich sage Ihnen gleich vorweg, um die Spannung ein bisschen zu erhöhen, spätestens im nichtöffentlichen Teil halten wir Ihnen Akten vor, die wir sozusagen aus dem BND haben. Jetzt halte ich Ihnen noch Snowden-Akten vor. Aber da gibt es eben so kommunizierende Röhren.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Entschuldigung, wenn Sie etwas haben, das ich wissen muss, dann hätte ich das gerne gesehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja. Dazu kommen wir noch. Also, Sie haben von XKeyscore noch nie gehört.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe es aus der Presse gehört und aus anderen Gesprächen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber eingesetzt hatten Sie es zu Ihrer Zeit nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Zu meiner Zeit, unter diesem Namen nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Unter welchem Namen denn?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Manche Projekte haben bei manchen Diensten wie viele verschiedene Namen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie von „Juggernaut“ schon mal gehört?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie von „Moses“ schon mal gehört?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Was soll das sein? Das kommt mir ein bisschen bekannt vor. Geben Sie mir einen Tipp.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Erfassungssoftwareprogramm, wahrscheinlich zum Durchrastern gewonnener Daten. - Könnte sein?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Könnte sein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie von „Lopers“ schon mal gehört?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Von „Matrix“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: „Matrix“ ist ein technischer Begriff, der überall vorkommt. Deswegen hadere ich ein bisschen, wenn es eine Software sein soll oder so was.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielleicht eine Hardware-Software-Komponente irgendwie. - Gut. Ich werde Ihnen in der nichtöffentlichen Sitzung ein interessantes Dokument vorhalten. Vielleicht können wir darüber noch mal konzentrierter und anders sprechen.

Sie sagten, es wurden nur zwei Nationalitäten ausgefiltert. Habe ich das richtig verstanden, ja?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gesagt, üblicherweise wurden in so bilateralen Projekten die beiden beteiligten Nationalitäten ausgefiltert.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie meinten das gar nicht konkret jetzt auf diese zwei Projekte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In diesen zwei Projekten auch, natürlich.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, okay; denn nach denen frage ich ja gerade.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. In diesen beiden genauso wie in allen anderen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Das heißt, Großbritannien, Australien, Neuseeland wurden nicht ausgefiltert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Bei dem zweiten Projekt, das Sie angesprochen haben, hatte ich ja vorhin schon erklärt, dass es eine Positivselektion war und deswegen solche Filterkriterien in diesem Falle ja gar nicht erforderlich sind.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viele Positivselektoren hatten Sie denn bei dem zweiten Projekt eingestellt?

RD Philipp Wolff (BK): Detailfragen zu den Positivselektoren, wenn es bekannt ist, bitte in nichtöffentlicher Sitzung.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und die weiteren Fragen müssten in der nächsten Fragerunde gestellt werden.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte aber noch anmerken, weil wir hier in öffentlicher Sitzung sind - das muss man dann fairerweise schon dazusagen -: Also, wenn wir über Positivselektoren reden, dann reden wir eben über MAC-Adressen, über IP-Adressen, über Telefonnummern, über alles Mögliche, wo eben sehr schwer zu sagen ist: Ist das eine französische MAC-Adresse, ist das eine deutsche, ist das eine amerikanische? Wenn es eben mehr als fünf sind - ich glaube, darüber besteht eine gewisse Einigkeit, dass das eine sehr, sehr hohe Zahl an Selektoren ist -, dann ist die Aussage, dass man diese Selektoren, diese Positivkriterien auf Nationalitäten überprüft, eine steile These.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist es nicht, weil es sich bei der Operation rein um leitungsvermittelte Verkehre handelte, und da spielen MAC-Adressen und Ähnliches keine Rolle.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie sagen, die zweite Operation „Glo“ war rein leitungsvermittelt und die Selektoren, die ausgesucht waren, waren alle überprüft?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So ist es.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einzeln überprüft?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Waren einzeln überprüft, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da habe ich nachher noch Fragebedarf.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Kann ich mir vorstellen. - Wir kommen jetzt zur Fraktion der CDU/CSU. Frau Kollegin Warken.

Nina Warken (CDU/CSU): Herr Dr. Urmann, ich habe zu einigen Fragen der Kollegen noch Nachfragen, würde aber zuerst noch mal ganz auf den Beginn zurückgehen.

Sie haben uns geschildert, in welchen unterschiedlichen Positionen Sie beim BND tätig waren: zuerst als Referatsleiter TU, dann ab 2003 - im Herbst, habe ich mir notiert - als Stabsleiter AL 2. Können Sie sagen, wie lange Sie in dieser Funktion waren?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Bis Ende Mai 04. Am 1. Juni habe ich, glaube ich, die Unterabteilung übernommen.

Nina Warken (CDU/CSU): Also, Juni 2004 dann die Unterabteilung. Bis 2006?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Bis Juni 2006, und dann habe ich die Abteilung übernommen bis irgendwann, ich glaube, Ende April oder Anfang Mai 2008, wo das mit dem Fall Koelbl war.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Können Sie schildern, inwiefern Sie in den unterschiedlichen Verwendungen mit dem Projekt „Eikonal“ vertraut waren, was da jeweils Ihre Aufgaben waren? So wie ich es verstanden habe, waren Sie da

in den jeweiligen Aufgabenbereichen auch immer mit dem Projekt vertraut. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie genau schildern, was da jeweils Ihre Zuständigkeiten waren?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Als Stabsleiter habe ich die Projekte eben begleitet. Der Stab ist zuständig dafür, die Projekte abzuprüfen, ob sie formal den Kriterien entsprechen, also die Frage Benefit, erwartete Ergebnisse usw., die Frage: Welche Haushaltsmittel sind einzusetzen? Sind die Haushaltsmittel verfügbar? Ist das alles möglich? - Dann liegt der ganze Bereich juristische Prüfung in der Regel im Stab, wird von dort mit durchgeführt. Und es ist dort auch der Bereich, der zuständig ist für die Kooperation mit anderen Nachrichtendiensten, und auch aus dieser Perspektive heraus werden die Projekte geprüft, ob das, sage ich mal, ins Konzept des Hauses passt.

Und anschließend als Unterabteilungsleiter war ich dann dafür zuständig, weil eben in meinem Bereich in der Unterabteilung die technische Durchführung erfolgt ist und von dort aus die Informationen an die andere Unterabteilung gingen, die die Nachrichten aufbereitet hat. Als Abteilungsleiter später eine Führungsebene höher einschließlich der Frage oder des Punktes, den ich anfangs schon angesprochen habe, Kontrolle und Ähnliches.

Nina Warken (CDU/CSU): Gab es da Leitungsrunden oder ähnliche Gesprächskreise im BND zu diesem Projekt, an denen Sie teilgenommen haben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, es gab einmal, glaube ich, eine Besprechung ganz am Anfang. Da war ich vielleicht ganz kurz in der Abteilung, wo es bis zur Leitung gegangen ist. Aber das war nur sehr kurz. Danach wurden die Besprechungen im Abteilungsrahmen jeweils behandelt.

Nina Warken (CDU/CSU): Um welche konkrete Frage ging es, als es bis zur Leitung hochgegangen ist, wie Sie gesagt haben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, das waren die Fragen: Macht man es, und wie macht man es? Es ist ja immer die Frage, es sind ja am Ende strategische Fragen, wo man die Leitung mit involviert und fragt: Wollen wir mit dem Partner zusammen eine Kooperation machen oder nicht? Diese Frage wird in der Regel entweder über die Leitungsvorlage, also schriftlich, an die Leitung gereicht, oder es wird in einer Besprechung gemacht.

Nina Warken (CDU/CSU): Hatten Sie da auch mit dem Kanzleramt direkten Kontakt? Mit Mitarbeitern dort auf Arbeitsebene?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich nicht.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie sagten vorhin, es ging ja auch um die Zusammenarbeit mit den ausländischen Nachrichtendiensten. Inwiefern haben Sie da persönlichen Kontakt zu Mitarbeitern ausländischer Nachrichtendienste gehabt? Hatten Sie da auch Dienstreisen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, natürlich. Ich hatte immer wieder auch Kontakt zu Partnern, auch Dienstreisen, auch dort gewesen, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie Inhalte der Gespräche wiedergeben, die Sie da geführt haben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Gespräche drehen sich bei solchen Besprechungen in solchen Dienstreisen immer um die Frage: Was ist der erwartete Benefit einer solchen Geschichte? Was sind die Kosten? Wer trägt wie viel? Wer bringt Geld ein oder sonst was? Und am Ende die - - tragen, die Probleme sind [sic!], wie zum Beispiel die G-10-Filterung oder Ähnliches.

Nina Warken (CDU/CSU): Und dann haben Sie sicherlich ja berichtet von diesen Gesprächen. Können Sie sagen, wie das dann abgelaufen ist? Wem haben Sie dann berichtet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In der Regel hat man seinem nächsten Vorgesetzten berichtet, oder man hat einen Dienstreisebericht geschrieben

oder parallel dazu Dienstreisebericht und mündlicher Vortrag.

Nina Warken (CDU/CSU): Die *Süddeutsche Zeitung* hat am 4. Oktober 2014 berichtet, dass die Entscheidung zugunsten der Operation „Eikonal“ vom Kanzleramtschef Dr. Steinmeier und dem BND-Präsidenten Dr. Hanning getroffen worden sei. Die *Süddeutsche* schreibt:

> Einen direkten Zugriff der NSA wollte Steinmeier in keinem Fall gestatten. Aber es ging auch so: Der BND zapfte Frankfurt an, dann ging es per Datenleitungen nach Pullach und von dort in die Rechner der Mangfall-Kaserne in Bad Aibling.

Haben Sie Kenntnis über eine solche Entscheidung des Kanzleramtes?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kenne die aus der Presse, und es wurde auch vorher natürlich dort in unserem Bereich irgendwo mal darüber gesprochen, dass das zu Hannings Zeiten schon mal Gespräch war. Aber das war vor meiner Zeit in der Abteilung. Wie ich dort angefangen habe, war das schon so weit, dass das durchgeführt wird und die Frage der Ausformung und nicht die Grundsatzfrage.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie dann sagen, was genau wann vom Kanzleramt entschieden worden ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, das weiß ich nicht; aber ich kann nur sagen, was ich in der Presse gelesen habe. Das ist müßig.

Nina Warken (CDU/CSU): Nach unserer bisherigen Beweisaufnahme wurde die Zusammenarbeit zwischen dem BND und der NSA in Bad Aibling durch eine Vereinbarung zwischen BND und NSA, einem Memorandum of Agreement, aus dem Jahr 2002 geregelt. Inwieweit waren Sie denn mit den Verhandlungen zu diesem MoA oder den Annexen, die es dazu gibt, und auch mit der Umsetzung dieses Memorandums befasst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mit den Verhandlungen überhaupt nicht, weil ich eben erst im Herbst 2003 in die Abteilung gekommen bin, und hinterher waren natürlich Fragen immer zu stellen: Was steht in dem MoA? Sind da Forderungen drin, oder haben wir Forderungen an die Partner?

Nina Warken (CDU/CSU): Also, Sie haben das MoA dann umzusetzen gehabt. Ist das richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So war es, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Wie würden Sie denn den Rechtscharakter und den Regelungsinhalt des Memorandums einschätzen, sofern Sie das hier in der öffentlichen Sitzung können?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, das sollte man eher nichtöffentlich machen.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. - Uns liegt ein Vermerk vor, der wahrscheinlich von Ihnen gefertigt wurde. Der ist vom 13. November 2003, hat den Betreff „JSA - Schlussprüfung der Annexe“. Die Fundstelle ist MAT A BND-18a/1, Blatt 62. Das Dokument wird Ihnen gleich vorgelegt.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Aus diesem Schriftstück ergibt sich, dass Sie offenkundig im November 2003 innerhalb des BND federführend für die Verhandlungen der Annexe zu dem MoA zuständig waren - so, wie ich es verstehe - und in diesem Zusammenhang offenbar auch direkten Kontakt zur US-amerikanischen Seite, nämlich der Leiterin SUSLAG, hatten. Können Sie sagen, um was es in diesen Gesprächen ging?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich muss mir das erst einen Moment anschauen.

(Der Zeuge liest in den ihm vorgelegten Unterlagen)

Ich habe jetzt mal draufgeschaut. Bei dieser Geschichte geht es ja hauptsächlich um die Antennen in Bad Aibling. Das war ja so, dass in Bad

Nur zur dienstlichen Verwendung

Aibling die Amerikaner stationiert waren und die dann dort abgezogen sind. Dort ist ja ein Antennenfeld mit etlichen Satellitenantennen, die dann in das Eigentum des BND übergehen sollten. Da gab es eben entsprechende Vereinbarungen, wie das geschieht, gibt es Ersatzteilpakete, welche Kosten, und wer macht was usw.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie waren dann zu der Zeit ja 20A und sozusagen der Verfasser. Das ist schon mal richtig. - Welche Zielsetzung sollten Sie denn für den BND bei diesen Gesprächen verfolgen und welche Auffassungen vertreten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Hier bei diesen Antennengeschichten war klar - da war ja die Vereinbarung schon fest -, dass der BND die Antennenfelder in Bad Aibling übernimmt, und da ging es wirklich um praktisches Handling: Gibt es noch Ersatzteilpakete? Müssen die Antennen vorher noch gewartet werden von amerikanischen Firmen oder dann von deutschen Firmen? Und wie bekommen wir - - Die Leitungen lagen ja nicht richtig; die lagen ja in dem Bereich der amerikanischen Liegenschaft. Da mussten die Leitungen entsprechend umgelegt werden, und dann gab es auch noch Know-how-Transfer von bestimmten Technikern, die die Antennen vorher gehandelt hatten.

Nina Warken (CDU/CSU): Würden Sie sagen, da bestand Einvernehmen, oder gab es auch unterschiedliche Auffassungen zwischen Ihnen und der anderen Seite?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, am Ende geht es bei diesen Diskussionen immer ums Geld. Wer bezahlt was? Aber es gab am Ende ein Einvernehmen, dann - - Das ist reibungslos über die Bühne gegangen am Ende. Es wurden - - Ich glaube, eine Antenne wurde nicht übernommen oder so was. Die wurde dann abgebaut. Aber das weiß ich jetzt nicht mehr genau, weil es ist eine ganze Anzahl gewesen, und die wesentliche Anzahl ist an den BND übergegangen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wurden Sie da auch mit Forderungen konfrontiert von der anderen Seite?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, ist mir nicht in Erinnerung, dass es da Forderungen gegeben hat. Es war wirklich immer die Diskussion - hier ging es ums Geld -: Wer muss wie viel ausgeben? Bezahlt das alles der BND, oder richten die Amerikaner noch was her und bringen es auf einen bestimmten Stand und übergeben es dann an den BND?

Nina Warken (CDU/CSU): Die Verhandlungen über das Memorandum und die Annexe dienten ja letztlich der Vorbereitung der praktischen Umsetzung anschließend. Wann wurden denn die Arbeiten an dem Memorandum und an den Annexen abgeschlossen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich mich erinnere, war das so: Wie ich da angefangen habe, waren das Memorandum und die meisten Annexe fertig, und ich glaube, es war dieser Annex oder noch ein weiterer - das kann ich jetzt aber nicht mehr aus der Erinnerung hundert Prozent sagen -, die noch offen waren. Und das wurde dann so gefühlt bis Mitte 2004 abgeschlossen.

Nina Warken (CDU/CSU): Und danach? Wie ging es danach weiter? Konnte dann direkt mit der Umsetzung begonnen werden, oder gab es - - Welche weiteren Schritte waren dann erforderlich, damit die Operation letzten Endes anlaufen konnte? Und wann begann dann die tatsächliche technische Zusammenarbeit?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, da muss man noch mal trennen. Das, was Sie mir jetzt gerade gegeben haben, ist eine Geschichte, die mit „Eikonal“ oder so was überhaupt nichts zu tun hat, sondern da ging es ausschließlich darum, dass die Amerikaner die Liegenschaft Bad Aibling geräumt haben und wir von ihnen einige Hinterlassenschaften übernommen haben. Das MoA ist ja mehr die Gesamtzusammenarbeit mit den Amerikanern, und deshalb war das da - - ein Bestandteil war eben: Wie wird das in Bad Aibling geregelt?

Das andere ist dann so abgelaufen, dass irgendwann, als die Filter da waren usw., das angefangen wurde.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie da noch einen zeitlichen Rahmen nennen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das muss zum - - zweite Hälfte 2004 vielleicht dann gelaufen sein.

Nina Warken (CDU/CSU): Begann dann auch im Rahmen der Operation „Eikonal“ die Erfassung von Telekommunikationsverkehren zu diesem Zeitpunkt, und welche Art von Verkehren war da betroffen? Waren das Transitverkehre, Routineverkehre, leitungsvermittelt, paketvermittelt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich hatte anfangs schon mal gesagt, es waren - - Dann in der praktischen Ausführung waren es paketvermittelte Verkehre. Das hat uns am Anfang technisch noch ein paar Probleme bereitet, weil das war gerade so im Anfangsstadium.

Nina Warken (CDU/CSU): Wir haben uns hier schon mehrmals mit der Frage oder dem Unterschied zwischen Probebetrieb und Wirkbetrieb befasst. Handelt es sich bei dem, was Sie jetzt beschrieben haben, um einen Probebetrieb, oder ist „Eikonal“ auch in die Phase eines sogenannten Wirkbetriebs eingetreten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das sind eher so Definitionsfragen. Ich sage mal, „Eikonal“ ist irgendwann auch in den Normalbetrieb übergegangen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wie würden Sie „Normalbetrieb“ definieren? Wirkbetrieb?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Ich weiß nicht, was Sie unter Wirkbetrieb verstehen. Ich sage mal, wenn ich so ein Projekt mache, dann habe ich eben am Anfang, sage ich mal, den Snapshot oder ein ähnliches Ding, um zu schauen, um was es überhaupt geht. Dann kann ich, wenn meine Filter stehen, einen Testbetrieb machen oder einen Probebetrieb, und irgendwann habe ich dann die Entscheidung, es funktioniert alles wirklich so, wie es sein soll, wie es geplant ist und den Bestimmungen entspricht. Dann kann ich in den Normalbetrieb übergehen oder Wirkbetrieb, wie Sie es bezeichnen wollen.

Nina Warken (CDU/CSU): War es dann so, dass in der zweiten Hälfte 2004 - das hatten Sie ja als Beginn genannt - zuerst der Probebetrieb begann und anschließend der Wirkbetrieb? Wie lange ging der Probebetrieb, und wann ist man übergegangen in den Wirkbetrieb? Können Sie das noch zeitlich nennen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich war - - Das kann ich sicher nicht mit Datum sagen, aber ich kann mich erinnern, dass die Probebetriebsphase sehr lang war, weil es technologisch auch nicht einfach war.

Nina Warken (CDU/CSU): Lange? Zwei Monate? Ein Jahr? Halbes Jahr?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich hätte jetzt mal gesagt, bestimmt ein Dreivierteljahr.

Nina Warken (CDU/CSU): Der Probebetrieb, fand der mit echten Daten statt oder mit extra generierten Testdaten, oder wie muss man sich das vorstellen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das geht immer so los, dass Sie erst einmal mit Labordaten anfangen, und wenn Sie dann sicher sind, dass Ihr Equipment so funktioniert, wie es funktionieren soll, dann beginnen Sie natürlich auch mit echten Daten und machen dann eine händische Auswertung, sodass Sie also jede Information, die Sie gewinnen, noch mal von Hand anschauen, bis Sie dann sicher sein können, die Maschinen funktionieren auch richtig.

Nina Warken (CDU/CSU): Gibt es in der Phase oder gab es da einen Unterschied zwischen der Erfassung leitungsvermittelter Verkehre und paketvermittelter Verkehre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das ist technologisch schon - - das sind zwei Paar Stiefel.

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, aber auch bei Probebetrieb und bei Wirkbetrieb, wurde das bei beiden Arten von Verkehren gleich behandelt, -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): - oder gab es da einen Unterschied?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich mich erinnere, ist „Eikonal“ nie leitungsvermittelt in den Betrieb gegangen, weder in - - auch kein Probebetrieb. Das war nur am Anfang in der Diskussion, dass man damit anfängt, und dann hat sich irgendwann herausgestellt, dass es keinen Sinn macht.

Nina Warken (CDU/CSU): Ab welchem Zeitraum oder ab welchem Zeitpunkt wurden denn dann erstmals Daten aus der Erfassung an den ausländischen Nachrichtendienst weitergegeben oder diesem zugänglich gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich wirklich nicht mehr.

Nina Warken (CDU/CSU): Direkt, ab dem dann der Wirkbetrieb begonnen hat, oder?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Natürlich. Wenn das dann funktioniert, dann wird man auch - - hat man auch das getan.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie sagen, in welcher Größenordnung die Mitarbeiter des AND Zugriff auf diese Daten erhielten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Größenordnung von Datenvolumina oder von was? Von welcher Größenordnung? Oder wie viele Mitarbeiter das waren, oder was ist Ihre Frage?

Nina Warken (CDU/CSU): Ja, Datenvolumen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr. Ich kann mir die Zahlen nicht merken.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Es gibt einen Artikel aus der *Süddeutschen Zeitung* vom 4. Oktober 2014. In dem wird behauptet, dass 2005 aufgefallen sei, dass die Amerikaner die gemeinsame Arbeit dazu missbraucht hätten, Informationen über EADS, Eurocopter und französische Behörden zu suchen. Ist Ihnen dazu was bekannt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das ist mir bekannt, dass da bei irgendeiner Liste mit Selektoren das dann aufgefallen ist, und dann sind wir dem nachgegangen. Aber es ist natürlich so gewesen, dass Selektoren wir immer geprüft haben, und dann ist halt bei einer dieser Prüfungen das aufgefallen. Die wurden natürlich gelöscht.

Nina Warken (CDU/CSU): Gab es daraus dann Konsequenzen in der Zusammenarbeit?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, man hat natürlich den Partner darauf angesprochen. Das Übliche dann.

Nina Warken (CDU/CSU): Und wie hat der Partner reagiert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich kann es nicht mehr genau sagen, aber wahrscheinlich war es ein Versehen.

Nina Warken (CDU/CSU): So wurde es Ihnen gesagt. - Sie haben noch im Jahr 2006 als Abteilungsleiter umfangreiche Finanzmittel für die technische Erweiterung der Verarbeitungskapazitäten in Bad Aibling beantragt. Im Februar 2007 erhält dann eine Mitarbeiterin des BND, die von uns schon gehörte Zeugin K. L., den Auftrag von Ihnen, eine sogenannte Projektdokumentation zu erstellen. Dieser Schwachstellenbericht wird Mitte 2007 fertig, und kurze Zeit später fällt dann die Entscheidung, auch das Projekt „Eikonal“ zu beenden. Aus welchen Gründen wurde denn eine solche Analyse in Auftrag gegeben? Was war der Auslöser, der dann zu der Beauftragung des Berichts führte und dann auch letzten Endes zur Beendigung des Projekts?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich hatte schon mal gesagt, dass ich den Bericht in Auftrag gegeben habe im Zuge der üblichen Kontrolle. Und nachdem wir ja gesehen haben, dass bei diesem Projekt die Ergebnisse nicht überwältigend waren, war es besonders interessant und wichtig, noch mal zu sagen: Lass mal jemanden Unbeteiligten drüberschauen, der nicht in dem Projekt unmittelbar eingebunden ist. Deshalb habe ich damals diese Mitarbeiterin damit beauftragt, um einfach mal von außerhalb draufzuschauen und zu sagen:

Nur zur dienstlichen Verwendung

Gibt es noch Möglichkeiten, hier was zu verbessern, oder ist das Thema ausgereizt?

Nina Warken (CDU/CSU): So ein ausführlicher Bericht wird ja dann nicht geschrieben, um ihn einfach zur Seite zu legen. Wer hat denn diesen Bericht zur Kenntnis bekommen, und gab es dann eine Diskussion auch zu dem Bericht, über diesen Bericht? In welchem Personenkreis?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben den Bericht im Stab bearbeitet. Das ist der übliche Bearbeitungsweg. Wenn so was reinkommt, dann analysiert das der Stab, und der Stab trägt das dann wieder vor. Es hat mich am Ende in der Meinung gefestigt, das Projekt wohl auslaufen lassen zu müssen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wer traf denn dann letzten Endes die Entscheidung zur Beendigung der Operation? Waren das dann Sie?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mein Nachfolger.

Nina Warken (CDU/CSU): Aus den Gründen, die Sie eben geschildert haben. Oder gab es da noch andere Gründe?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, aber es war sowieso an der Zeit. Aber ich wurde ja dann wegversetzt, und dann war das so.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie den Zeitpunkt nennen, zu dem dann genau die Erfassung der Daten im Rahmen der Operation geendet hat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: War nach meiner Verantwortung.

Nina Warken (CDU/CSU): Haben Sie Kenntnis darüber, was nach Ende der Operation geschah? Wurde die Erfassung dann gänzlich beendet, oder wurde sie vielleicht ohne den AND in anderer Form alleine fortgesetzt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe da keine Kenntnis davon, und das ist auch im Hause nicht üblich, dass man in einer anderen - - in der fremden Abteilung dann im Detail in Projekten sich informiert oder da drin ist. Da würde man auch keine Auskunft erhalten.

Nina Warken (CDU/CSU): Sie wissen auch nicht, was dann mit der Technik geschehen ist, die im Einsatz war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Ab dem Moment, wo ich da raus war, weiß ich da auch nichts mehr dazu.

Nina Warken (CDU/CSU): Wurde dann nach der Beendigung der Operation die Kooperation mit dem AND in Bad Aibling gänzlich eingestellt, oder gab es im Rahmen der JSA noch eine weitere Zusammenarbeit, eine Fortsetzung der Zusammenarbeit? Gab es Nachfolgeprojekte? Hat man in der Satellitenerfassung noch zusammengearbeitet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß nicht, wie die Zusammenarbeit war, aber ich kann sagen, ich habe gelegentlich noch jemanden getroffen aus Bad Aibling von den Amerikanern. Also, es war noch jemand da eine Zeit lang, aber wie das weitergegangen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Nina Warken (CDU/CSU): Dann vielleicht als abschließendes Resümee aus Ihrer Sicht, zurückblickend auf das Projekt „Eikonal“: Würden Sie es als Erfolg oder als Misserfolg bewerten? Hat es einen Gewinn gebracht für den BND im Zusammenhang mit der Erfüllung seiner gesetzlichen Aufgaben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es hat dem BND technologisch einen Gewinn gebracht. Wir haben ein paar Erfahrungen gemacht, zu wissen, wie man es vielleicht besser oder anders machen kann. Für den Partner war es sicher kein Gewinn.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut, dann wäre es von meiner Seite so weit. Aber der Kollege hat noch Fragen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Vielen Dank. - Dr. Urmann, eine Frage zunächst zum Allgemeinen: Wie haben Sie sich auf die Sitzung heute vorbereitet, als Sie die Einladung erhalten haben?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe die Unterlagen gelesen, die man mir mitgeschickt hat, und ich hatte schon gesagt: Ich habe im Internet ein bisschen recherchiert und habe die entsprechenden Veröffentlichungen mitverfolgt.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay. - Ich will noch mal zum Projekt „Eikonal“ auf die Verträge, die es gab mit dem Telekommunikationsdienste-anbieter, zurückkommen. Waren Ihnen da jemals Bedenken, rechtliche Bedenken seitens des Betreibers, der Deutschen Telekom, gegen das Projekt „Eikonal“ bekannt, dass der Telekom-Betreiber mal Bedenken geäußert hätte aus seiner Sicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, in der Anfangszeit gab es ja eine Diskussion, ob dieser Abgriff mit oder ohne G-10-Anordnung möglich ist, und da war vonseiten des Betreibers, soweit ich das in Erinnerung habe, das so, dass er das nur mit einem G-10-Abgriff zulassen würde, also mit einer G-10-Anordnung.

Marian Wendt (CDU/CSU): Aber er sich ja dann trotzdem zur Kooperation entschlossen. Es gab ja da auch einen entsprechenden Vertrag. Was meinen Sie, worauf dieser nicht Sinneswandel, aber diese Erkenntnis fußte der Telekom, zu kooperieren mit dem BND, wenn er ja Bedenken hatte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Na, ich denke, dass die Bedenken dann ausgeräumt waren. Die Telekom hat, wie wir auch, ihre Hausjuristen, und wenn so ein Ding auf den Tisch kommt, analysieren die das und - -

Marian Wendt (CDU/CSU): Aber Ihrerseits oder seitens des BND gab es da keine unterstützende Materialsammlung oder Dossiers zu diesem Thema, die sozusagen die Hausjuristen, sage ich mal, so in ihrer Urteilsfindung unterstützten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich glaube, das würde sich so eine Firma verbitten, wenn man ihnen da einflüstern wollte.

Marian Wendt (CDU/CSU): Ich würde es nicht „einflüstern“ - - Ich sage mal, im Rahmen der Kooperation ist ja vieles auch möglich und sicherlich manchmal notwendig.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist nicht üblich.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay. - Aufgesprochen [sic!] an den Vertrag „Transit“: Erinnern Sie sich an diesen Vertrag?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Was ist das?

Marian Wendt (CDU/CSU): Mehrere Zeugen haben hier bereits die Existenz des Transit-Vertrages mit dem Betreiber Deutsche Telekom bestätigt, der die Kooperation mit Bezug auf Projekt „Eikonal“ fixiert hat, den Gebäudeumfang. Wir haben den Vertrag und die entsprechenden Unterlagen auch hier eingesehen bereits in nichtöffentlicher Sitzung. Der ist im Endeffekt ja die Grundlage für die Zusammenarbeit. Deswegen natürlich auch meine konkrete Frage, ob Sie sich an diesen Vertrag, Transit-Vertrag, erinnern.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich weiß, dass es einen gegeben hat, aber das ist alles.

Marian Wendt (CDU/CSU): Aber Sie wissen nicht mehr, woher der stammt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, das weiß ich nicht.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Erinnerung wird der Zeuge dann in der nächsten Fragerunde auffrischen müssen, -

Marian Wendt (CDU/CSU): Genau.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: - weil wir jetzt mit der Zeit um sind. Wir kommen in die zweite Fragerunde. Diese Fragerunde beginnt auch die Fraktion Die Linke. Ich gehe davon aus, Frau Kollegin Renner.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Herr Dr. Urmann, zu dem Projekt „Eikonal“: Waren Sie jemals am Ort des Abgriffs bei der Telekom?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich war einmal da ganz zu Anfang, wo es um die Diskussion ging: Geht das so, und kann man das als geschlossenen Raum benutzen oder so?

Martina Renner (DIE LINKE): Mit wem haben Sie da gesprochen in der Telekom?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mit dem regional Zuständigen.

Martina Renner (DIE LINKE): Mit dem da Zuständigen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Was?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Klar, der uns da reingelassen hat, der uns das gezeigt hat. Ich weiß das nicht mehr, wer das war.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hat Sie begleitet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Der zuständige Referatsleiter bei uns im Hause, der hier auch schon öfter vorgetragen hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann sagen Sie uns doch mal die Initialen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: W. L.

Martina Renner (DIE LINKE): Oder W. K.? „W. L.“ sagen Sie?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Vielleicht war es auch der W. K. Da muss ich mal nachdenken.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie waren zu zweit?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir waren zu zweit.

Martina Renner (DIE LINKE): Und aufseiten der Telekom, wie viele Mitarbeiter waren dort?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weiß ich nicht mehr. Das ist ja - - Keine Ahnung. Es war auf jeden Fall einer da, der uns das gezeigt hat, und das war es dann. Also, ich könnte das nicht an einem - - Ich weiß, dass einer da war, klar. Der hat uns ja da reingelassen und die Liegenschaften aufgeschlossen. Das ist ja auch alles Sicherheitsbereich da, aber - -

Martina Renner (DIE LINKE): Sie haben sich die Räumlichkeiten angesehen, in die die Technik des BND eingebracht wurde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Genau.

Martina Renner (DIE LINKE): War die Technik zu dem Zeitpunkt schon dort, oder waren die Räume leer?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich glaube, die Technik war noch nicht dort. Ich glaube, das war in dem Stadium, wo es darum ging, dass die Technik dort eingebaut werden kann.

Martina Renner (DIE LINKE): Können Sie diesen Termin noch ein bisschen versuchen einzugrenzen, wann Sie dort waren?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das müsste im ersten Halbjahr 2004 gewesen sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Und neben dem, dass man sich die leeren Räumlichkeiten angeguckt hat, zu was hat man gesprochen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es waren nicht die leeren Räumlichkeiten, sondern es war teilweise ja Equipment von der Telekom in den Räumen.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. Sie haben sich also auch die Betriebsräume der Telekom angesehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nur die relevanten. Das war eben einer von da aus, und dann ging es nach nebenan, und dann war da irgendwo ein leerer Raum oder so.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Bei diesem einen Betriebsraum, den Sie von der Telekom sich angesehen haben, ist darüber gesprochen worden, dass da auch Technik des BND verbaut werden soll?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich so nicht sagen. Ich denke, die Splitter wurden da von der Telekom gesetzt, und unser Equipment war in einem separaten Raum nach meinen Informationen.

Martina Renner (DIE LINKE): Haben Sie im Nachgang zu diesem Besuch ein Protokoll angefertigt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Möglicherweise der Kollege.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie neben diesem Besuch auch telefonischen Kontakt oder E-Mail-Austausch -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): - mit der Telekom?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Das war der einzige Kontakt mit einem Mitarbeiter oder Mitarbeitern der Telekom?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann nie mehr?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. So ist es.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie in Bad Aibling und haben sich die Datenverarbeitung angesehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Natürlich. Ich war öfter in Bad Aibling, weil das ist ja mein zuständiger Bereich, und da ist man regelmäßig zur Dienstaufsicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie auch in der sogenannten „Blechdose“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich war dort auch, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): An welcher Stelle erfolgte denn die Übergabe der Daten an die NSA?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war im Prinzip eine Turnschuhschnittstelle, also auf CD und in die Hand gegeben.

Martina Renner (DIE LINKE): Und das war in der JSA?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war in unserem Bereich, wenn ich das richtig in Erinnerung habe.

Martina Renner (DIE LINKE): Und fand diese Übergabe täglich, wöchentlich statt, monatlich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben ja vorhin gehört, dass Metadaten und Inhaltsdaten übergeben wurden. Die haben auf so eine CD gepasst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war ja etliches selektiert da. Es war ja nicht der ganze Leitungsstrom, sondern es war ja nur noch das herausgefiltert, was interessant ist. Das sind kann keine solchen großen Datenvolumina mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Weil vorhin war ja die Frage mal nach der Datengröße.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich kann das nicht - - Also, ich weiß, es war eine Turnschuhschnittstelle, also nicht von einem System ins andere unmittelbar übergeben, weil wir das nie gemacht haben. Das ist eine Grundsatzsache.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Nun wissen wir, dass in der JSA - so wurde uns hier erklärt eben auch; es wurde als „Paar“ beschrieben - als Paar zusammengearbeitet wurde, ein US-Mitarbeiter/-Mitarbeiterin, Mitarbeiter vom BND. Bei diesem Zusammen-Arbeiten, wie wurde dort ausgeschlossen, dass es einen Austausch von Daten gibt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es waren ja technisch keine amerikanischen Rechner, und es war auch keine Verbindung zu amerikanischen Rechnern.

Martina Renner (DIE LINKE): Das heißt, die US-Amerikaner haben nur an deutschen Rechnern gesessen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir waren zusammen und haben miteinander das angeschaut, und fertig.

Martina Renner (DIE LINKE): Hätte es bei diesem Zusammen-Anschauen die Möglichkeit gegeben, dort auch Daten auszuleiten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich so nicht sagen. Theoretisch ist es natürlich immer möglich, irgendwo zu sagen, man nimmt irgendwas dann mit. Aber das war so nicht hergerichtet, und das konnte da auch nicht funktionieren. Also, die haben miteinander an dem Arbeitsplatz - - Aber es gab dort keine Möglichkeit, die Daten irgendwohin in ein anderes System zu übertragen, außer auf dem vorgesehenen Weg.

Martina Renner (DIE LINKE): Wer hat sich denn - - Oder andersherum: Hatten Sie in diesem Zusammenhang, was Datensicherheit, aber auch Konfiguration der Geräte und Software angeht, Kontakt mit dem BSI? Sie?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es ist ja so, dass die Erfassungsgeräte, die im Zuge einer G-10-Erfassung irgendwo eingesetzt werden - - müssen alle vom BSI zertifiziert sein.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das weiß ich. Aber hatten Sie Kontakt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich persönlich nicht. Das haben meine Mitarbeiter gemacht.

Martina Renner (DIE LINKE): In Ihrer Funktion als Abteilungsleiter nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Also ich hatte Kontakt zum BSI, und wir kannten uns auch, aber nicht in dieser Funktion und in dieser Aufgabe.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie in Ihrer Funktion Kontakt zur Regulierungsbehörde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nur schriftlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Die müssen ja das Einvernehmen erteilen, nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Und dieser Vorgang Einvernehmenserteilung ist auch über Ihren Schreibtisch gegangen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Wissen Sie noch, ob die Regulierungsbehörde sich die Gerätschaften im Echtbetrieb angesehen hatte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie sind denn da die Vorschriften für die Erteilung des Einvernehmens?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weiß ich nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Hatten Sie mit der behördlichen Datenschutzbeauftragten Kontakt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Des BND?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): In welchem Rahmen? Wann? Zu welchem Anlass?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es war etwa zu der Zeit - - Ich glaube, als ich AL geworden bin, war ein[2] großer Wash-up im Dienst, dass alle Dateien überprüft worden sind im Rahmen von Dateianordnungen usw., und in dem Zusammenhang war der Kontakt relativ intensiv dann, weil eben alles, was in der Abteilung gelaufen ist und entsprechende Dateien waren, musste dann zusammengeführt werden und die entsprechenden Anträge gestellt werden usw.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sollen wir den Fragenkomplex in der nächsten Runde weitermachen, weil ich glaube - -

Martina Renner (DIE LINKE): Die Zeit ist um?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Zeit ist auf jeden Fall um.

Martina Renner (DIE LINKE): Schade.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, deswegen. Es schließt gerade so schön den Fragenkomplex ab. Dann könnte man den Bereich Dateianordnung in der nächsten Runde weitermachen.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut, machen wir in der nächsten Runde weiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn Sie sonst mittendrin wären, wäre es noch gemeiner. - Gut, wir kommen jetzt zur Fraktion der CDU/CSU. Frau Kollegin Warken.

Nina Warken (CDU/CSU): Vielen Dank. - Herr Zeuge, ich würde gerne mit Ihnen jetzt weiter über die Operation „Glo“ sprechen. Können Sie schildern, wann Sie denn das erste Mal dienstlich mit dem Projekt -

(Martina Renner (DIE LINKE): Die SPD ist dran, oder? Nein? Okay, gut!)

- Ich bin dran. - Wann waren Sie denn dienstlich zum ersten Mal mit dem Projekt „Glo“ befasst und in welcher Funktion?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war zu der Zeit, als ich Stabsleiter war, wenn ich das richtig drauf habe. Aber das muss ungefähr da gewesen sein. Also im Herbst 03 und Frühjahr 04.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie was zum Ziel dieser Operation sagen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, die Ziele sind immer gleich, nämlich Informationen zu bekommen, die im Auftrag des Dienstes liegen, und dann eben, sage ich mal, Nebenziele, technologische Errungenschaften oder Ähnliches.

Nina Warken (CDU/CSU): Ging es dabei um die Erfassung leitungs- oder verkehrsvermittelter Verkehre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Leitungsvermittelter.

Nina Warken (CDU/CSU): Welche Art von Kommunikationsverkehren, also Telefonie, Fax, E-Mail?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Leitungsvermittelte sind Telefonie in der Regel.

Nina Warken (CDU/CSU): Und Fax?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Und Fax, ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Und welche Daten wurden dann an den an diesem Projekt beteiligten ausländischen Partnerdienst weitergegeben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, da hatte ich vorhin schon mal erläutert. Da gab es eben eine Selektionsliste, wo nur Informationen rausgefiltert wurden für den Partner, die auf dieser Liste waren, die den Kriterien entsprochen haben.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber dabei handelte es sich dann auch um Inhalte, Inhaltsdaten?

2) Protokoll korrigiert, siehe Anlage 1.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, komplett.

Nina Warken (CDU/CSU): Von wann genau bis wann lief denn dieses Projekt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, es lief ungefähr zwei Jahre.

Nina Warken (CDU/CSU): Also ab 2003 zwei Jahre?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Nina Warken (CDU/CSU): Gab es da auch eine gewisse Art Vorlauf wie bei dem anderen Projekt, über das wir gesprochen haben? Vorgespräche, Erörterungen, wie die Zusammenarbeit sich realisieren lassen kann, und waren Sie denn dann da auch schon eingebunden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, der Vorlauf ist Standard, und ich war da nur peripher eingebunden, weil das ein relativ einfaches Projekt war. Mit dem Leitungsvermittelten und den Positivselektoren war das ja eigentlich eine relativ einfache Angelegenheit.

Nina Warken (CDU/CSU): Hatten Sie dann auch persönlich Kontakt zu den Mitarbeitern des beteiligten Providers?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie uns drüber berichten, wer vielleicht mit diesen Mitarbeitern Kontakt hatte, Gespräche mit denen geführt hat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das muss der zuständige Referatsleiter gewesen sein. Zu der Zeit war - -

Nina Warken (CDU/CSU): Können Sie uns ein Kürzel nennen? Welches Referat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da war damals ein Wechsel drin. Deswegen bin ich gerade am Überlegen, welcher das jetzt war. Wahrscheinlich war es der W. K.

Nina Warken (CDU/CSU): W. K. - Wissen Sie, wer denn aufseiten des Providers über die Zusammenarbeit von BND und dem US-amerikanischen Nachrichtendienst informiert war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, das weiß ich nicht.

Nina Warken (CDU/CSU): Lief „Glo“ nur in Rheinhausen ab, oder waren auch andere Dienststellen beteiligt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, nur in Rheinhausen. Zumindest also die Auswerteseite.

Nina Warken (CDU/CSU): Und gab es ähnliche Operationen unter Beteiligung anderer BND-Außenstellen vielleicht zeitgleich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn Sie sagen „ähnliche“, dann sage ich: nein.

Nina Warken (CDU/CSU): Und unähnliche?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es gab soundso viele Operationen, aber da kann ich in dem Bereich öffentlich nichts sagen dazu.

Nina Warken (CDU/CSU): Okay. Dann können wir darauf zurückkommen. - Wissen Sie, auf welcher Grundlage die Zusammenarbeit im Projekt „Glo“ erfolgte? Gab es da vertragliche Vereinbarungen zwischen BND und Partnerdienst oder auch zwischen BND und dem Provider?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da wird es eine vertragliche Vereinbarung gegeben haben, aber soweit ich das von der Zeitschiene in Erinnerung habe, muss das schon fertig gewesen sein, bevor ich da in die Abteilung 2 gekommen bin.

Nina Warken (CDU/CSU): Vertragliche Vereinbarung zwischen BND und Partnerdienst oder BND und Provider?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, in dem Fall müsste es eine Vereinbarung zwischen BND und Partnerdienst gewesen sein.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Nina Warken (CDU/CSU): Die kennen Sie aber nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es kann sein, dass ich die in der Hand hatte. Das kann ich jetzt nicht beurteilen.

Nina Warken (CDU/CSU): Wer war dann dafür zuständig, die Vereinbarung zu schließen, oder wer hat die seitens des BND verhandelt, unterzeichnet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, diese Vereinbarungen wurden immer erst einmal auf Arbeitsebene vorbesprochen. Dann wurde das irgendwann mal auf Abteilungsebene - - und am Schluss wurden die als Vereinbarungen entweder, wenn es ganz - - wenn es niedrig aufgehangen war, im Bereich der Verwaltung schlussgezeichnet oder wurden dann vom Präsidenten als Vorlage abgezeichnet.

Nina Warken (CDU/CSU): Aber das war Ihre Abteilung, die dafür zuständig war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die war dafür zuständig.

Nina Warken (CDU/CSU): Warum hat denn der BND in diesem Fall nicht wie auch - - wie im Fall „Eikonal“ mit der NSA kooperiert, sondern mit einem anderen US-amerikanischen Nachrichtendienst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Frage muss ich so beantworten: Das ist immer eine Frage der Gelegenheiten.

Nina Warken (CDU/CSU): Was war denn da die Motivation des anderen Partnerdienstes? Welche genauen Interessen hat denn der Partnerdienst an dem Projekt „Glo“ gehabt?

RD Philipp Wolff (BK): Der Zeuge hat vorhin schon darauf hingewiesen, dass er das in nichtöffentlicher Sitzung beantworten würde.

Nina Warken (CDU/CSU): Ach so. Das war meiner Erinnerung nach nur zur Motivation des BND, aber okay. - Waren Mitarbeiter des AND in die Auswertung der erfassten Daten eingebunden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die haben die Daten nach den Selektoren, die sie uns gegeben haben, dann erhalten. Wir haben die Selektoren natürlich vorher geprüft, und dann haben wir ihnen die Ergebnisse übergeben.

Nina Warken (CDU/CSU): Also die Auswertung fand beim BND statt, und dann wurden die Daten weitergegeben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Genau.

Nina Warken (CDU/CSU): Und an dieser Auswertung waren keine Mitarbeiter des AND beteiligt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

RD Philipp Wolff (BK): Zu weiteren Details bitte in nichtöffentlicher Sitzung, weil es jetzt wirklich in die Details der Operation geht.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt sind Sie nicht zu verstehen!)

- In nichtöffentlicher Sitzung, weil es um Details der Operation geht. Da kann der Zeuge, wenn er es denn noch weiß, in nichtöffentlicher Sitzung dazu aussagen.

Nina Warken (CDU/CSU): Ich hätte jetzt noch die Frage, an welchem Ort der technische Zugriff stattfand und ob es da angemietete Räumlichkeiten gab - sofern Sie das öffentlich beantworten können. Ansonsten würde ich mich auf die nichtöffentliche Sitzung - - Aber vielleicht können Sie es auch öffentlich beantworten.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich nicht.

Nina Warken (CDU/CSU): Gut. - Dann würde ich abgeben an den Kollegen Wendt.

Marian Wendt (CDU/CSU): Vielen Dank. - Dr. Urmann, der Zeuge J. F. gab am 5. Februar

Nur zur dienstlichen Verwendung

2014 [sic!] in öffentlicher Sitzung an, dass die BND-Außenstelle Rheinhausen mit der Operation „Glo“ im Zeitraum Mitte 2004 bis 2006 befasst gewesen war. Davor muss es ja eine Art Vorlauf gegeben haben, dass im Endeffekt Rheinhausen schließlich für den reinen Betrieb der Operation zuständig war. Wissen Sie, wann die Planungen zu „Glo“ begonnen haben? Wann hat man erste Gedankenspiele aufgenommen im BND, dass man da - - Sie sagten vorhin: Es gab die Gelegenheit, mit dem entsprechenden Partner solch ein Projekt zu starten. - Wann hat das angefangen aus Ihrer Sicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Aus meiner Sicht war das schon auf dem Tisch, als ich bei der 2 angefangen habe, also die Planungen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Das war zeitlich noch mal kurz?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe im - - irgendwas September/Oktober 2003 in die Abteilung 2 gewechselt, und da war das schon ein Thema.

Marian Wendt (CDU/CSU): Und inwieweit waren Sie dann in Ihrer Funktion in die Anbahnungs- und Planungsphase eingebunden - - oder dann weiterhin?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Planung ist ja dann - - Die Vorgespräche waren schon gelaufen. Es gab halt dann noch weitere Gespräche, wie man es praktisch macht, und am Ende mussten die Techniker das dann vor Ort umsetzen und die Technik zum Laufen bringen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay. - Und wann wurde das Projekt konkret beendet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich habe vorhin schon gesagt: Gefühlt zwei Jahre, aber es müsste so 2006 gewesen sein.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay. - Wurden nach diesem Zeitpunkt noch Daten an der Außenstelle Rheinhausen an einen Nachrichtendienst der Five-Eyes-Staaten übergeben?

(Der Zeuge zuckt mit den Schultern)

Gab es andere Projekte, die nach der Operation „Glo“ in Rheinhausen liefen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gab natürlich Projekte, aber keine, die im Zusammenhang mit dem Untersuchungsauftrag stehen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Also keine Datenweitergabe an die NSA oder Datendienste der Five Eyes?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das muss ich ein bisschen so vor meinem geistigen Augen laufen lassen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Das ist ja ein entscheidender Punkt, sage ich mal so.

(Zurufe von der Zuschauertribüne)

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Nein, Entschuldigung. Entschuldigung, Sie dürfen leider nicht stören, und ich bitte jetzt die Saal- und Bundestagspolizei, Ihnen leider den Weg aus dem Saal zu zeigen. So lange warten wir gerne. - Herzlichen Dank. Sie können das gerne schreiben. Ich gucke mir das auch an.

Herr Kollege Wendt, Sie dürfen weitermachen.

Marian Wendt (CDU/CSU): Ja. - Wir waren noch bei dem Stichwort, ob es nachfolgend, nach der Operation „Glo“ in Rheinhausen noch weitere Operationen gab, an denen - - Daten an Nachrichtendienste der Five Eyes weitergegeben wurden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nicht zu meiner Zeit, und was danach war, weiß ich nicht.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay, gut. Das wäre dann die Frage gewesen. - Okay. Die Frage natürlich dann noch nach der Einstellung des Projektes: Warum wurde das Projekt aus Ihrer Sicht eingestellt?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weil nichts rauskam dabei.

Marian Wendt (CDU/CSU): Was waren die Gründe aus Ihrer Sicht, dass nichts rauskam?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn die Selektoren sehr eng gefasst sind, dann müssen Sie schon viele Zufallstreffer haben.

Marian Wendt (CDU/CSU): Ja. - Gab es da - - Es sind ja auch, wie gesagt, Aufwendungen von beiden Seiten, des Partners und unsererseits, vonstatten - - Gab es einen Druck seitens des Partners, eventuell die Selektoren zu verändern, dass mehr herauskommt? Gab es da mal Gespräche, dass man sagt: „Mensch, können wir das nicht ein bisschen umstellen, gewisse Selektoren, gewisse Filter, um mehr Daten zu generieren, die uns von Nutzen sind“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gab - -

RD Philipp Wolff (BK): Konkrete Gespräche mit den Partnern zur Operation bitte nur in nichtöffentlicher Sitzung.

Marian Wendt (CDU/CSU): Okay. - Gut, dann werden wir das entsprechend dann noch mal stellen.

Ich glaube, der Vorsitzende wollte noch Fragen stellen. - Der ist gerade weg. Okay. Gut. - Ah, da kommt er wieder.

Stellvertretende Vorsitzende Susanne Mittag: Herr von Marschall, wollten Sie noch weiter?

Matern von Marschall (CDU/CSU): Der Zeuge W. K. hat in öffentlicher Sitzung am 5. Februar 2014 [sic!] angegeben, dass es bei der Operation „Glo“ zunächst einen Probebetrieb gegeben habe. Da wäre zu zitieren: „rein technisch und dann auch betrieblich“. Dann hat er gesagt:

> Wirkbetrieb fand auch statt, und dann wurde das Projekt beendet.

Da haben wir kurz vorhin ja schon mal drüber gesprochen. Können Sie uns das noch mal erläutern, den Unterschied zwischen technischem und betrieblichem Probebetrieb?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Technischer Probebetrieb ist zum einen Mal: Funktioniert das Equipment wirklich? Kommen die Daten an? Betrieblicher Probebetrieb ist dann die Frage: Wie kommt die Mannschaft mit den Daten zurecht? Wie lassen sich die Daten in das gesamte Datensystem des Hauses integrieren? Funktioniert die Meldungsgenerierung innerhalb des Hauses mit den Daten aus diesem Projekt?

Matern von Marschall (CDU/CSU): Was wäre Voraussetzung dafür, dass eine Operation dann in den Wirkbetrieb übergeht? Wo ist der Unterschied zum Probebetrieb? Und vielleicht: Wer entscheidet darüber, ob ein Projekt in den Wirkbetrieb dann übergeht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das hängt von der Größe des Projekts ab und vom Aufwand. Die Entscheidung kann zwischen Referatsleiter und Abteilungsleiter liegen, je nach Größe des Projekts.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Wurden dann Daten an den ausländischen Partnerdienst also erst während des Wirkbetriebs weitergeben oder schon vorher, also bereits während des Probebetriebs?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich nicht mehr definitiv sagen, aber es ist natürlich so: Aufgrund der Selektoren wäre es auch unschädlich gewesen, im Probebetrieb schon Daten weiterzugeben.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Und mit diesen in der Erprobungsphase erfassten Daten, was ist mit denen dann geschehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die werden verworfen.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Wer hat denn entschieden, ob und welche Daten weitergegeben wurden?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Daten werden grundsätzlich erst von eigenem Personal gesichtet und - - Als Erstes, muss man sagen, laufen sie ja durch die Selektoren, sodass sie mechanisch sozusagen selektiert sind. Dann werden sie vom BND-Personal gesichtet, und danach werden sie freigegeben zur Weitergabe.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Danke.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich habe noch eine Frage, die in Richtung einer Verständnisfrage geht. Ich frage erst mal: Sie waren in den Jahren 2011 bis 2013 Abteilungsleiter Einsatzgebiete/Auslandsbeziehungen. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Was haben Sie da genau gemacht? Was gehörte zu Ihrem Aufgabenbereich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Zu meinem Aufgabenbereich gehörte die Führung - sage ich mal - im Bereich Personalführung aller Außenstellen des Bundesnachrichtendienstes, die irgendwo auf der Welt vorhanden sind. Dann gehört dazu die Koordination der Aktivitäten des Dienstes in den Ländern, wo die Bundeswehr im Einsatz ist. Das waren damals zu der Zeit Afghanistan und auslaufend Kosovo und Balkan und so was.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Hätten Sie, während Sie diese Funktion wahrgenommen haben, mitgekriegt, welche Hard- und Software eingesetzt wird, um Daten abzugreifen, oder war das dann völlig aus Ihrem Bereich raus?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Völlig raus. Hat überhaupt nichts mit mir zu tun.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. - Wie kommt so was, dass man das in der Funktion alles gar nicht mitkriegt, vorher AL 2, und dann kriegen Sie so was nicht mit. Wir hatten einen Zeugen hier, den Zeugen Breitfelder, der sagte: Ich habe mich darum gekümmert, ob das jetzt AL 1 oder AL 2 war, mir war das wichtig. - Kein wörtliches Zitat, aber so habe ich das im O-Ton in Erinnerung.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, Breitfelder hat sich darum gekümmert, und bei mir - - Ich wurde ja damals auch - habe ich ja gesagt - strafversetzt. Dann gibt es eben verschiedene Möglichkeiten, das zu bewältigen, und ich habe mit der Fernmeldeaufklärung abgeschlossen an diesem Tag.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Alles klar. - Dann - - Der Kollege von Marschall hat noch eine Frage?

Matern von Marschall (CDU/CSU): Ja. Danke. - Eine kleine Nachfrage. Wir haben ja eben gesprochen über die Frage, wer denn entschieden hat, ob diese Daten weitergegeben wurden. Könnten Sie vielleicht das noch konkret auf dieses Projekt hier etwas detaillierter ausführen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Wenn die Daten den allgemeinen Kriterien entsprochen haben - also, die Selektoren haben getroffen, und es waren keine Deutschen beteiligt, und es waren keine Targeting-Daten -, dann hat man die Daten weitergegeben. Das war ein Routinevorgang.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Ja, das sind die Voraussetzungen, unter denen die weitergegeben wurden. Aber wer hat die Entscheidung getroffen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das war am Ende ein Routinevorgang. Der Bearbeiter, der die Prüfung abgeschlossen hat, hat dann entweder selber oder in Zusammenarbeit mit seinem Sachgebietsleiter die Freigabe erteilt.

Matern von Marschall (CDU/CSU): Aber unter Umständen ein Sachbearbeiter?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Unter Umständen ein Sachbearbeiter, ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Ich sehe, dass die Fraktion der CDU/CSU keine weiteren Fragen mehr hat. - Dann kommen wir zur Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke. - Herr Urmann, Sie haben vorhin,

Nur zur dienstlichen Verwendung

wenn ich das richtig mitbekommen habe, auf die Fragen, glaube ich, von Kollegen aus der Union auf Vorhalt dieses Artikels in der *Süddeutschen Zeitung* vom 4. Oktober 2014 nach Selektoren, die Ihnen aufgefallen sind und die da eigentlich nicht reingehörten, die von dem anderen Dienst gegeben worden sind, gesagt: Ja, ja, Sie erinnern sich an so einen Vorgang; Sie hätten die Selektoren durchgesehen - also, Sie jetzt nicht persönlich, sondern irgendjemand bei Ihnen - und hätten da tatsächlich festgestellt, dass da Sachen drin sind, die nicht reingehören. Können Sie denn auch das bestätigen, was in der *Süddeutschen Zeitung* steht, dass es da um die Selektoren EADS, Eurocopter und französische Behörden ging? Ich meine, so steht es - - Habe ich jetzt nicht aus den Akten entnommen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Die Frage wurde ja auch eben schon gestellt und, ich meine, auch beantwortet.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, eben. Ja, aber die Namen - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Also kann sie ruhig noch mal beantwortet werden, meine ich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Namen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich erinnere mich, dass solche dabei waren.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Sagen Sie, wie viele solcher Selektoren kriegten Sie eigentlich von den anderen Diensten, ungefähr?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht. Das kann ich nicht sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren es 100, waren es 1 000, waren es 100 000, mal so im Laufe der Arbeit dieses „Eikonal“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war auf jeden Fall immer so, dass sie händisch bearbeitbar waren. Also, es waren nicht 100 000. Die hätten wir nicht genommen, weil das gar nicht geht. Sie mussten händisch bearbeitbar sein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „händisch bearbeiten“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, die mussten angeguckt werden von einer Person und nicht mit einer Maschine durchgesehen werden.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bevor sie eingegeben wurden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und was war das hier für eine Kontrolle, wo das aufgefallen ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, bei dieser Kontrolle ist es aufgefallen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bei dieser Kontrolle. - Haben Sie darüber dann einen Vermerk gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Sache wurde damals regulär behandelt im Hause, wenn ich das so richtig - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie wurde die behandelt? Entschuldigung.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, regulär behandelt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Regulär.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, wurde gemeldet und - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie da irgendjemanden angerufen, oder haben Sie einen Vermerk gemacht? Ich meine, das ist doch was Außergewöhnliches.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Herr Abgeordneter, das weiß ich wirklich nicht mehr. Also, so außergewöhnlich ist das auch wieder nicht.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Auch nicht? Gab es das häufiger?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, aber es kommt ja jeden Tag was - - alles vor.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was kommt jeden Tag vor?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt jeden Tag genügend Ereignisse, also nicht nur so ein Ding. Das weiß ich wirklich nicht mehr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich meine, warum ist das denn aussortiert worden, oder warum ist das aufgefallen? Was war daran zu beanstanden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es war ja von Anfang an klar, dass keine deutschen Staatsbürger, Firmen usw. ausgewählt werden sollten - so war ja die Vereinbarung - und auch keine amerikanischen. Das widersprach ja den Vereinbarungen, und wir hätten das auch nicht zugelassen. Wir sind ja deutsche Staatsbürger und schauen da drauf. Wir kommen doch nicht auf die Idee, dass wir so was weitergeben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben mal gesagt: Es ging immer um Kampf gegen Terrorismus. - Ist das auch deshalb aufgefallen, weil das bei EADS zu begründen wäre, was das mit Terrorismus zu tun hatte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es ist nicht immer Terrorismus. Es gibt ja auch Proliferation, Waffenhandel und ähnliche Themen. Also, es muss nicht nur Terrorismus sein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und französische Behörden sind dann da verwickelt, oder warum?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß nicht, wie es zustande kam.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja. - Hat Sie das denn nicht interessiert, dass Sie jetzt mal mit dem AND ein ernstes Wort geredet haben: „Seid ihr verrückt?“, oder so in dem Sinne?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das ist doch am Ende erfolglos. Da kommt doch die übliche Aussage dann: Das war ein Fehler, ein Bürofehler oder sonst was.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, haben Sie es gemacht oder nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe es nicht gemacht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oder irgendjemand sonst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Der Mitarbeiter, der Referatsleiter, soweit ich das weiß, hat mit denen gesprochen. Ich selber habe es nicht gemacht - und fertig.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe ja versucht, die Akten auch aufmerksam zu lesen. Ich habe eigentlich in den Akten das jetzt so nicht gefunden. Kann es sein, dass das was ist, was da nicht reingehört?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Kann ich nicht nachvollziehen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie nicht nachvollziehen. - Aber Sie selber erinnern sich ja, dass es stimmt, nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich erinnere mich an die Sache, ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Als Sie es in der Zeitung gelesen haben, dachten Sie: Aha, wissen die auch.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, dachte ich mir da.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Wissen Sie, ich gehe mal davon aus, dass es 1 000 oder auch 10 000 - - Es gibt sogar noch höhere Zahlen, die da genannt werden; da werden wir in anderem Zusammenhang, vielleicht auch in nichtöffentlicher Sitzung, noch

Nur zur dienstlichen Verwendung

mal darauf zurückkommen, wie viel es genau waren. Aber wenn hier so was aufgefallen ist, dann muss man doch jetzt ein gesundes Misstrauen entwickeln: Haben die das tatsächlich nur in diesen drei Fällen oder die drei Begriffe, die wir hier hatten - - oder machen die das ständig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Über die Zusammenarbeit mit dem Partner würde ich eher im nichtöffentlichen Bereich sprechen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Über die Zusammenarbeit mit dem Partner würde ich eher im nichtöffentlichen Bereich sprechen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja, also über Vertrauen, Misstrauen und so würden Sie gern - -

Aber dann habe ich trotzdem noch mal eine Frage. Sie haben ja geschildert, dass Sie auch mal in den USA waren. Waren Sie da auch mal bei einem Treffen dabei, wo die höheren Chargen in den USA - - zum Beispiel der inzwischen ja weltweit bekannte - man kann fast sagen „Fernsehstar“ - Herr Hayden anwesend war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: War ich dabei.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah ja. - Worum ging es denn da?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Um die Zusammenarbeit im Allgemeinen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt „im Allgemeinen“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es gibt ja weltweite Zusammenarbeit der Dienste untereinander, und dann ist es natürlich auch klar, dass man darüber spricht: Was sind die Herausforderungen auf der Welt?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sagen, in welchem Jahr das war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das müsste 2005 gewesen sein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 2005. - Ich habe ja den Herrn auch schon häufiger jetzt im Fernsehen gesehen und auch dessen Theorien gehört, die er da vertreten hat. Deshalb liegt vielleicht die Frage nahe: Hat er schon damals, 2005, offensiv vertreten, dass man alles abgreifen sollte, was man kriegen kann, und dann sehen: speichern, aufarbeiten? Sie wissen das ja wahrscheinlich mindestens genauso gut wie ich, dass es da auch bei den Nachrichtendiensten, auch bei der NSA, eine Diskussion darüber gegeben hat, wo sogar ein Direktor ausgeschieden ist, den wir wahrscheinlich beide kennen. Hat Herr Hayden in diesem Sinne was gesagt, dass er dafür ist oder die NSA erwartet, möglichst alles aufzunehmen und dann in dem Heuhaufen zu suchen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich so nicht explizit bestätigen, aber ich kann sagen: Die sind etwas - - sind auch ein Stück offensiver in ihrer Vorgehensweise als wir.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ein Stück offensiver, aha. Ich meine, vielleicht versuchen wir ja mal, ihn hierher zu bekommen. Dann kann er uns das hier erklären.

Gut, dann zu dem nächsten Punkt. Das wäre jetzt G 10.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn das ein sehr langer Punkt wird, müssten wir es in der nächsten Runde machen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wenn es ein kurzer Punkt wird, würde ich es jetzt noch zulassen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. - Vielleicht zur Einleitung - da können wir dann nachher weitermachen -: Waren Sie auch mal in der G-10-Kommission?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was haben Sie denn da gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Irgendwelche Ergebnisse vorgestellt, wenn ich mich so richtig entsinne, und einmal, glaube ich, einen Erfassungsansatz vorgestellt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mir kommt es jetzt natürlich auf unser Thema an, nicht allgemeine Sachen. Haben Sie da die G-10-Kommission darüber informiert, was Sie eigentlich da machen, als Grundlage für die G-10-Anordnung möglicherweise, die dann so eine Art Türöffner sein sollte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Habe ich nicht, weil ich da, wo ich dort war, spezielle Themen vorzutragen hatte, und das waren die: Das war einmal: Wie funktioniert irgendwas technisch? Das andere war, glaube ich, die Frage, wie sich die Begriffe herleiten.

RD Philipp Wolff (BK): Zu konkreten Inhalten von G-10-Sitzungen bitte in nichtöffentlicher Sitzung, weil die geheim sind.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Und ich denke, wir machen dann auch mit den Fragen in der nächsten Fragerunde weiter und geben jetzt weiter an die Fraktion der SPD. Herr Kollege Flisek.

Christian Flisek (SPD): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Urmann, ich würde ganz gerne jetzt auch noch mal in einen anderen Bereich reingehen, und zwar zunächst einmal ganz allgemein gestellt die Frage: Ist Ihnen bekannt, ob der BND über Daten verfügt, die geeignet sind - ich sage jetzt mal -, sogenannte Killerdrohnen treffsicher auf menschliche Ziele abzufeuern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist nicht so einfach zu beantworten. Es gibt aus verschiedenen - - Jetzt mal einfach allgemein gesprochen: Aus verschiedenen Erfassungsansätzen gibt es Möglichkeiten, Ortungsdaten mit aufzunehmen, und es ist immer eine Frage einer Präzision der Ortungsdaten. Manche Systeme übertragen - - oder haben auch die Möglichkeit - inzwischen haben die Dienste nachgesteuert -, diese Ortungsdaten zu verfälschen, sodass also dann verfälschte Daten übertragen werden. Im Grundsatz verfügt der BND über die Möglichkeit, Ortungsdaten zu erfassen. Es ist eine Frage der Präzision, ob sie für das ausreichen, was Sie da sagen. Da bin ich nicht mehr up to date in der Technologie.

Christian Flisek (SPD): Dann frage ich noch mal anders: In der Zeit, in der Sie Verantwortung trugen im BND, gab es da solche Ortungsdaten, die nach dem damaligen Stand der Technik über ein solches Maß an Präzision verfügten, dass man solche Killerdrohnen entsprechend zur Tötung von Menschen hätte einsetzen können?

RD Philipp Wolff (BK): Wenn Sie konkrete Kenntnisse haben, dann würde ich die in nichtöffentlicher Sitzung präsentieren.

Christian Flisek (SPD): Ja, es wäre zumindest jetzt auch mal die Frage „Ja oder nein?“ interessant. Dass wir dann im Anschluss eventuell in die Details in nichtöffentlicher Sitzung gehen, kann ich irgendwo verstehen, aber die Frage, ob der BND zum Zeitpunkt, als der Zeuge Verantwortung trug, grundsätzlich über solche Daten verfügte, die dazu geeignet gewesen wären, also die über so ein Ausmaß an Präzision verfügten, glaube ich, kann der Zeuge mit Ja oder Nein in öffentlicher Sitzung beantworten, oder?

RD Philipp Wolff (BK): Wenn er sich das zutraut, Ja oder Nein zu sagen, dann schon. Er hat es nur vorhin - -

Christian Flisek (SPD): Jetzt ist die Frage, ob er es sich noch traut nach Ihrer Intervention.

RD Philipp Wolff (BK): Er hat vorhin schon gesagt, dass es sehr schwierig ist, das zu beantworten. So hatte ich ihn zumindest vorher verstanden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. - Die Antwort ist Jein, weil die Frage der Präzision hier eine erhebliche Rolle spielt. Zu der Zeit, wo ich das weiß,

Nur zur dienstlichen Verwendung

waren eben die Radien, die Genauigkeitsradien - - dass man vielleicht einen Glückstreffer hätte landen können.

Christian Flisek (SPD): Das wäre ein Glückstreffer dann gewesen, sagen Sie. - Mich wundert jetzt das glasklare Jein, weil - ich sage mal - entweder hat man über diese Fähigkeiten verfügt oder nicht. Natürlich, Sie haben ja zu Recht gesagt: Es hängt von der Präzision ab. Aber meine Frage war darauf gemünzt, ob es in dieser Zeit jemals dazu kam, dass der BND Daten hatte, die eine solche Präzision hatten, dass es möglich war, sei es selbst oder durch Weitergabe an andere.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das würde ich nichtöffentlich erläutern wollen.

Christian Flisek (SPD): Was wissen Sie denn über das amerikanische Programm zur gezielten Tötung von Terrorverdächtigen mithilfe von Drohnen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, ich weiß, dass die eben die Standortdaten versuchen möglichst präzise zu bekommen und die dann eben einsetzen, um entsprechend Drohnen dorthin zu steuern. Ja.

Christian Flisek (SPD): Das wissen Sie aus Ihrer - ich sage jetzt mal - beruflichen Praxis, nicht jetzt irgendwie aus Ihrer Medienlektüre, sondern das wissen Sie aus der beruflichen Praxis?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da muss ich direkt nachdenken, wo ich es herhabe, wenn Sie das so genau wissen wollen. - Auf jeden Fall aus den Medien. Und ob es damals schon so war - - Fragezeichen!

Christian Flisek (SPD): Können Sie uns denn irgendwas sagen zumindest zur Unterstützung von Africom mittels des Austausches von Daten mit der NSA?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Africom ist der Bereich, der irgendwann zweitausend- - weiß ich nicht mehr - - eingerichtet wurde, aber auf jeden Fall relativ spät. Das war, soweit ich weiß, nicht zu meiner Zeit.

Christian Flisek (SPD): Das war nicht zu Ihrer Zeit. - Und Sie wissen aber auch nichts darüber hinausgehend?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß, dass es die Einrichtung gibt.

Christian Flisek (SPD): Gibt denn der BND grundsätzlich Daten, die für so was geeignet sein könnten - sei es, dass man sie dann noch mehr konkretisiert, präzisiert - - gibt der BND Daten, die eine solche Möglichkeit eröffnen würden, an andere Dienste weiter?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Zu meiner Zeit nicht.

Christian Flisek (SPD): Schließen Sie kategorisch aus?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Schließe ich aus.

Christian Flisek (SPD): Also, dass Daten mit geografischen Ortungsangaben ausländischer Bürger an andere Dienste weitergegeben worden sind, schließen Sie kategorisch aus?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Sie haben gesagt: mit geografischen Daten so, dass man andere Bürger bekämpfen konnte.

Christian Flisek (SPD): Ich habe jetzt mal so gefragt: die man eventuell auch durch Zutun noch anderer Daten entsprechend präziser machen könnte.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das müsste man, glaube ich, nichtöffentlich konkretisieren, was Sie da meinen. Das - - Nein.

Christian Flisek (SPD): Na ja, aber es werden - - So weit waren wir ja auch schon in dem Ausschuss, dass Daten von Funkzellen weitergegeben werden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, selbstverständlich.

Christian Flisek (SPD): Und zu welchem Zweck tut man das?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, zum Beispiel zum Schutz der eigenen Truppe.

Christian Flisek (SPD): Der kann sehr vielfältig sein. Ich meine, ich rede das nicht klein. Nicht dass wir uns hier falsch verstehen. Das ist ein wesentlicher Zweck der Tätigkeit des Bundesnachrichtendienstes.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Natürlich.

Christian Flisek (SPD): Das ist mir völlig klar. Das ist auch der Grund, warum man Kooperationen eingeht. Aber der Schutz der eigenen Truppe kann ja sehr vielfältig stattfinden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben das nie extensiv ausgelegt, wenn Sie das meinen.

Christian Flisek (SPD): Ich habe jetzt noch mal eine Frage zum Projekt „Glo“. Sie haben gesagt, es seien nur die Positivselektoren des anderen hergenommen worden. Hat denn der BND in dem Projekt auch nur mit eigenen Positivselektoren gearbeitet? Sie haben ja auch ein eigenes Erkenntnisinteresse. Jenseits - ich sage mal - der Hilfestellung für den anderen Dienst haben Sie ein eigenes Erkenntnisinteresse gehabt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da muss ich nachdenken, aber ich glaube, es war so, dass wir ja die Informationen hatten, haben dann die Selektoren für den Partner drübergelegt und konnten den Rest sehen, und der lief aber vorher in eine G-10-Filterung, falls noch jemand drin sein sollte, was nicht zu erwarten war. Dann hatten wir, soweit ich das in Erinnerung habe, die Möglichkeit, draufzuschauen.

Christian Flisek (SPD): Das habe ich jetzt zum Schluss nicht verstanden. Dann hatten Sie die Möglichkeit - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Dann hatten wir die Möglichkeit, draufzuschauen auf die Daten.

Christian Flisek (SPD): Auf den gesamten Rest?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Auf den Rest, ja.

Christian Flisek (SPD): Und haben Sie selber mit Positivselektoren noch gearbeitet oder nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr.

Christian Flisek (SPD): Das wissen Sie nicht. Okay. - Das heißt, Sie haben im Prinzip jetzt nur Daten an den anderen weitergeleitet - - der auf der Grundlage seiner eigenen Positivselektoren dort herauskam, oder haben Sie eventuell auch noch anderweitig Datenmengen weitergegeben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, keine anderen weitergegeben.

Christian Flisek (SPD): Auch keine Meldungen? Wenn Sie sagen, Sie haben auf den Rest, der da noch übrig bleibt, draufgeschaut, das werden Sie ja dann auch irgendwie zu Erkenntnissen verarbeitet haben.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, hausintern.

Christian Flisek (SPD): Da gab es aber keine Datenweitergabe?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Tja, normalerweise nicht.

Christian Flisek (SPD): Was heißt „normalerweise“? Das ist jetzt die logische Frage von mir.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben Daten nicht weitergegeben im Normalfall. Ich kann das jetzt nicht sagen. Wissen Sie, bei diesen Fragen, wenn Sie die stellen und sagen aber: Jetzt weiß ich noch, der 395. Mitarbeiter von links hat dann einmal einen Fehler gemacht und hat da was gemacht - - Deswegen unterschreibe ich das nicht mit dieser Absolutheit, die Sie von mir einfordern.

Christian Flisek (SPD): Na, ich will ja nur Ihre eigenen Erkenntnisse hier anzapfen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich weiß nichts davon.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Christian Flisek (SPD): Sie wissen nichts, gar nichts davon? - Das ist auch interessant jetzt. Ich habe so ein bisschen das Gefühl, sage ich ganz offen, dass in Bezug auf die Punkte, die mich wirklich noch interessieren, wir nur in nichtöffentlicher Sitzung weiterkommen, hoffe aber dann doch sehr, dass wir da noch ein bisschen mehr Fleisch an den Knochen bekommen, als das bisher der Fall ist.

Ich weiß nicht: Die Kollegen haben noch Fragen? Du? - Dann haben wir momentan in öffentlicher Sitzung keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen damit zur nächsten Fragerunde, in der auch die Fraktion Die Linke wieder beginnt.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Herr Dr. Urmann, ich möchte jetzt auch zur Operation „Glo…“ fragen. Waren Sie denn dort auch analog zu „Eikonal“ an der Stelle des Abgriffs beim Provider?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren denn Mitarbeiter des BND aus Ihrer Kenntnis heraus dort?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich weiß, musste ja dort das Equipment eingerichtet werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Gehörte die Einrichtung des Equipments zu Ihrem Verantwortungsbereich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Später ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Später ja?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, als Stabsleiter in der Funktion nein, als Unterabteilungsleiter ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Können Sie uns etwas dazu sagen, inwieweit der BND dort als BND bei dem Provider aufgetreten ist?

RD Philipp Wolff (BK): Bitte zum entsprechenden Vorgehen nur in nichtöffentlicher Sitzung.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Dann auch analog zu „Eikonal“: Waren Sie denn dort auch in der verarbeitenden Außenstelle Rheinhausen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich war mehrfach in Rheinhausen und habe unter anderem auch mir das zeigen lassen. Aber die Stelle in Rheinhausen macht mehr als dieses.

Martina Renner (DIE LINKE): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Stelle in Rheinhausen hat noch anderes zu tun als dieses. Wenn man dort ist, macht man einen Rundgang über das Ganze und beschäftigt sich mit allen Themen dort.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Können Sie mir denn etwas dazu sagen, wie in Rheinhausen die Daten an den Partnerdienst CIA gegangen sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das Verfahren weiß ich nicht mehr.

Martina Renner (DIE LINKE): Also, Sie können sich nicht erinnern, ob das jetzt auch eine CD war, wie Sie das für - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, das weiß ich nicht mehr; habe ich keine Ahnung.

Martina Renner (DIE LINKE): Können Sie denn was über die Art der Daten sagen, die dort weitergegeben wurden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das waren leitungsvermittelte.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, das ist mir klar. Das ist sozusagen die Herkunft. Aber wurden dort jetzt Inhaltsdaten oder Metadaten weitergegeben oder Rohdaten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, es waren die Aufzeichnungen, aber da kann ich mich nicht festlegen.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): „Aufzeichnungen“, würde ich sagen, klingt nach Inhaltsdaten. Ja? Ist das richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht, aber ich vermute es.

Martina Renner (DIE LINKE): Schwierig. - Es ist mir mal so gar nicht vorstellbar, dass man für ein Projekt verantwortlich ist, wo man im Nachhinein gar nicht sagt, was dort behandelt wurde. Es wäre so, als würde hier ein Bäckermeister sitzen und der würde sagen: Ob wir Torten, Brötchen oder Brote gebacken haben, weiß ich nicht. Vielleicht haben wir auch Würste gemacht. - Das ist mir manchmal so wirklich nicht nachvollziehbar.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Darf ich eine Anmerkung machen dazu?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Abteilung hat knapp 1 300 Mitarbeiter. Dort sind Beurteilungen zu schreiben. Die Abteilung ist zu führen. Es ist zu prüfen, welche technologischen Neuerungen auf dem Markt sind. Haben wir irgendwelche Defizite? Es gibt einen Haushalt von soundso viel 3,50 Euro, der jährlich zu machen ist usw. Wenn ich Ihnen sage, eine laufende Operation, hatten Sie vielleicht als Abteilungsleiter in der Woche eine halbe Stunde, sich damit zu beschäftigen - - Sie können natürlich aus Ihrer Perspektive jetzt sagen, Sie haben die Akten alle gelesen, und für Sie ist das der absolute Schwerpunkt da.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, ich sage Ihnen jetzt mal: Ein Gegenargument sind nicht die Akten, die wir gelesen haben, sondern dass diese Operationen immer in einer besonderen Wertigkeit beschrieben werden in den Akten, als Juwelen und Honigtöpfe bezeichnet werden. Da wird viel drumherum sich getroffen, projektiert - - Probleme aus der Welt geschafft usw. Deswegen wissen wir schon, dass das besonders abgeschirmt und - - besondere Operationen waren. Da müssen wir uns, glaube ich, jetzt nichts vormachen. Das war nicht eine wie jede andere auch.

Jetzt: Wenn Sie in Rheinhausen gewesen sind, aus Ihrer Erinnerung heraus: Das war ja nun ein US-Provider. Inwieweit gab es denn Vorkehrungen, dass nicht Daten von US-Bürgern an die CIA gegangen sind?

RD Philipp Wolff (BK): Wenn Kenntnisse bestehen, bitte in nichtöffentlicher Sitzung. Das ist jetzt die Durchführung der Operation.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das hatte ich schon zweimal erklärt heute.

RD Philipp Wolff (BK): Grundsätzlich hatte der Zeuge das erklärt. Ganz konkret hatte er es noch nicht erklärt.

Martina Renner (DIE LINKE): Ganz konkret erzählt er es dann nichtöffentlich, okay.

Die G-10-Anträge, sind die über Ihren Tisch gegangen, die vom BND an die G-10-Kommission gegangen sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In der Funktion als Abteilungsleiter ja.

Martina Renner (DIE LINKE): Sehr gut. Dann würde ich mir mal gerne was von Ihnen - - oder Sie zu etwas fragen. Ganz kurz: Das ist MAT A BMI-16, Tagebuchnummer 118/15, Seiten 03 folgende.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt)

Kennen Sie diese Anlagen zu den Schreiben des BND an die G-10-Kommission?

(Der Zeuge und sein Rechtsbeistand nehmen Einblick in die dem Zeugen vorgelegten Unterlagen)

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wo gehört denn das dazu? Ich kann das -

Martina Renner (DIE LINKE): Zu „Eikonal“.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - Schreiben nicht sehen, nur die Anlage.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, das sind ja auch nur die Anlagen. Das sind die Anlagen zu den Schreiben. Wir haben das getrennt bekommen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Und das habe ich unterschrieben oder abgezeichnet?

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich habe Sie ja eben gefragt, ob die Schreiben des BND zur G-10-Kommission über Ihren Schreibtisch gegangen sind. Das haben Sie bejaht. Und jetzt frage ich Sie, ob Sie auch die Anlagen kennen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gesagt: Ja, in der Funktion als Abteilungsleiter.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, genau.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann noch nicht feststellen, von welchem Datum diese Anlagen sind.

Martina Renner (DIE LINKE): Da gibt es vorne eine Übersicht in der Akte. Da finden Sie auch die zugehörigen Daten.

RD Philipp Wolff (BK): Das ist jetzt eingestuftes Material, gehe ich davon aus.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber deswegen frage ich ja auch nicht zum Inhalt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Genau. Deswegen wurde das Datum ja nicht genannt, sondern darauf hingewiesen, wo es sich findet.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Sonst hätte ich ja gesagt: Das sind die Jahre soundso und soundso. - Das habe ich ja nicht gemacht.

RD Philipp Wolff (BK): Ich wollte mich nur versichern. Ich habe es gerade nicht vorliegen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ja, ist geheim.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Vielleicht kommen wir weiter, wenn Sie mir die Frage stellen, die Sie dazu haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Das schließt sich an die Frage an, die ich in einer vorigen Fragerunde hatte: Wer hat denn gesagt, zu welchen Strecken man Informationen im Rahmen der Kabelerfassung haben möchte? Wie kommen diese - - Das sind ja jetzt - - Sie haben gesehen: Da ist mal so ein Anfangs- und Endpunkt genannt. Wie kommen diese Wunschprofile in diesen G-10-Anordnungen zustande?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, da hatte ich anfangs schon mal was dazu gesagt: eben - sage ich mal - immer abgeleitet aus dem Auftragsprofil und dann runtergebrochen. - Und dann kommen wir in einen Bereich, wo ich nur nichtöffentlich das Zwischenglied ausführen könnte.

Martina Renner (DIE LINKE): Sie könnten in der nichtöffentlichen Sitzung zu diesen konkreten Streckenführungen etwas sagen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ob ich zu der konkreten Streckenführung was sagen kann - - aber zu dem Grundsätzlichen: Wie kommt man zu einer Streckenführung?

Martina Renner (DIE LINKE): Okay. - Ich mache das ganz allgemein: Wenn da eine Streckenführung dabei ist, die einen Endpunkt zum Beispiel auch in den USA oder in einem europäischen Land hat, welche Vorkehrungen hat man denn dann technischerseits getroffen, dass zum Beispiel betroffene EU-Bürger/-Bürgerinnen, die auch bestimmte Schutzrechte haben, US-amerikanische Bürger ausgeschlossen werden? War das eine Diskussion?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, es war immer die Diskussion: Was ist G 10? In diesem Fall, wenn es eine normale G-10-Anordnung ist, dann war es nur G 10, also praktisch G-10-relevante Verkehre, die ausgeschlossen wurden.

Martina Renner (DIE LINKE): Sonst nichts?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Martina Renner (DIE LINKE): Sonst ist jeder weitere Verkehr erfasst worden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Außer da mit den - - Bei „Eikonal“ wurden die amerikanischen natürlich auch rausgelöscht.

Martina Renner (DIE LINKE): Bei „Eikonal“ - das würde mich jetzt interessieren, weil wir eben gerade von „Glo“ und dann vier Buchstaben gesprochen haben - wurden auch die US-amerikanischen Verkehre aus- -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, hatte ich ja schon ausgeführt, dass das der Standard ist bei solchen Dingen, dass die beteiligten Partner rausgenommen werden.

Martina Renner (DIE LINKE): Wie läuft das eigentlich ganz genau - - Ich weiß, dann müssen wir wahrscheinlich Schluss machen, weil - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ich wollte gerade sagen: Das könnte eine längere Ausführung geben, auch theoretisch.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Okay. Dann würde ich die Frage, wie das konkret bei paketvermittelter Kommunikation läuft, noch mal zurückstellen.

Dann eine letzte Frage: Neben diesen beiden Operationen, über die wir jetzt gesprochen haben: Gab es eine weitere oder weitere, die die Kriterien hatten: „Abgriff am Kabel im Inland mit einem Partner der Five-Eyes-Staaten“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ist mir keine bekannt.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ganz herzlichen Dank. - Wir kommen dann jetzt zur Fraktion der CDU/CSU mit dem Kollegen Ostermann.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Vielen Dank. - Herr Urmann, ich habe noch eine konkrete Nachfrage zum Thema Ringtausch. Sie wissen, was ich meine. Es ist auch ein Untersuchungsauftrag, den wir hier haben im Ausschuss, ob beispielsweise deutsche Dienste Daten von Amerikanern gesammelt haben und umgekehrt, also amerikanische Dienste Daten von Deutschen, ob man die untereinander getauscht hat. Ich weiß, Sie haben dazu schon einiges eben gesagt, was dort passiert ist, und vor allem, was nicht passiert ist. Aber noch mal konkret nachgefragt: Gab das Memorandum mit der NSA einen solchen Ringtausch her?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nach meiner Auffassung gab es den Ringtausch nicht her, und wir haben auch keinen gemacht.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Dann noch einige wenige Nachfragen zum Thema Filterung. Ich zitiere nochmals aus dem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* vom 4. Oktober 2014, den wir heute schon mehrfach erwähnt hatten:

> Als der Abteilungsleiter der Technischen Aufklärung … im Juli 2008 ein Resümee der Operation zog, räumte er ein, dass der Filter, der die Rechte der Deutschen sichern sollte, nie richtig funktionierte. „Das Vorhaben scheiterte daran, dass es technisch nicht möglich ist, eine absolute und fehlerfreie Trennung von geschützter und ungeschützter Kommunikation zu erreichen.“

Können Sie das so bestätigen, dass das technisch nicht möglich gewesen ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich so nicht bestätigen. Ich weiß nicht, wie er zu der Aussage kommt.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Okay. - Gab es denn zusätzlich zu der technischen Filterung auch noch eine händische? Wie war das geregelt? Hat man auch noch drübergeguckt, nachdem sie, die Daten, durch den Filter gegangen sind?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist immer ein Volumenproblem, aber es gab immer begleitend zumindest stichprobenartige händische Prüfungen. Es gab bestimmte Operationen, wo nur händisch geprüft wurde, und es gab Operationen, die

Nur zur dienstlichen Verwendung

maschinell geprüft wurden; aber wenn maschinell, dann wurde immer begleitend auch stichprobenartig händisch geprüft.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Und so war es auch bei „Eikonal“ - so verstehe ich Sie -, wie Sie es gerade beschrieben haben: „technisch und stichprobenartig händisch“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war Standing Procedure.

Dr. Tim Ostermann (CDU/CSU): Okay. - Dann habe ich keine weiteren Fragen. Ich weiß nicht, ob meine Kollegen - -

Nina Warken (CDU/CSU): Nein, wir haben dann in öffentlicher Sitzung auch keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Wir kommen damit zur Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Dr. Urmann, vielleicht anknüpfend beim Kollegen Ostermann: Wenn Sie da von der händischen Aussortierung und Durchsicht von Daten sprechen, reden wir eigentlich die ganze Zeit bei all dem, was Sie sagen, über Inhaltsdaten, oder reden wir auch über Verkehrs-/Metadaten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es kommt auf die jeweilige Operation an.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gerade redeten wir, glaube ich, über „Eikonal“. Dann reden wir über „Eikonal“. Also Ihre Aussage ist hier: Alle Daten - auch alle Metadaten -, die gesammelt wurden, wurden händisch sortiert. Das ist Ihre These?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das habe ich nicht gesagt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, deswegen frage ich noch mal nach.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Ich habe gesagt, dass je nach Projekt die Daten entweder maschinell oder - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir reden ja gerade über - - Herr Dr. Urmann, wir reden gerade über „Eikonal“. Je nach Projekt will ich es nicht wissen. Ich will es für „Eikonal“ wissen. Also, sagen Sie mir bitte, ob Sie bei „Eikonal“ alle Daten, das heißt auch die Meta- und die Verkehrsdaten, gefiltert haben und händisch durchgeguckt haben. Dieser Eindruck könnte hier nämlich entstehen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Den Eindruck habe ich nicht vermittelt, und bei „Eikonal“ ist es sicher nur stichprobenartig erfolgt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ah, da ist es nur stichprobenartig erfolgt. Warum denn?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist immer eine Frage des Datenvolumens.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So. Dann kommen wir doch mal zum Datenvolumen. Um welche Volumina reden wir denn?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Das weiß ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so, das können Sie dann wieder nicht sagen. Herr Dr. Urmann, ich sage Ihnen mal: Für mich haben Sie -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege von Notz.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - eine sehr selektive Erinnerung. Sie wissen ganz genau Bescheid, wie das vorhin bei “Glo” war. Da wissen Sie ganz genau, dass es nur um leitungsvermittelte Verkehre ging. Aber wenn es um knifflige Dinge geht, dann haben Sie da keine konkrete Erinnerung mehr dran, und das ist wirklich ein fragwürdiges Verfahren, wie Sie

Nur zur dienstlichen Verwendung

das hier machen. Das will ich Ihnen an der Stelle mal sagen.

Also: Um wie viele Daten geht es? Was für Datenmengen bei „Eikonal“ sind denn täglich angefallen? Sagen Sie mal eine ungefähre Einschätzung.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Kann ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sind das 17 Daten, 70, 7 Millionen, 7 Milliarden, 7 Billionen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Kann ich nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das ist vollkommen unglaubwürdig. Unfassbar! Es gibt ja in den Akten Zahlen, und ich sage Ihnen - Sie müssen hier ja die Wahrheit sagen -: Das ist völlig unglaubwürdig.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herr Kollege von Notz, Sie können dem Zeugen ja Zahlen aus den Akten vorhalten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das werden wir noch zur Genüge tun. Jetzt komme ich noch mal zu - -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Es geht nur darum, ihm die Möglichkeit zu geben, auch zu antworten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Ihm auch die Möglichkeit zu geben, zu antworten und - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, er antwortet halt nicht, sondern - - Ja.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Das ist ja auch eine Antwort.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Es geht. - Noch mal zu der Frage EADS, Eurocopter, französische Behörden. Wie ist denn darauf genau reagiert worden? Sagt Ihnen das Stichwort - dazu gibt es einen Beweisantrag dieses Gremiums hier - „Kontrollsystem” etwas?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Können Sie das etwas konkretisieren, das Kontrollsystem? Von welchem sprechen Sie? Wo soll das gewesen sein?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Direkt am Abgriffspunkt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, die Geschichte kenne ich. Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja? Gab es dazu Unterlagen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Dazu gab es meines Erachtens keine Unterlagen, weil das im sehr kleinen Kreis gehalten wurde.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gibt also Projekte, die beim BND in so einem kleinen Kreis gehalten werden, dass es dazu gar keine Akten gibt, oder was entnehme ich - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist kein Projekt. Das ist dann eine Begleitmaßnahme unter einem Projekt. Ich hatte vorhin schon gesagt - -

RD Philipp Wolff (BK): Zum Inhalt bitte in eingestufter Sitzung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dieses Projekt hat aber ja wohl Geld gekostet, und da werden dann aber keine Akten für produziert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist sicher irgendwo ganz normal nachgewiesen. Aber die Geschichte selber ist eine Begleitmaßnahme zu dem Gesamtprojekt gewesen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Sie ohne Aktenanfertigung gemacht haben. Da frage ich Sie mal: Was ist denn beim Kontrollsystem rausgekommen? Denn da es keine Akten - -

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich muss gerade nachdenken, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - ob das öffentlich oder nichtöffentlich geht. Geben Sie mir bitte eine Sekunde noch. - Soweit ich weiß - - Also, es gab keine Auffälligkeiten beim Kontrollsystem.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Keine Auffälligkeiten? Keine Auffälligkeiten? Und das Kontrollsystem? Worin bestand das eigentlich?

RD Philipp Wolff (BK): Bitte zu weiteren Details in nichtöffentlicher Sitzung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na gut. - Sie haben vorhin gesagt, Herr Dr. Urmann, dass Sie XKeyscore nicht kennen. Es gibt eine Kleine Anfrage der SPD-Fraktion im Nachklapp zu den Snowden-Geschichten. Da steht genau drin, dass in Bad Aibling ab dem Jahr 2007 XKeyscore eingesetzt wurde. Nun waren Sie auch für die Beschaffung zuständig. Deswegen frage ich Sie jetzt noch mal: Kann es sein, dass Sie nichts davon wissen, dass XKeyscore beim BND in Bad Aibling eingesetzt wurde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann deshalb sein, weil manchmal nicht immer derselbe Begriff verwendet wird. Es ist möglich, dass es damals unter einem anderen Begriff gelaufen ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das möglich, oder wissen Sie das?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, was XKeyscore kann?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Unter XKeyscore - - Damit kann ich nichts anfangen. Vielleicht gibt es dasselbe, das mit einem anderen Namen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin gesagt, diese Berichte, diese - - auch der Schwachstellenbericht, aber diese Evaluation praktisch des Prozederes „Eikonal" in Bad Aibling sei das - ich erinnere das wörtlich so - „übliche Controlling" gewesen. Haben Sie das so gesagt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe gesagt: Das war eine Maßnahme zur Kontrolle im Führungsvorgang, und da ist Kontrolle der Abschluss des Führungsvorgangs.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, und Sie haben das Wort „üblich" in diesem Zusammenhang benutzt. Deswegen frage ich jetzt noch mal nach. Nach unserer Kenntnis wurden dafür extra Leute bereitgestellt, die sich nur damit beschäftigt haben, über mehrere Monate. Ist das üblich?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe mit „üblich" gemeint, dass Kontrolle ein übliches Verfahren im Führungsvorgang ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber diese Kontrolle, diese konkrete, war eher eine unübliche. Oder stellt der BND regelmäßig Leute ab, um Soft- und Hardware, die man gemeinsam mit einem Partner einsetzt, so auf Herz und Nieren zu überprüfen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Dies war eine unübliche von dem Umfang her und von dem Auftrag insgesamt her, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - weil eben das Projekt holprig lief.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Holprig warum?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Weil die Partner unzufrieden waren mit dem, was sie bekommen haben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, Sie wollten kontrollieren, dass mehr Daten zu den Amerikanern gehen?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sondern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir wollten kontrollieren, ob die Ansätze richtig sind.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Ansätze?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ob das richtig gemacht ist, technologisch.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Technologisch richtig gemacht.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das war ergebnisoffen. Es war nicht: „Wir wollten kontrollieren, dass da mehr rauskommt oder so“, sondern wir wollten prüfen: Was war mit dem Ding? Was ist mit dem Ding?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie den Schwachstellenbericht gelesen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe ihn wahrscheinlich gelesen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und haben Sie mit der zuständigen Mitarbeiterin darüber geredet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, ich habe einmal mit ihr gesprochen, wie sie ihn abgegeben hat. Aber das war nicht sehr umfangreich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum redet man, wenn so frappierende Ergebnisse bei so einer Untersuchung herauskommen, nicht noch mal mit der beteiligten Mitarbeiterin?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es liegt an verschiedenen Dingen. Als Erstes geht so ein Bericht in den Stab und wird dort ausgewertet, und der Stab trägt dann vor, wie die Ergebnisse sind. Dann kann es eben sein, wenn alles verständlich ist, dass man dann nicht mehr mit der Mitarbeiterin sprechen muss.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin gesagt, das hätte Sie bestärkt, der Schwachstellenbericht hätte Sie bestärkt in Ihrer grundsätzlich kritischen Haltung. Wodurch kam denn diese grundsätzlich kritische Haltung zustande, oder worin bestand die Kritik? Was waren Ihre Bedenken, und was lief eigentlich, bevor Sie vielleicht in der Verantwortung waren, auch nicht korrekt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, da sollte man nichtöffentlich drüber sprechen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist aber natürlich gerade der Knackpunkt. Die Frage ist nämlich, was da eigentlich nicht sauber dran lief. Ich sage Ihnen: Die Diskussionen finden ja auch in der Öffentlichkeit statt, und es ist insofern extrem misslich, wenn Sie -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Also, ich kann - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - das nicht auch nur abstrakt darstellen können.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich will da einen Touch herausbringen: „Nicht sauber lief “ hat einen Beigeschmack. Es brachte nicht den Output, den man sich vorgestellt hatte.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Den Beigeschmack, verifizieren Sie den doch mal. Haben Sie dem Partner vertraut?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es war ja am Ende unser Equipment. Was hat das Vertrauen mit dem Partner da zu tun?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da muss ich Ihnen wirklich sagen - - jetzt, weil Sie es noch mal sagen: Ich widerspreche Ihnen da ausdrücklich. Es kann sein, dass Sie nicht wissen, wie XKeyscore geheißen hat, auch wenn ich Ihnen sage: Sie waren über 40 Jahre beim BND. Die Snowden-Veröffentlichungen laufen. Sie lesen - - An jeder Ecke lesen Sie über

Nur zur dienstlichen Verwendung

XKeyscore, und da wollen Sie sich keine Gedanken gemacht haben, ob Sie nicht diese Software mal angeschafft haben für den BND? Kaufe ich überhaupt nicht, aber Sie haben es nun mal so gesagt.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich war zwölf Jahre und drei Monate beim BND.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Dann insgesamt 40, richtig. Okay. Aber trotzdem: auch nach zwölf Jahren und einem Engagement in dieser Einrichtung. Wir haben Hinweise, dass massenhaft amerikanische Technik eingesetzt worden ist, und ich habe Sie eben so verstanden, dass Sie mir nicht widersprechen in dem Punkt, nur dass Sie sich nicht sicher sind, wie XKeyscore damals geheißen hat. Das ist ja ein feiner Unterschied. Und jetzt tun Sie wieder so, als wäre nur Ihre Technik da angesetzt worden.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, nein. Es wurde die Technik von uns dort eingesetzt. Wir haben die vorher angeschaut und haben die vorher geprüft, und wir waren der Meinung, dass es mit der so funktioniert. Also, ob das jetzt Technik aus dem Land X oder Y war, das kann ich jetzt im Detail nicht mehr sagen. Aber es ist ja ein Unterschied, ob ich die Technik dort an irgendeinem Abgriffspunkt einsetze, vorher mir im Keller einen Versuchsaufbau mache und das ausprobiere bei mir im Keller, es durchprobiere und schaue, was die Technik macht, oder ob es irgendeine ist, die ich als Blackbox einkaufe.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssten jetzt die letzte Frage haben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ganz kurz, letzte Frage. - Ihre Mitarbeiterin, die den Schwachstellenbericht angefertigt hat, die hat sozusagen, um das irgendwie schön darzustellen, bestimmte Begrifflichkeiten verwandt. Die spricht von einer Site A - das sind die Erfassungspunkte -, von einer Site B - das sind sozusagen die Räumlichkeiten -, dann einer Site C - das ist dann Bad Aibling -, einer Site D - das sind dann die Amerikaner -, und dann gibt es sogar einen - - So. Das ist der Aufbau dieses Schwachstellenberichts, und der findet sich kurioserweise exakt so in den Snowden-Dokumenten wieder. Haben Sie sich die mal angeguckt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe mir die zwar nicht angeguckt, aber dieses Blatt habe ich irgendwo anders gesehen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie gesehen, dass da von der Site B, also von den Räumlichkeiten bei einem Telekommunikationsbetreiber, ein direkter Datenabfluss in die USA geht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe es gesehen, und ich habe es eingeordnet unter der Überschrift: Die Partner dürfen auch Wünsche haben, aber die müssen nicht alle realisiert sein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, dass in den Snowden-Dokumenten steht, dass die Amerikaner bewusst Kooperationen angestrebt haben und gleichzeitig aber planten, Dinge in diesen Kooperationen zu machen, die man dem „Partnerdienst“ - das muss man wohl in Anführungsstriche setzen - nicht sagt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn Sie fragen, ob ich es gewusst habe, sage ich Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würden Sie es denn ausschließen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Was soll man schon ausschließen auf der Welt?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Gut. Herzlichen Dank. - Wir kommen zur nächsten Fraktion. Das ist jetzt die Fraktion der SPD. Frau Kollegin Mittag.

Susanne Mittag (SPD): Wir haben im öffentlichen Teil keine Frage.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Darf ich ein Wort schnell noch nachsagen, weil das muss da schon

Nur zur dienstlichen Verwendung

noch - - Aber es soll mit dem Ausschließen nicht gemeint sein, dass das an dieser Stelle funktioniert hat. Es gibt auch Dinge, wo - - Oder: An dieser Stelle waren wir ganz besonders akribisch. Das mit dem Ausschließen habe ich eher sehr allgemein gemeint. - Danke schön.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Frau Kollegin Mittag, die Fraktion der SPD hatte keine weiteren Fragen mehr, wenn ich das richtig verstehe, im öffentlichen Teil. Dann sind wir bei der Fraktion Die Linke. Frau Kollegin Renner.

Martina Renner (DIE LINKE): Danke, Herr Vorsitzender. - Herr Dr. Urmann, Sie haben ausgeführt zu „Eikonal“, dass es ein vollkommen übliches Verfahren sei, Kontrollberichte anzufordern oder auch organisatorisch Kontrolleinheiten zu bilden. Wie sah das denn bei der Operation „Glo“ aus? Wie sah denn dort die Kontrolle aus? Oder war die in dem Maße nicht nötig wie bei „Eikonal“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich habe ausgeführt, dass Kontrolle -

Martina Renner (DIE LINKE): Genau.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - ein üblicher Anteil des Führungsvorganges ist, und ich habe nicht das gesagt, was Sie gesagt haben.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Erstens. - Zweitens kommt es darauf an, welche - - Wie läuft ein Projekt? Und ein Projekt wie „Glo“, wie Sie es bezeichnen, war so einfach gestrickt mit den Positivselektoren, dass man nur abfragen musste mal: Wie sind die? Ist das in Ordnung? Funktioniert das? Und dann ist es auch zu Ende mit der Kontrolle.

Martina Renner (DIE LINKE): Gab es denn die Kontrolle bei „Glo“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt regelmäßig für jedes Projekt Kontrollen, und werden - - Die Zahlen, die erreicht werden, und sonst was werden regelmäßig ausgewertet und regelmäßig vorgelegt. Also gab es auch dort solche Zahlen.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich frage deswegen, weil die Aktenlage, die wir zu „Glo“ haben, deutlich dünner ist als zu „Eikonal“ und ich mir das eben aus den Akten nicht erschließe, wie dort kontrolliert wurde, zumal der Zugang ja nicht dauerhaft war beim Provider selbst, sondern nur einmalig. Deswegen erschließt sich für uns sehr wenig, wie überhaupt kontrolliert wurde, was dort passiert ist.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, das liegt eben in der Sache, die ich auch gerade schon gesagt habe. Die Operation war deutlich kleiner vom Umfang und mit der Positivselektion auch von den Möglichkeiten, da an Ergebnisse zu kommen. Da waren ja deutlich weniger Möglichkeiten im Raum.

Martina Renner (DIE LINKE): Die Daten, die bei „Glo“ am Erfassungsort generiert wurden, sind die direkt in die Außenstelle Rheinhausen per Datenleitung gebracht worden?

RD Philipp Wolff (BK): Bitte in nichtöffentlicher Sitzung.

Martina Renner (DIE LINKE): Aber ich kann ja den Zeugen fragen, ob er uns dazu was sagen kann. Also: Können Sie nachher uns dazu etwas sagen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann dazu sagen, wie üblicherweise Datenleitungen gelegt oder geschaltet wurden.

Martina Renner (DIE LINKE): Nein, ich habe jetzt konkret - - ob Sie zu dieser Operation wissen, ob es auf direktem Wege nach Rheinhausen gegangen ist.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Können wir vielleicht nachher drüber reden.

Martina Renner (DIE LINKE): Gut. - Ich muss jetzt noch mal zurückkommen zu dem, was Sie eben auf die Fragen von Herrn Kollegen von Notz ausführten. Sie sagten, man war da besonders akribisch. War man besonders akribisch, weil

eben hinlänglich auch Probleme aufgetaucht sind, die uns ja auch hier zum Beispiel Herr Golke vom BSI dargestellt hat, was die Selektion bei paketvermittelter Kommunikation angeht, dass es eben kaum möglich ist, zum Beispiel IP-Adressen eins zu eins irgendwie deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zuzuordnen, oder war man besonders akribisch, weil man zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Verdacht hatte, dass hier etwas anderes noch passiert oder passieren sollte - selbst wenn es nicht dann technisch realisiert wurde - als in der eigentlichen Kooperation mit dem Partner beschrieben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Akribie beruhte fast ausschließlich auf dem schlechten Output.

Martina Renner (DIE LINKE): Wissen Sie, warum ich das frage, ob man nicht doch vielleicht eine andere Idee hatte? Weil ich es schon relativ unüblich finde, dass man zu so einem Kontrollregime keine Daten produziert. Vielleicht ja auch deswegen, damit der Partnerdienst über das, wie man dieses Projekt vielleicht auch kritisch betrachtet, nicht in Kenntnis gesetzt wird. Ganz konkret: Hatten sie zu irgendeinem Zeitpunkt - nicht heute - Verdachtsmomente, dass hier gegebenenfalls Daten ausgeleitet werden sollen, und zwar jenseits der Übergabe CD in Bad Aibling in die Hand?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Keine Verdachtsmomente.

Martina Renner (DIE LINKE): Keinerlei Verdachtsmomente? Bei anderen Operationen gab es Überlegungen, Gespräche zu solchen Möglichkeiten, dass es Backdoors gibt, dass es manipulierte Router gibt usw.? Können Sie sich an solche Überlegungen erinnern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das ist doch selbstverständlich. Das gehört doch zu dem ständigen Handwerkszeug eines Nachrichtendienstes, dass man über solche Möglichkeiten nachdenkt und dass man alles tut, um solche Möglichkeiten auszuschließen. Aber ich habe Ihre Frage so verstanden, dass man darüber hinaus in diesem konkreten Fall nochmal besonders misstrauisch war.

Martina Renner (DIE LINKE): Waren Sie nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Gab es Überlegungen dahin gehend, als nun der AND seine Erwartungen nicht erfüllt bekam, ein Kompensationsprojekt zu beginnen? Ich meine, die waren ja sicherlich irgendwie „not amused“, wenn das stimmt, was das Ende von „Eikonal“ angeht, wie wir es hier dargestellt bekommen. Da sind wir uns immer noch nicht so ganz sicher. Aber wenn das so ist, dann haben die ja viel Geld eingesetzt, mussten permanent irgendwie deutschen BND-Mitarbeitern erklären, wie die Technik funktioniert, haben auch ziemlich wertige Sachen angeschleppt irgendwie, und dann gab es nichts dafür. Das muss doch eigentlich zu mehr als nur Verstimmung geführt haben. Also, hat man ein Kompensationsprojekt angeboten?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gab damals zu der Zeit mehrere Zusammenarbeiten, aber das war natürlich immer in dem Bereich Afghanistan oder irgend so was, wo man sich dann im Schutz der Truppe entsprechend unterstützt hat.

Martina Renner (DIE LINKE): Weil Sie jetzt sagten: „sich im Schutz der Truppe unterstützt hat”. Ich muss über diese Formulierung noch mal zwei Sekunden nachdenken. Ist über Datenweitergabe über die Bundeswehr gesprochen worden, also Datenweitergabe von Daten des BND an US-Dienste über die Bundeswehr?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da kann ich mir überhaupt nichts drunter vorstellen unter so was. Also, sagen wir mal Nein. Aber ich verstehe den Hintergrund Ihrer Frage nicht.

Martina Renner (DIE LINKE): Wir haben neuerdings erfahren, dass es auch wohl eine Möglichkeit gibt, auch vertraglich abgesichert, dass auch Daten des BND an die Bundeswehr gehen, also Daten aus Erfassungssystemen. Es ist ja noch ganz allgemein, und die Frage ist: Wissen Sie von dieser Datenweitergabe an die Bundeswehr?

Nur zur dienstlichen Verwendung

RD Philipp Wolff (BK): Also, wenn der Zeuge hier Angaben macht, dann ohne Anerkenntnis einer Rechtspflicht, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

RD Philipp Wolff (BK): - weil die Datenweitergabe an die Bundeswehr ist nicht Untersuchungsgegenstand.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, aber wenn die Daten von dort wieder dahin gehen, zu dem wir fragen können, ist es ja quasi nur - wie soll man sagen? - eine Briefträgerfunktion.

(Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Bundeswehr ist Teil des Ringtausches! Kann ja sein!)

Deswegen: Wissen Sie von einer Datenweitergabe des BND aus Datenerfassung an die Bundeswehr?

RD Philipp Wolff (BK): Ganz grundsätzliche Antwort kann er geben, aber -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

RD Philipp Wolff (BK): - es ist nicht untersuchungsgegenständlich.

Martina Renner (DIE LINKE): Ich habe es ja auch nur grundsätzlich gefragt. Ich habe ja jetzt nicht - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt eine Datenweitergabe vom Bundesnachrichtendienst an die Bundeswehr. Punkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Genau. Und gibt es auch eine Datenweitergabe von der Bundeswehr an US-amerikanische Stellen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht. Da müssen Sie bitte die Bundeswehr fragen.

Martina Renner (DIE LINKE): Das ist auch im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Bundeswehr nicht Thema gewesen, dass es von dort weitergehen könnte? Frage ich jetzt. - Wissen Sie nicht? - Das ist für das Protokoll schwer, wenn Sie nur so machen. Dann weiß die Kollegin nicht, was sie notieren soll.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Ich habe, denke ich, abschließend geantwortet. Ich habe gesagt: Wir an die Bundeswehr, und mehr weiß ich nicht dazu. Punkt.

Martina Renner (DIE LINKE): Neben der Bundeswehr und den nun beiden in Rede stehenden US-amerikanischen Diensten, wissen Sie von Datenweitergaben an weitere Dienste der Five Eyes? Des BND?

RD Philipp Wolff (BK): Ich weise auch hier darauf hin, dass die bloße Datenweitergabe, die Ermittlung von Daten, nicht untersuchungsgegenständlich ist.

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, dann präzisiere ich. Also Daten, die im Rahmen von kabelgestützten Ansätzen bei Providern erfasst wurden und nicht eine individualisierte G-10-Maßnahme betrafen, sondern im Rahmen des BND-Gesetzes oder eben im Rahmen der Erfassung des Routineverkehrs via G-10-Legende.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Danke für die Konkretisierung. - Nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Es gibt auch in dem Zusammenhang, also aus Ihrem Bereich, keine Zusammenarbeit mit dem GCHQ in Großbritannien?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn Sie das so hinreichend konkretisieren, wie Sie es gerade getan haben, -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - dann nein.

Martina Renner (DIE LINKE): Dann müssen wir vielleicht noch mal anderweitig irgendwie versuchen - - Sie kennen ja unseren Untersuchungs-

Nur zur dienstlichen Verwendung

gegenstand; Sie haben ja das Schreiben bekommen. Wenn Sie sich die verschiedenen Bereiche des Untersuchungsgegenstandes ansehen - wir haben uns ja auch über satellitengestützte Kommunikation hier auseinandergesetzt und Ähnliches -, würden Sie das auch für die anderen Erfassungsansätze aussagen, dass es so eine Form der Zusammenarbeit zu Ihrer Zeit nicht gab?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Noch mal: Haben Sie jetzt von satellitengestützten gesprochen?

Martina Renner (DIE LINKE): Ja. Haben wir auch hier lange behandelt, am Anfang zum Beispiel, also die Verarbeitung in Bad Aibling und Ausleitung. Es ist die Frage: Gibt es so etwas auch im Bereich des GCHQ?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Bei satellitengestützten Verkehren? Nein, nicht zu meiner Zeit.

Martina Renner (DIE LINKE): Okay.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sollen wir die nächsten Fragen in der nächsten Runde - -

Martina Renner (DIE LINKE): Ja, okay, machen wir.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann kämen wir jetzt nämlich zu den Fragen der CDU/CSU.

Nina Warken (CDU/CSU): Im öffentlichen Teil haben wir keine Fragen mehr.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Dann kommen wir zu Fragen von Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich komme nochmal zurück, wo wir vorhin aufgehört haben, bei den G-10-Anordnungen. Diese G-10-Anordnungen, die Sie eingeholt haben für das Projekt „Eikonal“, die waren doch - sagen wir mal - die übliche G-10-Anordnung, oder war das was Besonderes? Ich meine mit „übliche G-10-Anordnung”, dass auf der Grundlage eines Verdachtes bestimmte Stränge abgeschöpft werden sollen. Ist das zutreffend?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke - - Also, ich kann nicht sagen, dass das was Besonderes war. Es waren übliche G-10-Anordnungen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die normalen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und die Ergebnisse haben Sie dann immer auch dem G-10-Gremium, der G-10-Kommission gemeldet?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Selbstverständlich.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar. Wenn Sie sich jetzt zurückerinnern: Gab es denn da mal Treffer?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich jetzt wirklich nicht auf den Ansatz runterbrechen, wo es Treffer gab. Das weiß ich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na ja, ich verstehe, dass Sie jetzt nicht bei jeder G-10-Anordnung wissen, was da rausgekommen ist. Nur: Da sind ja eine ganze Zeit lang G-10-Anordnungen gemacht worden. Wir kommen gleich darauf, warum, wozu die eigentlich dienten. Wenn Sie jetzt mal resümieren - mehrere Jahre lang sind Sie da G-10-Anordnungen gefolgt und haben Daten abgegriffen -, müsste man sich eigentlich erinnern, ob da jemals was rausgekommen ist, also ein Ergebnis hatte, wo Sie sagen konnten: Das war ein Erfolg.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Mir ist kein spektakuläres Ergebnis in Erinnerung.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und unspektakulär?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das sind Routinesachen. Weiß ich nicht. Tut mir leid. Also, nein.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie da nicht mal gesagt: „Diese

Nur zur dienstlichen Verwendung

G-10-Anordnungen in diesem Bereich Auslandsverkehre bringen dann auch nichts, dann können wir das auch lassen“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das hatten wir öfter und haben auch welche beendet, wenn das nichts gebracht hat. Wie das jetzt in diesem Fall mit den Treffern war - - Ich kann mich nur erinnern: Wir haben auch dann und wann G-10-Ansätze wieder geschlossen oder beendet, weil einfach der Output so schlecht war oder auch die Trefferliste nicht gut war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber eigentlich ging es ja nicht um solche konkreten Geschichten, sondern es ging um die sogenannten paketvermittelten Massendaten. Hatten die jetzt was mit den G-10-Anordnungen zu tun?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, natürlich. Sie müssen ja - - Sonst bekommen Sie ja keine G-10-Anordnung überhaupt durch, wenn Sie das nicht darstellen und hinterher auch untermauern können.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja. Unser Verdacht ist ja - oder mein Verdacht; aber ich glaube, den teilen andere auch -, dass die G-10-Anordnungen gar nicht zum Ziel hatten, da jetzt irgendeinen konkreten Verdacht zu erhärten, sondern dass es nur darum ging, die Türen zu öffnen für ganze andere Daten, Massendaten. Jetzt sagen Sie - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Kann ich nicht zustimmen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen Sie doch mal ganz ehrlich: Sie hatten das Problem - Sie sind da ja vorhin schon auch nach gefragt worden - - für eine gesetzliche Grundlage dessen, was Sie da bei „Eikonal“ getrieben haben. Solange das mit den Leitungsvermittelten war, kann man ja sagen, da könnte vielleicht eine G-10-Anordnung Sinn machen. Nun hatten Sie das Problem: Wo haben wir eine Rechtsgrundlage für die Paketvermittelten? War es da nicht so, dass auch bei Ihnen, also auch beim Bundesnachrichtendienst - das würde ja den Dienst ehren -, Bedenken waren, ob da eine rechtliche, eine ausreichende rechtliche Grundlage war, und dann hat man gesagt: „Dann holen wir uns doch eine G-10-Anordnung und machen das über diesen Weg“? Ist das ein Angebot, dem Sie zustimmen würden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Würde ich so nicht zustimmen. Wir haben die G-10-Anordnungen so gemacht, wie sie erforderlich erschienen sind, und entsprechend behandelt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Obwohl da gar nichts rauskam, weil das - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das sieht man ja oft erst hinterher, und dann werden die Sachen ja auch wieder - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, aber in zwei Jahren, wissen Sie, müsste man dann schon irgendwie mal auch ein Resümee ziehen, vielleicht nach drei Monaten schon oder nach einem Dreivierteljahr.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Soweit ich mich entsinne, war es ja auch so, dass „Eikonal“ unser erster paketvermittelter Ansatz war, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - und da waren wir auch technologisch noch ein bisschen in den Kinderschuhen. Also, ich denke, -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, rechtlich auch.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - dass das schon eine Basis war, etwas länger darauf zu schauen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagen Sie mal, Herr Dr. Urmann, haben Sie mal eine Unterrichtung für den Präsidenten geschrieben, für Ihren, also des Bundesnachrichtendienstes, wo Sie auf Risiken der Operation „Eikonal“ hingewiesen haben?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das weiß ich nicht mehr.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also!

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, wirklich nicht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie so häufig an den Präsidenten geschrieben über Risiken, dass Sie das gar nicht mehr wissen? Das war Ihre Beschäftigung über Jahre. Also war das Ihr zentraler Aufgabenbereich, und nun wissen Sie nicht, ob Ihnen dann irgendwie, als das so ein bisschen weiter vorangeschritten war - - dass Sie dann dachten: „Da muss ich doch mal den Präsidenten unterrichten“, oder vielleicht auch auf Wunsch.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie könnten dem Zeugen helfen, wenn Sie ihm eine Vorlage machen, wenn Sie entsprechendes Material hätten. Dann würde das vielleicht die Erinnerung des Zeugen befördern.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich biete Ihnen mal an: Vielleicht hieß die Operation nicht „Eikonal“, sondern „Granat“.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Und weiter?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur „Granat“.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Na ja.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So weit reicht meine Erinnerung noch, dass es so war.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie war? „Granat“ und „Eikonal“ waren unterschiedlich, oder wie?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, ich glaube, das war am Ende dann dasselbe. Es wurde irgendwann mal der Name gewechselt.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, genau. Deshalb: Vielleicht haben Sie dazu so einen Bericht geschrieben, 2006?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, aber wenn Sie - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Januar 2006.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Und den soll ich geschrieben haben?

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja. Dann - - Wenn ich ihn bitte mal sehen kann, dann kann ich vielleicht was dazu sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Einen konkreten Vorhalt könnten wir Ihnen höchstens so machen, dass wir Ihnen das zeigen und Sie dann sagen: „Stimmt“, weil wir ja sonst von Ihnen was verlangen würden, was nicht geht. - Ich höre gerade, die Akte haben wir auch gar nicht hier, weil wir die erst nachher kriegen. Also, dann müssen wir nachher das Prozedere da noch mal weiterführen. Vielleicht erinnern Sie sich dann daran.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich darf aber dazu sagen: Januar 2006 war ich noch UAL, und die Vorlagen wurden üblicherweise von den Abteilungsleitern geschrieben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, mag ja sein.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Dann wäre die Fragezeit jetzt auch nach meiner Uhr um. Ganz herzlichen Dank. - Dann kommen wir zur Fraktion der SPD. Kollege Dr. Zimmermann. - Frau Kollegin Mittag, Entschuldigung. Der Kollege hatte zuerst zum Mikro gegriffen.

Susanne Mittag (SPD): Keine Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay. Herzlichen Dank. - Dann kommen wir zur Fraktion

Nur zur dienstlichen Verwendung

Die Linke, Frau Kollegin Renner. - Keine weiteren Fragen im öffentlichen Teil. - Dann kommen wir zur Fraktion der CDU/CSU. Da hat sich wahrscheinlich auch nichts geändert?

Nina Warken (CDU/CSU): Auch keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Damit sind wir wieder bei der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, und Herr Kollege von Notz anscheinend.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Wir haben noch eine Reihe von Fragen. - Ich fange mal sozusagen chronologisch an. Im Herbst 2003 ist das ja mit diesem Freibrief passiert. Sagt Ihnen der Begriff „Freibrief“ was?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Der Begriff sagt mir nichts. Was meinen Sie damit?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aus den Akten verstehe ich das so, dass das so ein gängiger Begriff innerhalb des BND ist.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagt Ihnen nichts? Es geht darum, ob sozusagen - - wie gegenüber dem Telekom-Provider erläutert wird, dass man eben auf eine bestimmte Strecke zugreifen möchte. Können Sie diesen Vorgang erinnern, die Diskussionen? Da hatten wir vorhin ja schon mal drüber gesprochen, dass es da um das Jahr 2003/2004 Diskussionen gab zwischen dem BND und dem Bundeskanzleramt und einem großen deutschen Telekommunikationsbetreiber. Können Sie sich erinnern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, klar. Es war auch in der Diskussion.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich erinnern, dass das Kanzleramt irgendwie interveniert hat in diesem Zusammenhang?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und zwar wie?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Soweit ich mich entsinne, gab es ein Schreiben, oder? Vom Kanzleramt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und was war mit dem Schreiben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das hat auf jeden Fall dazu geführt, dass es hinterher - - dass wir diesen Zugriff, den Zugang hatten.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, den Zaubertrick müssten Sie mir jetzt mal erklären. Wenn ein Unternehmen wie die Deutsche Telekom - und der BND vielleicht auch, wenn er rechtschaffen ins Gesetz guckt - Bedenken hat bei der Umsetzung - es gab da auch kritische Stimmen innerhalb des BND -, wie kann ein Brief aus dem Bundeskanzleramt dazu führen, dass dann so was auf einmal möglich wird?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich nicht erläutern.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie erinnern das nicht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Sie müssen die fragen, die das gemacht haben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das kann ich nicht erläutern. Ich habe das ja nicht umgesetzt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie diesen Brief gesehen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich glaube nicht, dass ich ihn gesehen - - Weiß ich nicht mehr.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, wo er geschrieben - -

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kenne ihn - - dass es ihn gibt.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, wo er geschrieben wurde?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wo wurde er geschrieben?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich stelle die Fragen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein, ich weiß es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich weiß es nicht, wo er geschrieben wurde.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie wissen es nicht. Ja, im Bundeskanzleramt wahrscheinlich nicht, wie das immer so ist.

In diesem Zusammenhang gab es die Bitte, den Schriftverkehr bezüglich dieses ganzen Vorgangs zurück an den BND zu schicken. Jetzt frage ich Sie: Ist das üblich, dass der BND sagt: „Passt mal auf, ihr habt da ja so Sachen über Dinge, die hier gelaufen sind und so, schickt uns das doch mal bitte alles zurück"? Könnte es sein, dass Sie darum gebeten haben, dass das passiert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Hat das das Kanzleramt geschrieben oder der BND?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der BND.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Sagt mir nichts. Ist mir vollkommen fremd, was Sie da sagen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würden Sie denken, dass das ein ungewöhnlicher Vorgang ist, oder hat es das in Ihrer Amtszeit mehrere Male gegeben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es hat sowieso - - Nein, dieser - - Das ist - - eher ungewöhnlich scheint mir das.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich bin mir da gar nicht mehr so sicher, weil Sie ja vorhin gesagt haben: Es gibt manche Vorgänge wie das Kontrollsystem, das ist so geheim, dass man gar keine Akten dazu schreibt. Und jetzt scheint es ja vielleicht auch Vorgänge zu geben, wo es besser ist, wenn man die Akten danach wieder einsammelt. Aber Sie können keinen anderen Fall erinnern? Und den können Sie auch nicht erinnern?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich hatte damit nichts zu tun, mit der Rückforderung.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Gut. - Im Frühjahr 2004 ging es eben um diese Frage, wie man und ob man aus G-10-Maßnahmen sogenannte Routineverkehre - das ist kein juristischer Begriff, sondern ein BND-Begriff; also, Routineverkehre sind der Rest sozusagen, aber das wissen Sie ja besser als ich - - wie man sozusagen über eine G-10-Maßnahme an den Rest kommt. Da hat ja eben der Kollege Ströbele auch schon zu gefragt. Da gab es eine Diskussion, inwieweit das legitim ist, so was mit einer G-10-Maßnahme zu machen. Haben Sie an diesen Diskussionen teilgenommen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, aber die Diskussion war, ob man, wenn man eine G-10-Maßnahme hat, dann auch die Routineverkehre nutzen darf.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das bedeutet, Sie sagen, es war nicht die Diskussion, dass man vielleicht einen Hinweis von den Amerikanern bekommen hat, an bestimmte Leitungen, an bestimmte Sachen ranzukommen und das dann sozusagen mit einer G-10-Maßnahme zu covern, um an den Rest ranzukommen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: So war es nicht, sondern es war die Frage: Kann man, wenn man eine G-10-Maßnahme hat, dann auch die Routineverkehre nutzen oder nicht?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Es steht ja vieles nicht in den Akten, aber das ist ziemlich klar erkennbar, dass das sozusagen ein sehr harter Streit war und dass Sie,

soweit ich das beurteilen könnte, da eine rechtschaffende - juristisch zumindest gesehen - Position vertreten haben, andere nicht. Sie können sich daran aber nicht erinnern? Für Sie ist das immer so sauber: G-10-Maßnahme, und die Abfallprodukte dieser G-10-Maßnahme, die hat man dann halt zufällig, völlig unabhängig von den Dingen, die der Kooperationspartner wollte, rübergespielt; aber die Amerikaner hatten mit der Streckenauswahl und so nichts zu tun. - Das ist Ihre These hier?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Die Streckenauswahl richtet sich immer wieder nach dem Auftrag. Wir kommen immer wieder zum Anfang zurück. Ich kann mich nicht erinnern, dass die Amerikaner jemals irgendeine konkrete Strecke wollten oder so, dass das überhaupt ein Thema war, sondern es ging nur um die Frage: Was sind die Themen, die wir wollen? Könnt ihr da was dazu liefern?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, das habe ich ja sowieso noch nicht in Ihren Ausführungen verstanden. Vorhin haben Sie so betont, dass bei „Glo“ also nun positive Selektoren angewandt werden. Bei „Eikonal“ nicht? Was haben Sie denn bei „Eikonal“ mit den Daten gemacht? Da haben Sie alles genommen, was drauf war?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da wurden die Routineverkehre - - Oder: Nach der G-10-Filterung wurden die Verkehre genommen und betrachtet, ja, und dann wurde angeschaut, was da war, ja.

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und weitergeleitet!)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und weitergeleitet, geteilt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da muss ich jetzt nachdenken, ob da noch eine Einschränkung war. Also, G-10-gefiltert wurde über USSID 18 oder was, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - also die amerikanische G 10, und dann wurde das Ergebnis angeschaut, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und zu JSA geschoben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja ... (akustisch unverständlich)

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und da von den Amerikanern und den Deutschen angeschaut?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und auch geteilt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Meta- und Inhaltsdaten und auch die Daten - ich sage das jetzt mal so - von Franzosen, Belgiern, Holländern, Spaniern, Polen, weil die wurden ja nicht gefiltert.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wurden nicht gefiltert, ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wurden nicht gefiltert. Gut. - Aber Sie können Sie nicht daran erinnern, dass es da eine Diskussion gab und man darüber gesprochen hat? Ich sage jetzt noch mal: Sagt Ihnen der Begriff der G-10-Legende etwas? Haben Sie das schon mal gehört?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann mir vorstellen, was Sie damit meinen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ich meine damit gar nichts. Ich würde mir so was niemals ausdenken. Der Begriff fällt halt einfach mehrfach innerhalb des BND. Deswegen: Innerhalb des BND scheint das eine Begrifflichkeit zu sein, G-10-Legende.

Nur zur dienstlichen Verwendung

(Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir lernen!)

- Ja. Selbst wir lernen. Aber sagen Sie mal: Was denken Sie denn, was darunter zu verstehen ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja gut, was soll ich mir denken, was darunter zu verstehen ist?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben eben gesagt, Sie können sich das denken.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wenn man einen Zugriff - - Wenn man G-10 vorschützen wollte, um einen Zugriff zu ermöglichen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie sich vorstellen, dass der BND so was gemacht hat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich spreche bloß für meine Zeit. Zu meiner Zeit nicht. Das andere müssen die Kollegen beantworten, die dann in Verantwortung waren.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, ob es so was vor oder nach Ihnen gegeben hat?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ist mir auch nichts bekannt.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie „Ihre Zeit" meinen, meinen Sie dann Ihre Zeit als Abteilungsleiter oder auch als Unterabteilungsleiter?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, gut, Unterabteilungsleiter beziehe ich mit ein. Also die Zeit Unterabteilungsleiter und Abteilungsleiter.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Wir müssten jetzt kurz wechseln. Ich frage mal ab: Vonseiten der SPD gibt es keine Fragen mehr im öffentlichen Teil, vonseiten der Fraktion Die Linke auch nicht, vonseiten der Union auch nicht. - Dann können Sie, liebe Kollegen, weitermachen, einer von beiden. Muss auch nicht, aber kann.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich darf. Gut.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Absolut.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sehr gerne.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe auch nur noch wenige Fragen dazu. Wir sind ja vorhin stehen geblieben bei dem, was man dann in der nichtöffentlichen Sitzung noch diskutieren oder Ihnen vorhalten kann und muss. Aber vielleicht erinnern Sie sich doch noch inzwischen etwas mehr daran, weil das soll ja eine Unterrichtung gewesen sein über Fehler und über Risiken. Wenn ich Ihnen diese Stichworte sage: Waren Ihnen denn damals Risiken bewusst?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich will es mal andersherum sagen.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 2006, ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt nichts, das ohne Risiken ist.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, nein. Das weiß ich. Die ganze Welt ist ein einziges Risiko.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es ist ein Standardding, dass man zu so einer Operation die Risikobetrachtung macht und sonst was. Solange ich da nicht ein Papier in der Hand habe oder was, ist das für mich ein bisschen sehr im Trüben.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, der - - Ich mache da weiter, wo der Kollege von Notz gerade aufgehört hat, dass da doch Sachen drin waren, wo auch Sie Bedenken hatten. Ich will Ihnen ja nur helfen jetzt, dass Sie auch in öffentlicher Sitzung der Wahrheit sich möglichst weit nähern.

Nur zur dienstlichen Verwendung

RD Philipp Wolff (BK): Herr Ströbele, steht das jetzt in dem geheimen Schreiben, oder vermuten Sie das, oder zitieren Sie das? Das ist für mich nicht nachvollziehbar.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich überlege mir, was denn das Risiko sein könnte, und habe da vieles natürlich im Kopf, was ich auch schon anderen Zeugen vorgehalten habe. Ich will das jetzt nicht vorlesen oder so, sondern ich will versuchen, dem Zeugen auf seiner Erinnerung nachzuhelfen, ob ihm da nicht was einfällt.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Aber die Zeit haben wir. Sie können ruhig vorlegen, Herr Kollege Ströbele.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Sie können ruhig vorlegen. Die Zeit hätten wir, weil Sie sind jetzt als einzige Fraktion noch mit Fragen derzeit.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, es geht jetzt leider nicht, -

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Okay.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - sondern es geht um den Text. Herr Wolff ahnt schon Schlimmes, und deshalb will ich den natürlich auch nicht vorlegen. Also, ich versuche, so von Ihnen was zu bekommen, -

RD Philipp Wolff (BK): Ich ahne gar nichts Schlimmes.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - auch ohne Vorhalt, ohne Vorlesen.

Ich sage mal das Stichwort „politische Risiken“. So was darf man noch sagen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann jetzt ohne das Papier da nicht direkt viel sagen dazu, aber ich kann natürlich jetzt irgendwas Allgemeines sagen. Risiken sind: Wie viele Haushaltsmittel setzt man in den Sand usw. bis hin zu der Frage, ob man juristisch alles richtig macht.

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Aber wenn Sie mir nicht konkret sagen, um was es geht, dann - -

Hans-Christian Ströbele (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann müssen wir das leider doch verschieben.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will noch mal, Herr Dr. Urmann, zu dem Ende der Maßnahme kommen, aber vielleicht doch vorher noch mal fragen bezüglich dieser Frage Streckenauswahl. Können Sie beschreiben, wie im Zusammenhang bei „Eikonal“ - über „Glo“ reden wir ja nachher noch; das wird interessant - - bei „Eikonal“, wie es zu der Streckenauswahl kam? Wer hat die Strecken benannt? War das Pullach? War das Bad Aibling? War das irgendeine andere Außenstelle? Das Bundeskanzleramt? Wer hat gesagt, welche Strecken ausgesucht werden?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich denke, dass das in den nichtöffentlichen Teil muss, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das hängt von der Antwort ab.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - weil das eine Frage zur Methodik ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, eine interessante Frage ist ja: Sie haben jetzt mehrfach so getan, als wäre es massiv abwegig, dass die Amerikaner mit dieser Streckenauswahl was zu tun haben, und jetzt, wo die Frage konkret wird, wo es darum geht, zu sagen: „Damit haben die was zu tun“, oder: „Nein, damit haben die nichts zu tun“ - hier Wahrheitspflicht -, da sagen Sie, das gehört in den nichtöffentlichen Teil.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das habe ich ja vorhin schon gesagt, dass die Amerikaner ihre Interessenprofile eingebracht haben. Das hatte ich schon gesagt. Also - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Aber eben - - Es geht jetzt nicht um die Interessenprofile, sondern es geht um die Streckenauswahl.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja, und da waren ja - - Wenn die die Interessenprofile eingebracht haben, dann -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War was dabei.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - waren sie bei der Streckenauswahl raus.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Dann waren sie bei der Streckenauswahl raus, weil es hat ja für uns genügt, zu wissen, welche Inhalte, -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: - wo wollen sie hin: Terrorismus, Waffenhandel, Proliferation oder so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So, und jetzt bringen Sie mal diese zwei Gedanken für mich logisch übereinander. Sie brauchen G-10-Maßnahmen, und Sie suchen aber - - anhand der Merkmale, die die Amerikaner rüberspielen, suchen Sie die Strecken aus. Da haben Sie dann nur Strecken ausgesucht, wo diese zwei Profile sich überschneiden, oder wie muss ich mir das vorstellen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben die Strecken nach unseren Kriterien ausgesucht, und die Interessenprofile der Länder - - auf dieser Welt unterscheiden sie sich nicht wesentlich.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die Profile sind doch keine jetzt positiven Selektoren, sondern das sind irgendwie Angaben, wonach die nachher die Datenmassen durchkämmen wollen. Richtig?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ja.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. Würden Sie mir zustimmen, dass ich sage: Mir kommt es extrem philosophisch vor, dass Sie sozusagen mir versuchen, zu erklären, dass die Streckenauswahl, die nachher für eine G-10-Maßnahme relevant war, wo Sie das G-10-Gremium mit behelligt haben, dem Sie nicht die Hintergründe dieser Geschichten erzählt haben - - dass Sie da völlig unbeeinflusst gewesen sind von diesen Vorgaben, die die Amerikaner gemacht haben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das habe ich nicht gesagt so.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich habe Sie gefragt, ob Sie mir zustimmen würden, dass das eher eine philosophische Geschichte ist, wenn Sie das so beurteilen. Dass Sie das nicht so gesagt haben, ist mir voll klar. Aber Sie haben ja eine gewisse Erfahrung.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kommentiere das nicht, tut mir leid.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha. - So, dann kommen wir zum Ende dieser Geschichte, und das ist hinreichend mysteriös. Ich sage Ihnen mal: Die Geschichte, wie Sie sie hier erzählt haben, ist unschlüssig, und deswegen versuchen wir, uns der Sache noch mal anzunähern, auch angesichts der Akten, die wir haben, ohne Geheimnisse hier preiszugeben. Es spricht vieles dafür, dass da nicht nur wenig rauskam und die Amerikaner deswegen so ganz grundsätzlich maulig waren, sondern dass man aufgrund bestimmter Erkenntnisse diese Strecken geradezu ausgetrocknet hat von BND-Seite. Können Sie dem Gedanken etwas abgewinnen, dass das vielleicht gezielt war, dass auf diesen Strecken nicht mehr so der reine Datenfluss lief?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Da hätten wir ja eine Möglichkeit haben müssen, in die Steuerung der Strecken einzugreifen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Exakt. Sie hätten Strecken neu auflegen können zum Beispiel, ohne es dem Partnerdienst mitzuteilen.

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Ich folge Ihnen nicht in der Argumentation. Nein.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt, Sie folgen mir nicht in der Argumentation? Sagen Sie, dass ist nicht passiert?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das glaube ich nicht, dass das passiert ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie positiv, dass es nicht passiert ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ich kann es nicht unterschreiben, aber ich glaube es nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich sage mal, so Mitte 2007, hat man vielleicht die Strecke, den Abgriff einfach auch zwischenzeitlich mal geschlossen?

RD Philipp Wolff (BK): Zitieren Sie jetzt, Herr von Notz?

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein. Nein, ich überlege, wie das Projekt zum Ende kam, und da gibt es ja, Herr Wolff - - Das kann man sich ja logisch erschließen, völlig aktenunabhängig.

RD Philipp Wolff (BK): Ich frage nur. Ich habe die Stelle nicht vorliegen.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ich weiß. Ich erläutere das noch mal für Sie und den Zeugen. Wenn am Ende die Amerikaner sagen: „Mensch, da kommt gar nichts mehr hinten raus“ - und das ist ja entscheidend, wissen wir, was hinten bei rauskommt -, „da kommt gar nichts mehr hinten bei raus. Wir haben Millionen von Euro investiert. Wir haben da ganz toll und ewig abgestimmt, und wir haben Separatoren gebastelt usw., und jetzt kommt einfach hinten nichts mehr bei raus. Wie kann das kommen?“ Wie kann das kommen bei so einem guten Nachrichtendienst wie dem BND, der technisch Know-how dazugewinnt mit der tollen Technik der Amerikaner? Man optimiert, man optimiert, und auf einmal trocknet der Datenfluss aus. Also, entweder die Telekom hat entschieden: „Wir geben dem BND nur noch Dreck“ - was ich persönlich nicht glaube, weil es gab ja G-10-Genehmigungen -, oder der BND hat vielleicht irgendeine Entscheidung getroffen, oder es war alles ein großer Zufall. Und das frage ich Sie jetzt. Was war es wohl?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wahrscheinlich war es der Zufall.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da reden wir nachher im nichtöffentlichen Teil nochmal drüber, denn dafür kann ich - - sollte ich Ihnen Akten vorhalten.

Ich will Sie noch mal was ganz Abseitiges fragen, und zwar gibt es eine Berichterstattung im *Spiegel* über ein sogenanntes „Projekt 6“. Sagt Ihnen der Name was: „Projekt 6“?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Überhaupt nicht.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Überhaupt nicht. Also, nach Ihrer Kenntnis hat das auch nichts mit den Dingen zu tun, die wir hier besprechen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das sagt mir nichts. Ich habe keine Kenntnis darüber. Es sind für mich zwei Worte. Was soll dahinterstecken? Vielleicht - -

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sagt Ihnen eine Datenbank PX etwas?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Auch nicht. Aber Datenbanken gibt es kein ... (akustisch unverständlich)

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Bitte?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Es gibt beliebig viele Datenbanken, aber eine Datenbank PX kenne ich nicht explizit.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dass es beliebig viele Datenbanken gibt, beunruhigt mich jetzt, aber - - Wir werden das in den Abschlussbericht aufnehmen. Okay.

Letzte Frage von mir erst mal bezüglich der Reaktion, als Sie sozusagen Abteilungsleiter geworden sind. Dann haben Sie ja zwei Arbeitsgruppen in Auftrag gegeben, einmal Schwachstellenanalyse zu „Eikonal“ und dann so eine Projektgruppe „Verbesserung/Optimierung Separator“. Warum ausgerechnet diese zwei Gruppen? Wie ist man darauf gekommen, das so zu machen? Warum gab es kein übliches Controlling zur Streckenauswahl zum Beispiel, dass man fruchtbarere Strecken findet? Oder warum gab es keine Arbeitsgruppe „Optimierung von Software in der JSA“? Warum hat man Schwachstellenanalyse „Eikonal“, Technik da am Abgriff, und warum hat man den Separator ausgewählt?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Das mit der Schwachstellenanalyse habe ich ja schon erläutert, und das mit dem Separator, das war eigentlich relativ einfach. Der Separator war quasi ein Neubau für diesen Zweck und für das erste Mal für paketvermittelte Verkehre. Da war es natürlich auch klar, dass das Ding technisch irgendwo zu optimieren ist.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War das eine der ersten Maßnahmen, die Sie als Abteilungsleiter gemacht haben?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Möglicherweise. Ich weiß nicht mehr, was ich sonst noch als Erstes gemacht habe.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum hat Breitfelder eigentlich aufgehört?

(RAn Dr. Stefanie Schork: Das ist doch nicht Untersuchungsgegenstand!)

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Aber ich kann es sagen. Er ist in den Ruhestand gegangen nach der besonderen Altersgrenze für Soldaten seines Dienstgrades.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und ist Ihnen bei der - - Haben Sie da so eine Art Übergabe gemacht?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Wir haben eine Art Übergabe gemacht; aber wir haben so eng zusammengearbeitet vorher, dass die Übergabe relativ kurz war.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Würden Sie mir folgen in dem Eindruck, den man bekommen kann, wenn man die Akten liest - Herr Breitfelder hat das hier selbst gesagt mit dem gehörigen Selbstbewusstsein: Er war eben so ein Möglichmacher, und er hat dafür gesorgt, dass das Ding irgendwie rollt; er hatte da dann auch so ein paar Juristen und so, und so ein paar Techniker, aber er war dafür zuständig, dass das funktioniert; das war so seine These, auch warum er auf das Projekt gesetzt wurde an der Stelle -, dass mit Ihnen ein gewisser Kulturwandel in der Abteilung eingezogen ist?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Nein. Breitfelder und ich, wir haben so gut zusammengearbeitet, und es war eine Linie.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, er wollte auch schon eine Schwachstellenanalyse „Eikonal“ und so eine - - Wir lassen jetzt mal den Separator evaluieren. Das war praktisch die Fortsetzung seiner Gedanken?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: Ob er das jetzt explizit an dem Tag gemacht hätte, wenn er länger im Amt geblieben wäre - - aber das war eine Linie.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, er hat da auch - - Ich entnehme ja Ihren ersten Handlungen da als Abteilungsleiter, dass Sie ein kritisches Bewusstsein hatten. Das

Nur zur dienstlichen Verwendung

hat auch Ihr Vorgänger gehabt, würden Sie sagen?

Zeuge Dr. Dieter Urmann: In jedem Fall, und zwar ein sehr kritisches.

Dr. Konstantin von Notz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, ja, genau. Und ich glaube, dass er dafür auch sehr gute Gründe hatte, genauso wie Sie. - Herzlichen Dank.

Vorsitzender Dr. Patrick Sensburg: Herzlichen Dank. - Ich sehe, es gibt keine weiteren Fragen mehr im öffentlichen Teil. Wenn es keine weiteren Fragen mehr im öffentlichen Teil gibt, müssen wir einen Beschluss zum Ausschluss der Öffentlichkeit fassen, weil wir ja noch weiter in nichtöffentlicher oder eingestufter Sitzung Fragen stellen wollen.

Ich schlage folgenden Beschluss vor:

Für die weitere Vernehmung des Zeugen Dr. Urmann am heutigen Tag wird die Öffentlichkeit gemäß § 14 Absatz 1 Nr. 4 des Untersuchungsausschussgesetzes ausgeschlossen, weil besondere Gründe des Wohls des Bundes entgegenstehen.

Wer dafür ist, so zu beschließen, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Herzlichen Dank. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Bevor die nichtöffentliche Sitzung beginnt, würde ich sagen, ziehen wir jetzt Schritt für Schritt um und sollten das in 25 Minuten schaffen. Oder kürzer? Wir müssen ein bisschen Akten einpacken. Also, 20 Minuten. Schneller werden wir es nicht schaffen mit allem Einräumen hier und Rüberziehen. In 20 Minuten geht es weiter - das ist 19.50 Uhr - im bekannten Sitzungsraum.

Herzlichen Dank. Die Sitzung ist bis dahin unterbrochen.

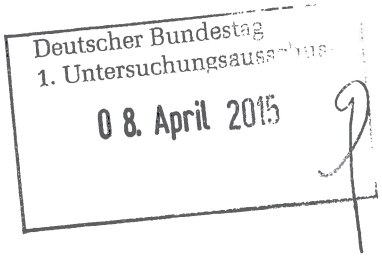
Ich habe es ganz vergessen: Dank an die Öffentlichkeit und diejenigen, die immer aus der Sitzung berichten. Ich wünsche noch einen schönen Abend.

(Schluss des Sitzungsteils Zeugenvernehmung, Öffentlich: 19.31 Uhr - Folgt Sitzungsteil Zeugenvernehmung, Geheim)

ANLAGE 1

Dr. Dieter Urmann

Berlin den, 30. März 2015



1. Untersuchungsausschuss der 18. Wahlperiode
Sekretariat PA 25
Herrn Harald Georgii
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Betr.: Zeugenaussage vom 05.03.2015
hier: Prüfung des vorläufigen stenographischen Protokolls

Sehr geehrter Herr Georgii,

im vorläufigen stenographischen Protokoll der 39. Sitzung sind mir folgende Stellen aufgefallen, die womöglich auf Verhören bzw. Tippfehler beruhen und ich hiermit richtig stellen möchte:

Seite	Spalte	Zeile	Änderung
6	links	4. Absatz	Streiche:Feuerleiter Setze: Feuerleit-,
39		3. letzter Absatz	Streiche: mein Wash-up Setze: ein Wash-up

Mit freundlichen Grüßen

Urmann